

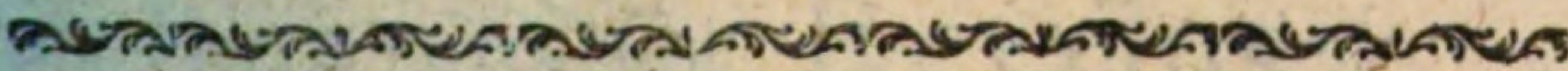
Beiträge  
zur  
Naturkunde,  
und den damit verwandten  
Wissenschaften,

besonders  
der Botanik, Chemie, Haus- und Land-  
wirthschaft, Arzneigelahrtheit und  
Apothekerkunst.

Von  
Friedrich Ehrhart,  
Königl. Großbritt. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen  
Botaniker, Mitglied der Gesellschaft naturforschender  
Freunde in Berlin.

---

*Zweiter Band.*

  
Hannover und Osnabrück,  
im Verlage der Schmidtischen Buchhandlung.

1788.







Seinen Gönnern und Freunden,

dem

Herrn Professor **Bergius**

in Stockholm,

dem

Herrn Chorherrn **Gefsner**

in Zürich,

dem

Herrn Professor **van Geuns**

in Harderwyk,

dem

Herrn Doctor **Hedwig**

in Leipzig,

dem

Herrn Regierungsrathe **Medikus**

in Mannheim,

dem

Herrn Professor **Retzius**

in Lund,



widmet diesen Band

der Beiträge zur Naturkunde,

zum Zeichen seiner Hochachtung und Ergebenheit,

der Verfasser.





## V o r r e d e.

---

*Da der erste Band meiner kleinen Aufsätze das Glück gehabt, verschiedenen Lesern zu gefallen: so wage ich es, jetzt auch den zweiten dem Publico zu übergeben. Hoffentlich wird derselbe ebenfalls nicht ganz ungütig aufgenommen werden. Und geschiehet dieß, so werde ich nächstens auch mit dem dritten Bande aufwarten.*

*Für die in einigen gelehrten Zeitungen und Journalen mir gemachten Complimente, statte ich meinen ergebensten Dank ab. Ich hätte freilich lieber gesehen, daß dasjenige, was zu meinem Lobe gesagt worden, weggelassen wäre, indem ich solches nicht verdiene. Auch könnten einige leicht auf dem Gedanken kommen, daß ich diese Recensionen, gleich einigen andern Botanisten, selbst mache, und, um meinen Ehrgeiz recht zu kitzeln, mich und meine Arbeiten selbst rühme. Wollen mir also die Verfasser solcher Schriften künftig einen Gefallen erzeigen, so bitte ich sie, mir, anstatt jenes Weihrauchs, ihre freundschaftlichen Belehrungen und Zurechtweisungen zu schenken.*  
Man



Man hat zwar das Wort Zurechtweisungen in den Göttingischen Anzeigen als unrichtig und unanständig angegeben, und dessen Gebrauch getadelt; aber ich weiß bis heute noch kein besseres, diejenige Handlung, da einer seinen verirrtten Freund wieder auf den rechten Weg bringt, damit auszudrücken und anzuzeigen, als dieses, und werde es deswegen auch so leicht mit keinem andern vertauschen, sondern solches noch ferner gebrauchen.

Wenn ich bei Verbesserung einiger Fehler nicht immer die gelindesten Ausdrücke gewählt habe, wird nur diejenigen befremden, welche den Zusammenhang nicht wissen. Einem Bauern 10 Tropfen Rhabarbertinctur zu verschreiben, ist eine Thorheit! Sodann erfordert auch die Höflichkeit, einem jeden in derjenigen Sprache zu antworten, in welcher ich von ihm angeredet werde. Und dieses habe ich denn bisher auch redlich gethan, und werde es auch noch ferner thun.

Meine Leser leben indessen wohl, und bleiben mir gewogen.

Herrenhausen, 1788, April, 8.

---





**Inhalt.**

---

|                                                                                                    | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1. Auszüge nützlicher Briefe. Zwölfter Brief.                                                      | I     |
| 2. Auszüge nützlicher Briefe. Dreizehnter Brief.                                                   | 2     |
| 3. Apothekerwünsche.                                                                               | 6     |
| 4. Pharmacologische Anzeigen.                                                                      | 16    |
| 5. Versuch einiger Regeln bei Benennung deutscher Kinder.                                          | 24    |
| 6. Wünsche für Landleute, die Verbesserung ihrer Hauskalender betreffend.                          | 27    |
| 7. Anfrage.                                                                                        | 30    |
| 8. Zweite Fortsetzung des Versuches eines Verzeichnisses der um Hannover wild wachsenden Pflanzen. | 32    |
| 9. Noch ein Versuch mit dem Purgierkraut ( <i>Gratiola officinalis</i> ).                          | 38    |
|                                                                                                    | 10.   |



# Inhalt.

|                                                                                                                    | Seite |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 10. Den Blasenstein betreffend.                                                                                    | 40    |
| 11. Botanische Zurechtweisungen                                                                                    | 42    |
| 12. Gartenanmerkungen.                                                                                             | 54    |
| 13. Bestimmung einiger Bäume und Sträucher<br>aus unsern Luftgebüschchen.                                          | 67    |
| 14. Meine Reise nach der Grafschaft Bent-<br>heim, und von da nach Holland, nebst<br>der Retour nach Herrenhausen. | 73    |
| 15. Botanische Zurechtweisungen.                                                                                   | 167   |
| 16. Mönchia, eine Pflanzengattung.                                                                                 | 177   |
| 17. Honkenya, eine Pflanzengattung.                                                                                | 180   |

---





I.

## Auszüge nützlicher Briefe.

### Zwölfter Brief.

**H**err Prof. Crell hat uns in seinem Journal einen vollständigen Auszug aus Herrn Scheelens Abhandlung vom Braunstein geliefert. Herr Scheele hat allda zugleich das Verhalten der dephlogistisirten Salzsäure gegen verschiedene Körper bemerkt, und sagt unter andern, daß diese Säure auf den Schwefel gar keine Wirkung äußere. Herr Scheele steht bei den Liebhabern der Chemie in zu grossem Ansehn, als daß ich hieran hätte zweifeln sollen. Eine ganz andere Absicht veranlaßte mich, gestossenen Schwefel den Dämpfen dieser Säure auszusetzen. Ich bemerkte bald, daß dieser feucht wurde, und machte daher folgenden Versuch. In ein Zweiunzenglas that ich Braunstein und rauchenden Salzgeist, und verband solches vermittelst einer Glasröhre mit einem Achtunzenglase, darin sich eine halbe Drachme Schwefelpulver befand. Nach 48 Stunden war der Schwefel in eine klare braunrothe Feuchtigkeit ver-

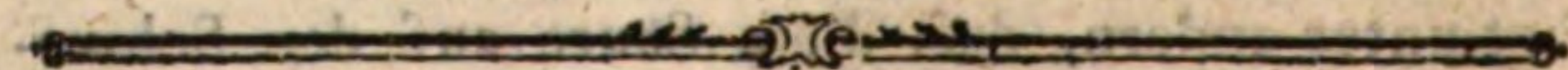




wandelt, welche eine Drachme am Gewichte betrug, und an der Luft weit stärker, als rauchender Salzgeist, dampfte. Ich glaubte, daß diese Feuchtigkeit aus Vitriol- und Salzsäure bestehe, und der Schwefel gänzlich zerlegt sei; als ich aber etwas davon mit Wasser verdünnen wollte, um es nachher zu faturiren, so fiel zu meiner Verwunderung auf einmal aller Schwefel zu Boden. Einige Tropfen davon auf eine Glastafel geträpfelt, verrauchten in kurzer Zeit, und ließen den aufgelöst habten Schwefel trocken zurück. Kurz, es war eine wahre Auflösung des Schwefels in Salzgeist. Gewiss ganz paradox, Schwefel in einer Säure aufzulösen. Ich glaube nicht, daß man schon Beispiele davon hat, und es verdient weiter untersucht zu werden. Beide Säuren scheinen gleich starke Anziehung zum Brennbarren zu haben, die Salzsäure kann aber, wegen ihrer Flüchtigkeit im concentrirten Zustande, an der freien Luft nicht Stand halten, daher wird alsdenn der Schwefel wieder hergestellt. —

*Bremen, 1781, Jul. 20.*

*A. Hagemann.*



2.

## Auszüge nützlicher Briefe.

### *Dreizehnter Brief.*

**E**s hat ehemals allhier ein gewisser Herr W. gelebt, welcher eine Eisentinktur erfunden, die er in verschiedenen Krankheiten als ein Specificum gegeben, und vielen Beifall damit erhalten hat. Die Zubereitung derselben hat er aber als ein Geheim-  
niss





niss für sich behalten und auf seine Nachkommen geerbt. So viel mir bekannt, hat sich noch Niemand darüber hergemacht, diese Tinktur ordentlich zu untersuchen, weil sie durchgängig noch für ein Geheimniss gehalten wird. Vor einiger Zeit gab mir ein Freund ein Glas voll davon, um selbiges zu untersuchen, und wo möglich ihre Bereitungsart herauszubringen. In wie fern ich meinen Zweck erreicht habe, werden Sie aus folgendem sehen.

Die Farbe dieser Tinktur ist dunkelbraun; gegen das Licht gehalten, durchsichtig.

Die Consistenz ist ziemlich dicke, wie ein Oel.

Der Geschmack ist so zusammenziehend, daß ein Tropfen davon eine ganze Stunde den Geschmack im Munde zurückläßt, und dabei fressend fauer.

Die specifische Schwere beträgt ungefähr 1,493 gegen destillirtes Wasser.

Einige Tropfen davon in eine Unze Wasser getropfelt, wurden mit der Gallapfeltinktur fast so schwarz wie Tinte, und mit der Blutlauge machte diese Tinktur ein schönes Berlinerblau.

Etwas wenigens davon in destillirtes Wasser getropfelt, und mit der Auflösung des Bleizuckers vermischt, gab einen Niederschlag, der sich nicht in destillirtem Essig auflöste.

Ein polirtes Eisen hineingesteckt, wurde von der Säure angegriffen, aber nicht verkupfert.

Eine Unze von dieser Tinktur in einer Glasschale zur Dicke eines Syrups abgeraucht und eine Nacht hingestellt, gab viele feine Kry stallen, die sich aber nicht von dem dicken Magma scheiden ließen.





Ich vermuthete, daß die Säure die KrySTALLISATION verhinderte, nahm daher eine Unze von der Tinktur, verdünnte selbige mit zwei Unzen Wasser, und tröpfelte so lange zerflossenes Weinsteinöl hinzu, als sich der schnell niederfallende Kalk wieder auflöste. Als ich glaubte, daß der grösste Theil Säure gesättigt sei, so stellte ich die Mischung eine Nacht zur Ruhe hin. Am Morgen fand ich einen starken Bodensatz, welcher ein Eisenkalk war, und zwei Scrupel am Gewicht betrug. Die überstehende Lauge rauchte ich bis ungefähr auf eine Unze ab, und stellte sie zur KrySTALLISATION hin. Ich erhielt einige schöne und groſse AlaunkrySTALLen, nebst etwas vitriolisirtem Weinstein, der aber mit Eisenkalk verunreiniget war. Ich fuhr mit dem Evaporiren und KrySTALLISIREN fort, so lange ich konnte, und erhielt immer selbige Produkte, und brachte endlich in allem eine Drachme und zwei Scrupel Alaun heraus.

Da ich nun die Bestandtheile dieser Tinktur so genau kannte, so konnte mir deren Bereitung unmöglich mehr schwer fallen. Ehe ich aber dieserwegen mit Alaun und Vitriol Versuche anstellte, versuchte ich erst einen andern Weg, weil mir ein Freund versichert hatte, daß Hr. W. die hessische Eisenminer zu dieser Tinktur gebraucht habe.

Ich glaubte diesem Vorgeben gern, da es bekannt ist, daß die mehresten Kiese auch Alaun führen. Ich nahm also zwei Unzen von diesem zerfallenen Eisenkiese, schüttete anderthalb Drachmen englisches Vitriolöl und 3 Unzen Wasser dazu, kochte diese Mischung eine halbe Stunde, und filtrirte sie hierauf. Die Lauge sah ganz braun aus, und nachdem sie kalt geworden, schieden sich VitriolkrySTALLen heraus. Die überstehende Flüssigkeit rauchte ich bis zur Trockenheit ab, und setzte selbige in einer Glasschale





schale in den Keller, wo sie in einen Liquor zerfloß, welcher der Tinktur in allen Proben gleich war.

Nun wollte ich auch wissen, ob sich diese Tinktur nicht auch ohne diesen Eisenkies bereiten ließe. Da das Eisen aber, wenn es mit der Vitriolsäure verbunden, sich sehr gern krySTALLISIRT, dieses aber hier nicht geschehen darf: so mußte ich ihm zuerst diese Eigenschaft benehmen, welches durch die Calcination des Vitriols am besten geschehen konnte. Ich nahm also rothcalcinirten Vitriol, vermischte solchen mit halb so viel Alaun, lösete dieses in Wasser auf, setzte etwas Vitriolöl hinzu, und behandelte es übrigen, wie die Lauge aus dem Eisenkiese. Ich erhielt auch eine Tinktur, die jener ziemlich ähnlich war, nur daß etwa das Verhältniß des Alauns gegen den Vitriol etwas verschieden sein mochte.

In wie fern der Gebrauch dieser Tinktur von Nutzen sein kann, lasse ich andern zu beurtheilen über, in deren Fach dieses gehört, und bin für dieses mal damit vergnügt, daß ich nun dieses Mittel etwas genauer kenne, und meinen Zweck erreicht habe, die Zahl der Geheimnisse um eines verringert zu haben, weil das gemeine Wesen sich doch allemal weit mehr Nutzen von einer Erfindung zu versprechen hat, wenn sie allgemein bekannt ist, und von Kunstverständigen in dienlichen Fällen angewandt werden kann.

*Bremen, 1781, Sept. 27.*

*A. Hagemann.*





## Apothekerwünsche.

---

*Hæc scripsi non otii abundantia, sed amoris erga te.*

*Tull.*

**U**ngeachtet ich dießmal kein pharmaceutisches Brod esse, sondern für eine Zeitlang die Brofsamen, welche von Florens Tische fallen, genieße: so erachte es doch meine Schuldigkeit zu sein, für das viele Gute, welches ich ehemals in Deutschlands Apotheken genossen, dankbar zu sein, und, so viel, als mir möglich, auch noch jetzt für ihre Aufnahme und Verbesserung zu sorgen. Zu diesem Ende will ich hier einige Wünsche, die das Beste dieser Officinen betreffen, bekannt machen, und das Publikum um derselben gütigen Annahme und Untersuchung bitten. Vielleicht bin ich so glücklich, Leuten, die mehr Einsicht und Verstand, als ich, besitzen, hiemit Anlaß zu geben, an die Verbesserung einer der nöthigsten und nützlichsten Sachen zu gedenken. Und geschieht blos dieses, so habe ich schon einen grossen Theil meiner Absicht erreicht, und werde meine Arbeit für völlig belohnet ansehen.

I. Nichts ist einem Staate nöthiger, als gute Apotheken, und kein grösseres Unglück für denselben, als wenn ihm diese fehlen. Es ist desßwegen auch in den mehrsten gesitteten Ländern eine der ersten Regentenforge, daß diese Gesundheitsmagazine sich immer in dem besten Stande befinden. Mein erster Wunsch ist demnach, daß in allen Provinzen Deutschlands die Vorsteher der Gesellschaften, Regenten und Obrigkeiten, die Sorge für die Apotheken





ken niemals wegen andern Geschäften hintansetzen müssen, oder gar durch die Last ihrer Arbeit zum Vergessen derselben gezwungen werden. —

2. Eines der unentbehrlichsten und nützlichsten Dinge in einer Officin ist ein gutes Dispensatorium, und nichts macht den Aerzten und Apothekern eines Landes oder einer Stadt mehr Ehre, als wenn sie ein solches aufweisen können. Es ist nur zu bedauern, daß außer Schweden, Edinburg, Hessen, London, Dänemark, Braunschweig und Würtemberg sich wenige eines solchen rühmen dürfen, und, leider! noch so viele Staaten in Deutschland sind, deren Apothekerbuch so schlecht und unbrauchbar ist, ja einige derselben wohl gar keines haben, sondern jeder Apotheker nach seinem Gutdünken, bald so, bald anders, seine Arzneimittel verfertigt. Ich kann nicht begreifen, wie es möglich ist, daß diesem Unheil Niemand abzuhelpen sucht! Empfinden denn die Aerzte den Schaden nicht, der ihnen und ihren Patienten durch schlechte oder verschiedene, und oft in einer und eben derselben Stadt auf drei, vier bis fünferlei Arten bereitete, ihnen den Ingredienzien und der Präparation nach unbekannte Medicamente zufließt? Und unsere geschickten und erfahrenen Apotheker, darauf Deutschland wirklich stolz sein kann, sehen denn diese das Unglück nicht, das durch solches Verfahren entsteht? Und sehen es diese, und jene empfinden es, warum wird es denn nicht zu ändern gesucht? Kommt es denn nicht darauf an, ob jährlich in Deutschland ein paar tausend Menschen mehr oder weniger sterben? Was helfen alle Mittel des Landesfürsten, die Volksmenge zu befördern? Ist es schon genug, wenn nur viele Menschen geboren werden? Ich denke, es sollte dem Staate eben so viel, wo nicht mehr, an der Erhaltung der bereits





vorhandenen und oft dem gemeinen Wesen schon nützlichen Mitbürger gelegen sein, als an der Erzeugung neuer. Mein Wunsch ist derhalben, daß jedes Land ein gutes Dispensatorium habe, das von allem schlechten, unwirksamen und schädlichen Zeuge gereinigt, dagegen mit guten, auserlesenen, auf die neuesten chemischen und therapevtischen Grundsätze gegründeten Vorschriften versehen ist, und daß den Apothekern in Zukunft nicht frei gestellt werde, nach ihren Gutdünken die Medicamente zu verfertigen.

3. Wünsche ich, daß ein jeder Apotheker sich, in Verkaufung der Arzneimittel, nach einer von seiner Obrigkeit gutgeheissenen und zu eines jeden Nachricht durch den Abdruck bekannt gemachten Taxe richtete, und demselben nicht frei gestellt würde, seine Waaren nach Belieben selbst zu taxiren. Sachen, deren Verkauf nicht jedem erlaubt ist, sondern die bloß von gewissen, obrigkeitlich dazu verordneten Leuten müssen genommen werden, Sachen, die über dieß so nöthig, als das Brod, sind, und keiner entbehren kann, die müssen nicht nach der Willkühr des Verkäufers, sondern nach der Vorschrift des Landesregenten verkauft werden. Ein anderes ist es mit Waaren, womit ein Jeder, wer da will, handeln kann, denn deren Preis setzt sodann einer dem andern selbst. Entweder muß ein Jeder, der es versteht, mit Medicamenten handeln dürfen, oder aber diejenigen, welche bloß allein mit Ausschluss der andern von ihrer Obrigkeit dazu gesetzt und privilegiert sind, müssen sich gefallen lassen, ihre Waaren für einen billigen von der Regierung vorgeschriebenen Preis zu geben. Vernünftige und menschenfreundliche Apotheker, besonders diejenigen, welche in großen Städten wohnen, und, leider! öfters





öfters neidische Collegen haben, werden selbst mit mir einerlei Meinung sein, und der Erfüllung meines Wunsches entgegen sehen.

4. Fast in allen, oder doch wenigstens in den mehresten deutschen Apotheken ist es gebräuchlich, daß bei dem Jahreswechsel zu den Aerzten und vornehmen Kunden Geschenke hingetragen werden. An vielen Orten ist dieses nun zwar eine Sache, die sich eben nicht sehr hoch beläuft, an andern aber ist sie dagegen desto wichtiger, so daß wohl manchen Apotheker eine solche Neujahrschenkung gegen vier- bis fünfhundert Thaler zu stehen kommt. Da er dieses Geld nun nicht von den Büchsen herunterkratzen kann: so muß er es nothwendig auf seine Medicamente schlagen, und ist also gezwungen, seine Waaren jährlich um vier- bis fünfhundert Thaler theurer zu verkaufen, als er sonst thun könnte, wenn diese Gebräuche nicht wären. Würden diese Geschenke nur noch nach Billigkeit ausgetheilt, so könnte man solche noch passiren lassen. Aber just diejenigen, die es am besten verdienten, daß ihnen eine kleine Gabe mitgetheilt würde, nämlich der arme Bürger und Landmann, die beide ihre Medicamente baar und dazu noch in Cassengelde bezahlen, und oft aus Noth ihre besten Sachen versetzen müssen, wenn sie ihre Angehörigen nicht wie das Vieh wollen crepiren lassen, der letztere aber nicht selten erst einige Meilen zu gehen hat, ehe er eine Apotheke antrifft, diese werden von dergleichen Geschenken ausgeschlossen; andere hingegen, die reich sind, die oft nur alle zwei oder drei Jahr, und dazu noch in Golde, auch wohl gar mit Abzug, ihre Rechnung abtragen, oder den Apotheker zuletzt gar betriegen, werden von ihm beschenkt und begabet. Ich wünsche deswegen, daß diese dem gemeinen Wesen so schädliche Ge-





wohnheit ein für allemal abgestellt und verboten würde, und die Apotheker dafür lieber ihre Medicamente wohlfeiler geben möchten. Dadurch könnte mancher arme Kranke, der nun wegen des hohen Preises der Arzneimittel ohne Hülfe dahinsterven muß, sich wieder heilen lassen, und würde nicht gezwungen, auf seinem Krankenlager über die Apotheke zu seufzen; und die Aerzte und andere Reiche, die sich nun mit diesen Geschenken den Beutel spicken und die Hülfe kützeln, hätten sodann nebst dem Apotheker nicht Ursache sich deswegen ein Gewissen zu machen, sondern könnten sich dafür freuen, und gedenken, daß durch die Abschaffung dieses Ueberflusses einige ihrer armen Mitbrüder zum Nutzen des Staats, zum Trost und Hülfe ihrer Angehörigen, ein Mann seiner theuren Ehegattinn, die Gehülfinn ihres geliebten Gemahls, der Vater und die Mutter unmündiger Kinder, Kinder alter und nothleidender Aeltern u. s. w. wieder von dem Tode errettet worden. Ein Gedanke, der für den Menschenfreund angenehmer und erquickender ist, als Gold, Caffee, Zucker, Liqueur, Morfellen und alles Rauchwerk!

5. Wünsche ich, daß an den Orten, wo mehr als ein Apotheker ist, diese besser, als gewöhnlich, mit einander harmonirten, und eine Art Collegium formirten, sich zu gewissen Zeiten versammelten, und einander ihre Gedanken und Meinungen über die Verbesserung der Pharmacie, Abschaffung schädlicher Gebräuche u. s. w. mittheilten, auch nöthigen Falls solche gemeinschaftlich dem Collegio der Aerzte oder der Landesregierung vortragen. Ich weiß, daß oft die schönsten pharmaceutischen Verbesserungen und Einrichtungen nicht zu Stande kommen, bloß weil die Vorsteher der Apotheken eine Art Handwerksneid gegen einander haben, und keiner zu des andern

Vor-





Vorschlägen ja sagen will, ja dafs wohl zuweilen Kranke diese Uneinigkeit der Apotheker mit ihrem Leben bezahlen müssen.

6. Wünsche ich, dafs die Aerzte sich mehr um die Apotheken bekümmerten, und dieselben öfterer besuchten und mit ihrer Gegenwart beehrten. Ich will damit eben nicht sagen, dafs sie zu gewissen Zeiten, nachdem sie solches dem Apotheker vierzehn Tage vorher haben ansagen lassen, sich in vollem Pomp nach der Apotheke fahren, sich allda einige Medicamente vorsetzen lassen, und sich darauf auf des Apothekers Unkosten braf lustig machen, oder wie man insgemein sagt, die Apotheke visitiren sollen. Nein, mein Wunsch geht gar nicht dahin, sondern ich möchte, dafs die Aerzte, jeder für sich allein, sich zuweilen nach der Apotheke verfügten, und allda sich mit den Vorstehern derselben freundschaftlich unterhielten, sich nach den Arzeneien, ihrer Bereitung, Aufbewahrung u. s. w. erkundigten, den Apotheker in nöthigen Fällen belehrten und unterrichteten. Dieses würde nicht nur für den Apotheker einen grossen Nutzen haben, sondern der Arzt selbst würde öfters dabei gewinnen, und wenn er auch keinen andern Vortheil davon hätte, als dafs er seine Gewehr und Waffen, womit er den Tod bestreitet und zu besiegen sucht, nebst ihren Eigenschaften besser kennen lernte, und den Apotheker in Zukunft, bei Erblickung seiner wider alle gesunde Vernunft streitenden und die grösste pharmaceutische Unwissenheit verrathenden Vorschriften oder Recepten, nicht mehr so oft zum Lachen bewegte, oder ihm gar den Seufzer: ach die armen Kranken! auspresste.

7. Ein jedes Apothekerhaus hat seine gewissen Zimmer und Abtheilungen, die unter dem Namen der Apotheke, des Laboratorii, des Wasserkellers, der





der Material- und Vorrathskammer, des Kräuterbodens u. f. w. bekannt sind. In keinem dieser Gebäude aber habe ich noch ein besonderes Comtoir für den Handverkauf angetroffen, sondern an allen Orten, wo ich noch gewesen bin, habe ich gefunden, daß die Recepte und der Handverkauf zugleich und durcheinander in der Apotheke besorgt wurden. Da, wo nicht viel zu thun ist, und nur alle Viertelstunden etwa ein Recept kommt, geht dieses auch recht gut an; in einer Apotheke aber, wo des Tages ein- bis zweihundert Recepte verfertigt werden, wo zwei bis drei Gefellen und eben so viel Lehrbursche durch einander laufen, oft funfzehn bis zwanzig Personen vor dem Fenster oder gar in der Apotheke stehen, deren der eine dieses, der andere jenes haben will, da ist es aber eine ganz andere Sache, und geht selten ohne Confusion ab. Ich wünsche deswegen, daß an solchen Orten diese zwei verschiedenen Verrichtungen, nemlich die Receptur und der Handverkauf, von einander abgefondert würden. Ferner, daß diese letztere Beschäftigung nicht, wie gewöhnlich, blos und allein den Lehrburschen überlassen würde, sondern daß ein Mensch, der nicht nur die *Materiam medicam* und *Pharmacologie*, sondern auch etwas *Therapie* versteht, solche mit besorgen hülfe. Durch diese Vorschrift könnte viel Unglück abgewandt und gewiss sehr viel Gutes gestiftet werden. Denn mancher Landmann, der das *Sostrum* des Arztes scheuet, oder aus Armuth es nicht bezahlen kann, geht sogleich nach der Apotheke, und begehrt nach seinem Gutdünken selbst für einige Groschen *Medicamenta*. Oft sind solches *Drastica*, *Corrosiva*, u. f. w., die in gewissen Fällen zwar gute Dienste thun können, unrecht angewandt aber oft dem Kranken das Leben kosten. Wird ein solches Arzneimittel nun dem Käufer sogleich hingegeben, ohne nachzu-

fra-





fragen, wozu es soll gebraucht und wie es soll angewandt werden, so wird nicht selten dadurch der größte Schaden und Unglück angerichtet. Wäre aber ein Mensch zugegen, der die Eigenschaften und Wirkungen der Medicamente kennt, so könnte er oft durch eine Frage, eine vernünftige Zurechtweisung u. s. w. einem Kranken das Leben retten, der sonst unvermeidlich ein Raub des Todes wird.

8. Wünsche ich, daß mit dem Handverkauf auch zugleich eine andere, nicht in die Apotheke gehörige Sache daraus wegbleiben möchte. Ich meine den Verkauf des sogenannten Etwas für den Magen. Will ein Apotheker mit Branntwein und Liqueur handeln, kurz eine Branntweinschenke haben, so könnte er dazu ein eigenes Zimmer einräumen und allda seine Gäste bewirthen lassen. In der Hofapotheke in Stockholm geschieht dieses in einer ordentlichen Stube, und ist die Beschäftigung eines Dienstmädchens, welches denn dazu, in verschiedenen Absichten betrachtet, auch besser, als Jemand anders, passen wird.

9. Möchte ich wünschen, daß das sogenannte Alterniren der Apothekergefellen, da nämlich einer acht Tage oder vier Wochen Receptarius und dann wieder eben so lange Laborant ist, doch einmal aus der Mode käme und durch ganz Deutschland abgeschafft würde. An vielen Orten, wo man das aus dieser Gewohnheit entstehende Unheil und Schaden empfunden hat, und nicht von Vorurtheilen geblendet wurde, ist dieses zwar bereits geschehen; an mehreren Stellen aber, wo man weniger sehen kann oder will, denkt man, leider! noch nicht an diese Verbesserung, sondern läßt es bei dem Alten.

10. Da es nicht eines jeden Apothekergefellen Umstände erlauben, sich die zu seinem Metier nöthigen





gen Bücher selbst anzuschaffen, und, wegen der großen Unkosten, auf seinen oft weiten und ohnedem kostbaren Reisen mit sich in der Welt herumfahren zu lassen: so wäre sehr zu wünschen, daß in jeder großen Stadt eine kleine pharmaceutische Bibliothek wäre, woraus sich die daselbst befindlichen Apothekergefellen, eine gewisse Zeit lang, die benötigten Bücher leihen könnten. Wenn jeder dieser Herren z. B. alle Neujahr einen Thaler zum Bücherankauf hergeben würde, und über dieses bei seiner Abreise noch ein Buch zu seinem Angedenken der Bibliothek schenkte: so könnte in zehn Jahren eine solche Sammlung schon sehr brauchbar und nützlich sein. Derjenige davon, welcher am längsten an dem Orte gewesen, müßte jedesmal Bibliothekar sein, und seinen Collegen gegen einen Schein das verlangte Buch verabfolgen lassen, und dafür sorgen, daß solches unbeschädigt und zur gehörigen Zeit der Bibliothek wieder überliefert würde. Von dem großen Nutzen eines solchen Instituts will ich nichts weiter sagen, weil solcher einem jeden Vernünftigen selbst einleuchtet.

II. Wünsche ich, daß in allen Städten, wo Apotheken sind, sich ein botanischer Garten fände, worin doch wenigstens die allda in freier Luft aushaltenden officinellen Gewächse zu finden wären, damit die Apothekergefellen und Lehrburschen sich solche bekannt machen könnten. Dadurch würde man gewinnen, daß in Zukunft die Aerzte, und auch andere Leute, nicht mehr so oft Ursache, und, leider! gerechte Ursache hätten, sich über die schlechte Pflanzenkenntniß der Apotheker und die daher rührende öftere Verwechslung gemeiner Kräuter, Wurzeln u. s. w. zu beklagen. Da ein solcher Garten nicht allein sehr wenig anzulegen kostet, sondern über dieses, wenn die Gewächse darin im Großen gebauet





bauet werden, sich selbst verinteressiren könnte: so kann ich, bei der grossen Nothwendigkeit und Nutzen desselben, nicht begreifen, warum an so wenigen Orten in Deutschland, solche pharmaceutische Gärten zu finden sind.

12. Endlich wünsche ich noch, dass in allen grossen Städten, die keine Universitäten haben, durch einen geschickten und von der Obrigkeit dazu bestellten Arzt, zu gewissen Zeiten und Stunden, zum Dienste der Apothekergefellen, öffentliche Vorlesungen über die Pharmacologie gehalten würden, damit diese Leute, welche von dem Unterrichte der Universitäten entfernt sind, solchen auch an diesen Orten geniessen könnten. Was die Nothwendigkeit und den Nutzen solcher Lectionen anbetrifft, so werde ich wohl nicht nöthig haben, solche zu demonstrieren, zumal da die Sache selbst spricht, und jeder einsieht, dass von dem mehr oder wenigern Wissen eines Apothekergefellen, täglich das Leben und der Tod verschiedener Mitbürger des Staats, selbst den Fürsten und Landesregenten nicht ausgenommen, abhängt. Von der Einrichtung eines solchen Instituts will ich hier ebenfalls nichts erwähnen; doch wünschte ich, dass das stockholmsche dabei zum Muster genommen würde; nur Schade! dass man nicht an allen Orten einen Bergius hat, der eine solche Stelle, wie dort, bekleiden kann.

*Herrenhausen, 1782, Jan. 1.*

Phar-





4.

## Pharmacologische Anzeigen.

Mach Arbeit dir zur Lust, und Helfen zum Gewinnst.

*Haller.*

**I**ch habe schon an einem andern Orte gesagt, daß zuweilen in Deutschland Gyps anstatt Magnesia verkauft werde. Diesen Sommer besuchte ich auf meinen Reisen einen guten Freund, welcher in einer benachbarten freien Reichsstadt Apotheker ist, und den viele meiner Leser aus dem chemischen Journale des Prof. Crells kennen werden. Dieser menschenfreundliche Mann zeigte mir in seiner Apotheke eine Magnesia, die in allen Stücken mit der von mir angezeigten übereinkam, kurz, ein wahrer Gyps war. Sie war weiß, wie die schönste getünchte Wand, und so fein, als irgend ein Puder, der von Paris kommt. In Säuren fiel sie ohne Effervescenz zu Boden, und blieb unauflöst liegen. Mit Laugensalz wurde sie zersetzt, so wie auch mit Kohlenstaub, und zeigte ihre Bestandtheile, die in allen Stücken mit denen übereinkamen, welche man bei Zerlegung des Gypses erhält. Nach dem Berichte meines Freundes, kommt diese Waare aus Thüringen.

2. Aufser dieser Gyps- oder Giftmagnesia, findet man aber auch oft noch ein paar andere Sorten von dieser Waare, die nicht viel taugen. Die erste davon ist diejenige, welche durch das Calciniren unauflöslich wird. Eine gute und reine Magnesia muß sich gänzlich in Säuren auflösen lassen, sie mag calcinirt oder nicht calcinirt sein, einige Chemisten mögen auch sagen, was sie wollen. Geschieht jenes nicht,





nicht, so kann man sicher darauf zählen, daß der Magnesiafabricant unrein gearbeitet habe und ein Herr Unsäuberlich sei, und wenn er auch keinen andern Fehler begangen, doch eine unreine Pottasche dazu genommen habe, welche mit Kiesel verfälscht gewesen,

3. Die zweite nicht viel taugende Magnesia ist die, welche das flüchtige Alkali in dem Salmiac losmacht. Eine ganz reine Magnesia muß dieses niemals thun, und wenn es auch der größte Chemist behauptet. Man mache nur einmal eine, die weder Kalk noch Laugenfalz enthält, so wird man bald von der Wahrheit meines Satzes überzeugt werden.

4. Zuweilen erhält man unter dem Namen von Magnesia calcinata eine zwar gute Magnesia, die aber nicht genug gebrannt worden, und also noch einen Theil ihrer Luftsäure enthält. Alles Gas aus der Magnesia zu treiben, dazu gehören Kohlen und Zeit, und über die Hälfte des Gewichts von der Magnesia geht verlohren. Ueber dieses, so wissen sich viele Apotheker noch nicht recht in die Austreibung dieses unreinen Geistes zu finden; sie lassen also einen Theil von diesem flüchtigen Wesen zurück, und denken, Luft ist Luft, und Magnesia ist Magnesia, sie sei etwas mehr oder weniger calcinirt, das thue nichts zur Sache. Daher kommt es denn, daß ihre gebrannte Magnesia noch mit Säuren brauset, und wenn man solche einnimmt, sie sich in vielen Stücken wie eine gemeine oder ungebrannte verhält, und z. B. anstatt Blähungen zu vertreiben, solche macht. Denn was ist natürlicher, als daß, wenn eine solche Magnesia in einen Magen kommt, welcher viele Säure enthält, daß diese sich mit der Magnesia verbinde, und ihr Gas losmache, dieses aber, als ein elastisches Wesen, die Eingeweide aufblähe und den





Patienten beklemme und beängstige. Leute, die Brüche oder schwache Verdauungswerkzeuge haben, Hypochondristen u. s. w. werden aus der Wirkung in ihrem Körper eine *Magnesium purum* von einer *gasata* bald unterscheiden können, und also mit ihrem Magen die Köpfe unserer mechanischen Aerzte und Apotheker sehr weit übertreffen.

5. In B., einer Reichsstadt, war vor einiger Zeit ein Kräuterweib, das den dasigen Apothekern, anstatt der *Cochleariae officinalis* L., die Blätter von dessen *Ranunculo Ficaria* verkaufte. Endlich wurde dieser Betrug entdeckt. Man fragte das Weib, warum es, anstatt des Löffelkrauts, die Blätter vom Feigwarzkrout gebracht habe? Es antwortete kurz, weil es so viel Löffelkraut nicht anschaffen könnte. Dieses geschah also nicht aus Unwissenheit, sondern war ein offener Betrug. Man sieht daraus, wie nöthig es ist, daß ein Apotheker etwas Botanik versteht, und daß diese Wissenschaft nicht bloß, wie, leider! viele dieser Herren glauben, zum Zeitvertreib diene, sondern bei ihrem Metier den größten Nutzen habe. Ferner zeigt dieses Beispiel die Nothwendigkeit einer genauen Aufsicht auf die Leute, welche sich mit Sammlung der Wurzeln, Kräuter, Blumen u. s. w. abgeben. Nimmt der Apotheker diese Sachen ohne Untersuchung auf Treu und Glauben sogleich an, und verläßt sich auf die Aufrichtigkeit dieses Volks: so wird er gemeiniglich betrogen, und seine Officin, der Arzt und Patienten leiden darunter, und haben öfters den größten Schaden davon. Dergleichen schädliche Betrügereien sollten billig öffentlich bestraft werden, damit in Zukunft sich Niemand so leicht unterstünde, solche wieder zu begehen, sondern von deren Ausübung abgeschreckt würde.





6. Verschiedene Materialisten und Apotheker verkaufen, anstatt der Bärentraube (*Arbutus Uva ursi* L.), die Preissel- oder Kronsbeeren (*Vaccinium Vitis idæa* L.). Geschahe dieses in einem Lande, wo jene Pflanze sehr rar ist, so könnte man leicht die Ursache davon ergründen. Da aber in hiesiger Gegend diese Bärentraube nicht selten die Wüsteneien einiger Meilen bedeckt, und zu hundert und mehr Fudern kann gesammelt werden: so bin ich wirklich nicht im Stande, den Grund davon einzusehen. Sollten diese Herren etwa glauben, daß diese zwei Pflanzen einerlei Eigenschaften haben, und also eine für die andere könne gegeben werden? Oder sehen die Sammler derselben solche gar für eines und ebendasselbe an? Keines von diesen scheint mir wahrscheinlich. Denn was das erste betrifft, so muß Jeder, der nur einmal die Bitterkeit der Bärentraube geschmeckt hat, daraus sogleich den Schluss machen, daß sie deswegen von der bloß zusammenziehenden Preisselbeerstaude, in der Wirkung, wie Tag und Nacht verschieden sein müsse. Und was das zweite angeht, so kann ich unmöglich begreifen, daß einer, auch bei der geringsten botanischen Kenntniß, die kriechende und gleichsam auf die Erde gepresste Bärentraube mit der aufrechtstehenden Preisselbeerstaude verwechseln könne, zumal, da überdies die erstere unpunktirte Blätter und unschmackhafte mehlichte Beeren, die letztere aber gedüpfelte Blätter und angenehme, säuerliche und saftige Beeren trägt.

7. Alle Weinsteinkrystallen sind kupferhaltig, wenigstens habe ich noch keine anderen gesehen. Wer es nicht glauben will, daß solche Kupfer enthalten, der mache nur einen Versuch damit, so wird er bald überzeugt werden. Am besten kann man dieses sehen, wenn man das wesentliche Weinstein-





salz macht. Nimmt man ein Messer, um die Kry-  
stallen von den Gefäßen loszustossen, so wird es so-  
gleich verkupfert. Woher dieses Kupfer komme, ist  
leicht zu errathen. Wird nicht der Weinstein bei  
Bereitung seiner Krystallen in kupfernen Kesseln ge-  
kocht? Was ist also natürlicher, als dafs er, als ein  
faures Mittelsalz, etwas davon auflösen mufs? Dafs  
die Weinsteinkrystallen über dieses noch eine Menge  
Weinsteinkalk (*Calx tartarata*) enthalten, hat uns  
Scheele schon gesagt. Und wie ist es anders möglich,  
da dieses Salz in Frankreich mit Mergel gereinigt,  
oder besser gesagt, verunreinigt wird? Dafs beide,  
sowohl das Kupfer, als der Kalch, dieses schöne Arz-  
neimittel verderben, wird wohl ein Jeder, ohne mein  
Erinnern, leicht einsehen können, und dafs ein von  
diesen fremden Theilen freier Weinsteinkrystall un-  
ferm Körper ungleich zuträglicher sei, ist wohl auf-  
ser allem Zweifel. Wäre es deswegen nicht gut,  
wenn wir allen diesen sogenannten *Cremorem tartari*  
der Franzosen und Venetianer aus unsern Apotheken  
gänzlich ausschmiffen und selbigen den Künstlern  
überliessen? Mich dünkt, jeder Apotheker könnte  
sich seinen Weinsteinrahm selbst machen, gesetzt das  
Pfund käme ihn auch einige Pfennige theurer zu ste-  
hen, welches noch die Frage ist, was liegt denn dar-  
an? Und was das Verfahren betrifft, so ist solches so  
einfältig, dafs jeder, der in seinem Leben nur ein-  
mal ein Salz gereinigt hat, auch den Weinstein von  
seinen erdigen Theilen befreien kann. Auf die  
Gröfse der Krystallen kommt es gar nicht an. Wer-  
den unsere nicht so grofs, als wie desjenigen, der sol-  
che in Quantitäten macht: so haben wir weniger  
Mühe, dieselben klein zu stossen; denn das mehreste  
dieses Salzes wird ja doch als Pulver gebraucht. Ge-  
nug für uns, wenn wir nur ein reineres und besse-  
res Arzneimittel erhalten.





8. Auch ein großer Theil der officinellen Extrakte sind nicht viel anderes, als inspissirte Kupfer-solutionen. Ihr Geschmack, das reine und glänzende Aussehen des Kessels nach ihrer Kochung, die Verkupferung der bei der Inspissation gebrauchten eiser-  
nen Spateln u. s. w. sind Beweise hievon. Und wie kann es denn auch anders sein? Wenn eine Pflanze, die viele Salztheile enthält, ein paar Tage in einem kupfernen Kessel gekocht wird, kann dieses wohl ohne Auflösung des Gefäßes geschehen? — Aber wie hilft man diesem Uebel ab? Durchs Verzinnen der kupfernen Gefäße? Durch Vertauschung derselben mit eisernen oder andern weniger schädlichen? Gern wünschte ich hierüber einen Unterricht zu lesen, und viele andere werden es mit mir wünschen, wenigstens ganz gewiß diejenigen, welche die Schädlichkeit des Kupfers in unserm Körper kennen.

9. Kein Neutralsalz übertrifft wohl so leicht in der Medicin das *Alcali vegetabile acetatum*, oder die sogenannte *Terram foliatam tartari*. Aber keines ist auch unter allen, welches schlechter bereitet, und mehr verkünstelt und verpfuschet wird, als dieses. Jeder will es schön weiß, blättericht u. s. w. haben, und durch diese äußerlichen Zierrathen wird oft der ganze Kram verdorben. Wäre es nicht besser, wenn das ganze Ding aus der Apotheke verbannet würde, und wir dafür den *Liquorem digestivum Pharmacop. suec.* gebrauchten? Kein vernünftiger Arzt verschreibt ja dieses Salz in seinem trockenen Zustande, sondern allemal aufgelöst. Warum soll es denn zuerst inspissiret und dann wieder solviret werden? Damit es theurer, und nicht nur dieses, sondern zugleich verdorben werde? Und wozu soll hier das Destilliren des Weinessigs dienen? Soll er etwa zuerst kupfrig oder bleiisch werden, denn welcher Apotheker destillirt allen Weinessig im Glase? Gesetzt, die-





fer Liquor wird auch nicht wasserfärbig, was thut es denn; wenn er nur gut und wohlfeil ist. Vielleicht wäre es noch am allerbesten, wenn man bloß eine bestimmte Menge reine Pottasche nähme, solche mit starkem, undestillirtem, und weder mit Vitriol-säure noch Blei verfälschtem, sondern reinem Wein-essig sättigte, und das Gemische sogleich, und ohne weitere Künstelei und Umstände, einnehmen liesse. Dadurch gewönne man, daß die flüchtigen und wirk-samen Theile des Essigs und ein guter Theil Luft-säure zurückblieben, die sonst bei der Kochung ver-fliegen, und verloren gehen. Ueber dieses, so hätte man den Vortheil, daß sich dieses Arzeneimittels so-dann auch die Armen bedienen könnten, welches bei dem hohen Preise der sogenannten *Terrae folia-tae tartari* unmöglich war. Mich dünkt immer, man sollte den Minderbemittelten, den fleissigen Bürger und Handwerker, nebst dem arbeitsamen und dienst-fertigen Landmann, von denen wir ja doch täglich alles Nöthige bekommen, und die so manchen fauern Schweifstropfen für uns vergiessen müssen, etwas mehr bedenken. Sie sind ja unsere Brüder, so gut, als andere, und rufen auf ihrem Krankenlager eben so laut zu unserm Gott und dem Arzte, als wir, um Hülfe. Und warum sollen sie denn vergeblich schreien? Sind sie nicht eben so gut, oder dem Staate minder nothwendig, als derjenige, der Prozesse schlichtet, — der auf gut adelig seine Bauern drückt, — der seine Feinde, unsere Brüder, todt schießt, — oder der Gott nach dem Tacte dienen lehrt? — Geben sie dem Arzte schon nicht Prätiosa und Ducaten, so schenken sie ihm doch ein thränendes Auge und ein dankbares Herz, und segnen ihn und seine Nach-kommen. Und Segen, Segen, sagte mir einst mein Vater, befruchtet das Land, und wenn es auch von Kieselstein wäre!





10. Selten verschreibt ein Arzt frischen oder rohen Honig aus einer Apotheke, sondern meistens geläuterten, und sollte er auch nur zu einem Klystier gebraucht werden; und unter allen Fetten ist eine frische Butter gewiss dasjenige, was man am wenigsten auf Recepten sieht. Sollte ein Arzt einmal einem Apotheker befehlen, gleich viel rohen Honig und frische Butter in einem serpentinernen Mörser abzureiben, das Gemische in einen Krug zu thun, und es an diesen oder jenen vornehmen Herrn zu senden: so bin ich gewiss, daß ihn der Apotheker schon beim ersten Anblick des Recepts auslachen würde. Aber wäre denn ein solches Arzeneimittel nicht hundert Procent besser, und seine Zusammensetzung tausendmal vernünftiger, als eines andern, das z. B. aus Rosenhonig und Wallrath, oder aus geläutertem Honig und Mandelöl u. s. w. besteht? Man sage mir einmal, wird denn der Honig durch das Kochen und sogenannte Läutern besser oder schlimmer? Werden seine wirksamen und flüchtigen balsamischen Theile vermehrt oder vermindert? Woher kommt eines solchen geläuterten Honigs unangenehmer Geschmack? Was ist die Ursache seiner braunen Farbe? Warum kommen so viele Bienen hergeflogen, und treiben oft den Apotheker nebst Stößern und Jungen zur Werkstätte hinaus, wenn Honig gekocht wird? Und die Butter, übertrifft denn diese nicht allen Wallrath, Mandelöl und andere Fette? Ist sie nicht angenehmer, auflöslicher, weniger ranzigt, wohlfeiler u. s. w.? Und ist es so, warum braucht man denn diese nicht für jene? Müssen etwa die Arzeneimittel zuerst durch Künstelei verdorben oder theurer gemacht werden? Oder sollen selbige, weil sie zu wohlfeil, und jeder weiß, was sie kosten, deswegen aus der Apotheke verbannt sein? — Ach wenn doch einmal unsere Aerzte und Apotheker alle zusammen Patrioten





ten und Menschenfreunde würden, wie vieles würde  
alsdann in den Apotheken noch geändert und verbessert werden!

*Herrenhausen, 1782, Febr. 28.*

5.

Verfuch einiger Regeln bei Benennung  
deutscher Kinder.

*Confusis nominibus omnia confundi necesse est.*

*Caesalp.*

**U**ngeachtet ich selbst noch keine Kinder habe, und auch, da mir das nöthigste Stück dazu, nemlich eine Frau, noch fehlet, sobald wohl keine bekommen werde: so will ich hier doch einige Regeln entwerfen, wie man in Zukunft deutsche Kinder, besser und vernünftiger, als bisher geschehen, benennen könnte. Vielleicht sind einige meiner Freunde, welche davon Gebrauch machen und solche benutzen wollen; und diesen zu Gefallen, will ich solche hier mittheilen. Dafs sie nicht nach dem Geschmack eines jeden sein werden, weis ich zum voraus. Von einem Verfasser aber, der auch nicht nach eines jeden Geschmack ist, muß man auch keine andern Arbeiten, als solche, begehren.

1) Die Tauf- oder Vornamen deutscher Kinder sollten billig alle deutsch sein, damit man daraus deren Vaterland und Herkunft sehen könnte. Juden mögen ihren Kindern hebräische, und Franzosen den ihrigen französische Namen geben, und sich dadurch von uns unterscheiden. Ein wahrer Deutscher aber läßt ihnen diese; er macht sich eine Ehre daraus, wenn





wenn man ihn für einen Deutschen hält, und sucht defswegen nicht, seine Herkunft mit einem fremden Namen zu verbergen und zu masquieren, sondern mit einem deutschen zu zeigen und zu beweisen.

2) Jedes Kind soll nicht mehr als Einen Vornamen haben; denn wozu Eine Sache hinreichend ist, da ist eine zweite unnöthig. Viele Namen dienen zu nichts, als uns und andern mehr Arbeit im Schreiben zu machen.

3) Dieser Name soll niemals mit der Eltern ihren gleichlautend sein. Durch die Beobachtung dieser Regel würde in Zukunft vielen Verwirrungen, besonders in der Historie, vorgebeuget werden.

4) Muß derselbe nichts unanständiges enthalten. Es ist schon schändlich genug für uns, daß wir so viele deutsche Geschlchts- oder Zunamen haben, die nach der Bierschenke, oder wohl gar nach dem Schwein- stalle riechen. Dergleichen müssen sich gesittete Deutsche enthalten.

5) Soll er nicht ohne Bedeutung und geschmacklos, sondern nachdrücklich, körnig und sinnreich sein. Gottlieb, Thurecht, Friedrich, Fleißmann, Ehregott, Wahrmund, Tugendfreund, Biedermann, Reinherz, Sittenhold, Winterjung, Lasterfeind, Freimännin, Keuschlebin, Stolzfeindin, Glückmännin, Sommertochter, Frühlingskind, Edelherzin, Tugendbraut, Ehrentochter, Gartenkind, Treumädchen, Gottholdin, und tausend andere mehr.

6) Muß er nicht zu lang, sondern so kurz, als möglich, sein; denn je weniger ein Name zusammen- gesetzt ist, desto besser läßt er sich mündlich und schriftlich gebrauchen.





7) Soll er sich gut aussprechen lassen. Hat er diese Eigenschaft, so wird er im geschwinden Sprechen weniger verdorben.

8) Muß er nicht mit der Wahrheit streiten. Einen Knaben, der in den Hundstagen geboren worden, Wintersohn zu heißen, würde sehr lächerlich sein. Mein Vater hieß mich Jakob Friedrich. Jakob heißt auf deutsch ein Fersenhalter. Wie dieser Name auf mich paßte, kann ein jeder selbst denken, wenn ich ihm sage, daß die zwei Kinder, welche meine Mutter gebahr, anderthalb Jahr nacheinander zur Welt kamen, und ich dazu noch das erste davon war.

9) Soll dieser Name nicht von dem andern Geschlechte geborgt sein. Den Knaben gehören Mannsnamen, und den Mädchen Frauensnamen. Werden diese verwechselt, und es wird von einem Menschen gesprochen oder geschrieben, so weiß man oft nicht, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Der Name Maria, der in einigen Ländern auch den Knaben beigelegt wird, kann hier zum Beispiel dienen.

10) Müssen die Namen nicht von den Pathen oder Taufzeugen gelehnt werden. Das Recht, einem Kinde einen Namen zu geben, kommt einzig und allein dem Vater zu, und dieser muß hierin völlige Freiheit haben. Den Taufzeugen kann es gleich viel sein, ob das Kind mit ihnen einerlei Namen habe, oder nicht. Vernünftige werden selbst anrathen, daß man ihre oft ungereimte und lächerliche Namen dem Kinde nicht beilege.

11) Soll ein Name niemals mit einem andern vertauscht werden. Wer einmal einen Namen bekommen hat, der behalte denselben.





12) Muß er auch nicht verunstaltet werden. Aus Friedrich mache man nicht Frize, oder, wie die Schweizer, Fridli, u. s. w., sondern man lasse jeden Namen, wie er nach der besten deutschen Mundart sein muß.

*Herrenhausen, 1782, März.*

---

6.

### Wünsche für Landleute, die Verbesserung ihrer Hauskalender betreffend.

---

Mensch! mache dich verdient um andrer Wohlergehen;  
Denn was ist göttlicher, als wenn du liebeich bist,  
Und mit Vergnügen eilst, dem Nächsten beizustehen,  
Der, wenn er Großmuth sieht, großmüthig dankbar ist.

*Gellert.*

**N**ichts Gedrucktes wird von dem Bauer mehr gekauft, auch nichts von ihm fleißiger gelesen, als sein Hauskalender; und außer der Bibel ist wol auch kein Buch, das so viel bei ihm gilt, als dieses. So wahr aber dieses ist, so gewiss ist es hingegen auch, daß man nicht leicht gedruckte Schriften finden wird, die so viel falsches und so viel dummes Zeug enthalten, die so schlecht ausgearbeitet sind, und mit so wenig Sorgfalt und Mühe verfertiget werden, als der größte Theil dieser Kalender. Man wird mir deswegen erlauben, daß ich hier dem Publicum einige Wünsche bekannt mache, welche diese Sache betreffen.

1) Wünsche ich, daß die Ausgabe einer Schrift, welche in so viele Hände kommt, und durch deren Güte so viel Schönes und Nützliches gestiftet werden könnte, künftig nicht einem einzelnen Menschen, der





der öfters nur für Geld schreibt, und sich um das Beste des Staats wenig oder gar nicht bekümmert, überlassen würde, sondern einem ordentlich dazu gesetzten Kollegio, oder einer Gesellschaft von Männern, welche dieser Sache vollkommen gewachsen sind, aufgetragen würde, einer Gesellschaft, deren Mitglieder nicht nur Sternkundige, sondern geschickte Aerzte, Naturforscher, Chemisten, Oekonomen, Künstler, Manufakturisten, Fabrikanten u. s. w. wären.

2) Das alles ungewisse, zur Astrologie gehörige abergläubische Zeug, Prophezeiungen und Halblügen, Märchen, Romane, Satyren, die der Bauer oft unrecht versteht, und, mit einem Wort, alles, dessen Bekanntmachung unnütz oder wohl gar schädlich ist, darin keinen Platz bekäme, sondern ein für alle mal daraus verbannet würde.

3) Dafs hingegen lauter gemeinnützige, zur Haus- und Landwirthschaft gehörige, die Erhaltung der Gesundheit, die Beforgung der Kranken und Gebährenden, die Erziehung der Kinder, die Abhelfung der Armuth, die Abschaffung schädlicher Gebräuche, die Ausrottung verderblicher Vorurtheile und des Aberglaubens, die Einführung und Einrichtung nützlicher Gewerbe, und andere dergleichen Sachen betreffende, ausgesuchte, vielfältig und von verschiedenen Personen probirte und wahr befundene, und nicht etwa nur einmal in einer Zeitung oder einem Journal gelesene, sondern mit Vernunft und Erfahrung übereinstimmende Stücke darin vorkämen.

4) Dafs die Verfasser in ihren Aufsätzen sich der allermöglichsten Kürze befleißigen möchten, und alles, was bloß dazu dient, ihre Gelehrsamkeit zu zeigen, weglassen möchten.





5) Dafs sie sich einer deutlichen und simplen Schreibart befleißigten, und bei Niederschreibung eines jeden Wortes sich erinnerten, dafs sie nicht für Studirte und Gelehrte, sondern für einfältige Landleute arbeiten.

6) Dafs jedem Jahrgang ein vollständiges alphabetisches Register über die darin vorkommenden Materien angehängt würde.

7) Dafs die Landesregenten ihren Unterthanen den Ankauf eines solchen Hauskalenders, durch Bezahlung eines gewissen Theils der Unkosten, so viel möglich, erleichterten, so wie z. B. der König in Dänemark durch milden Zuschufs den Preis der Floræ danicæ um einen grossen Theil verringert, dafs die Liebhaber dieses gemeinnützigen Werks sich solches nun weit unter dem wahren Werth anschaffen können. Dergleichen Ausgaben werden durch den Nutzen, den solche Schriften dem Staate bringen, doppelt wieder ersetzt.

8) Dafs diese Kalender künftig immer in Octav gedruckt würden, auch keiner anders, als gebunden, verkauft werden möchte, damit die Bauern nach und nach sich eine, auch noch in Zukunft nützliche Kalenderbibliothek sammeln könnten.

9) Dafs den Verkäufern von der Obrigkeit der Preis bestimmt und solcher jedesmal auf den Titel gedruckt würde.

10) Dafs solche Schriften, gleich andern Büchern, in Journalen und Zeitungen gehörig recensiret, das Gute gelobet, das Schlechte getadelt und gezüchtigt, zugleich aber auch nicht vergessen würde, die nöthige Verbesserung des letztern anzuzeigen.

Ich hoffe, dafs meine von Vorurtheilen freie und das Wohl des Nächsten zum Zweck ihrer Arbeiten haben-





habende Mittbrüder meine Wünsche nicht verachten, sondern solche ihrer Betrachtung würdigen werden; und geschiehet dieses, so bin ich auch schon gewiss, daß deren Erfüllung, wo nicht gänzlich, doch wenigstens zum Theil, mit ehestem geschehen wird.

*Accipite ergo animis atque hæc mea figite dicta.*

*Virg.*

*Herrenhausen, 1782, März.*

7.

## *A n f r a g e.*

*Nec pigebit me, sic, ubi hæsito, querere, nec pudebit sic  
ubi erro discere.*

*Augustin.*

**N**ichts ist wohl weniger Zweifel unterworfen, als der große Einfluß, den die Gesundheit und der Reichthum des Landvolkes auf das Wohl und die wahre Glückseligkeit des Staates hat, und nichts braucht, meines Bedünkens, weniger Beweis, als der Nutzen, welcher aus einem guten medizinischen und ökonomischen Unterricht dieser Leute entspringen würde. Tausend und tausend derselben würden weniger arm sein, eben so viele niemals krank werden, und eine große Anzahl Kranker ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten, wenn ihnen dazu gründliche und deutliche Anweisung an die Hand gegeben würde. Daß auf dem Lande zu diesem Geschäfte Niemand mehr Einsicht und Geschicklichkeit, Niemand mehr Zeit und Gelegenheit habe, auch Niemand mehr Zutrauen des Volkes genieße, als seine Prediger und Seelforger, ist gewiss und ohne allen Widerspruch. Es fragt sich also:

**Ob**





Ob es nicht gut wäre, wenn die Geistlichen auf dem Lande zuweilen, anstatt einer weitläufigen Erklärung gewisser Evangelien und Episteln, wo nicht an Sonntagen, doch in einigen Wochenpredigten, ihren Zuhörern von der Kanzel eine Anweisung ertheilten, wie sie, z. B., ihre Gesundheit erhalten, ihre Kranken besorgen, die Kinder erziehen, ihre Länderei bestellen, ihr Vieh vernünftig warten, oder ihre Haushaltung ordentlich einrichten sollen?

Ich hoffe nicht, daß Jemand unter uns so dumm sei, und glaube, daß durch solche Dinge die Kanzel entheiligt werde, er müßte denn glauben, daß diese sich eher entheiligen lasse, als das göttliche Wort selbst, worin wir so schönen und vortreflichen Unterricht, in Absicht auf die Erhaltung unserer Gesundheit, u. s. w. antreffen. Daß die Herren Geistlichen sich zu dieser Arbeit nicht mit dem größten Vergnügen anerbieten würden, ist gar kein Zweifel. Welcher unter diesen wird sich nicht schuldig und verbunden halten, das wahre Wohl seiner Zuhörer zu befördern? Welcher dringt nicht auf die Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes, auf wohlthätige Hände und Almosen geben, u. s. w., und welcher weiß nicht, daß dessen Mitbrüder seinen Ermahnungen nicht gehorchen und entsprechen können, wenn sie krank sind, oder selbst nichts haben?

*Herrenhausen, 1782, März.*

---





## 8.

## Zweite Fortsetzung des Versuches eines Verzeichnisses der um Hannover wild wachsenden Pflanzen.

---

Laß albre Weisen nur, was sie nicht fühlen, lehren,  
 Die Seligkeit im Mund, und Angst im Herzen nähren;  
 Uns ist die Seelenruh und ein gesundes Blut,  
 Was Zeno nur gesucht, des Lebens wahres Gut.  
 Uns soll die Wissenschaft zum Zeitvertreibe dienen,  
 Für uns die Gärten blühen, für uns die Wiesen grünen;  
 Uns dienet bald ein Buch, und bald ein kühler Wald,  
 Bald ein erwählter Freund, bald wir, zum Unterhalt.  
 Kein Glück verlangen wir, ein Tag soll allen gleichen,  
 Das Leben unvermerkt und unbekannt verstreichen;  
 Und, ist der Leib nur frei von siecher Glieder Pein,  
 Soll uns das Leben lieb, der Todt nicht schrecklich sein.

*Haller.*

**D**as vor einigen Tagen in dem Hannoverischen Magazin abgedruckte Verzeichniß, der, in einer sich nicht über drei Meilen erstreckenden Entfernung von der Stadt Hannover, im Jahr 1780 von mir gefundenen Pflanzen, erinnert mich, meinem Versprechen zu Folge, auch ein solches für das verflossene 1781ste Jahr zu schreiben.

Viele meiner Leser werden sich verwundern, daß sich in einem so kleinen Bezirke noch immer Pflanzen entdecken lassen, und sogar noch solche, die in die Abtheilung der Bäume und Sträucher gehören. Allein, wenn diese Leute bedenken werden, daß, ungeachtet des eingeschränkten Gebietes meiner Stadtflora, sich doch noch immer Stellen darin finden, die vielleicht hundert und mehrere Quadratruthen enthalten, welche von mir noch nicht betreten worden, und daß

auf





auf einem einzigen solchen Platze eine Menge der schönsten Pflanzen wachsen können: so wird ihnen jenes nicht mehr so unbegreiflich vorkommen. Ueber dieses, so ist es auch nichts feltenes, daß man an einem Orte, vorher allda noch nicht gesehene Pflanzen findet, ungeachtet man schon zum öftern daselbst gewesen ist. Die Pflanzen sind nicht wie die Pflastersteine auf den Strassen, oder die Feuersteine auf den Aeckern, welche man das ganze Jahr hindurch, wenn nur kein Schnee darauf liegt, finden und betrachten kann. Einige davon bieten sich uns nur zu einer gewissen Zeit an, und diese ist öfters sehr kurz. Andere sind zwar das ganze Jahr über zu haben, zu gewissen Zeiten aber sind solche sehr unkenntlich, so daß man sie nur mit großer Mühe von ihren Anverwandten unterscheiden kann. Wernun an dem Orte, wo diese Pflanzen ihr Quartier haben, sich zur rechten Zeit nicht einfinden kann, und wenn er außer derselben ihnen auch noch so oft nachspüret, und sie mit Michelischen und Dillenenischen, mit Luchs- und gläsernen Augen verfolgt: so wird er solche dennoch umsonst und vergeblich suchen, und es wird ihm nicht besser als demjenigen gehen, welcher um Weihnachten Maikäfer und Nachtigallen fangen, oder um Lichtmess einen Guckguck hören will. Ein jeder, der Verstand hat, wird also leicht einsehen und begreifen können, daß es weder unwahrscheinlich, noch unmöglich ist, daß in zehn und zwanzig Jahren sich um Hannover noch unbemerkte Pflanzen finden können. Ich habe, während meines Aufenthalts in Upsal, außer einer nicht kleinen Anzahl bekannter, aber zuvor allda doch von niemand gesehener Pflanzen, noch über 25 neue, und in des Ritters von Linné Schriften gar nicht angeführte, sondern ihm gänzlich unbekannte Arten gefunden. Kann dieses nun an einem solchen Orte, wo zwei Rudbecke, ein Celsius,





zwei Linnée, und so viele hundert ihrer Schüler, so viele Jahre hindurch täglich Pflanzen auffuchten, geschehen, wie viel mehr ist es in Hannover möglich? —

Unter den nachfolgenden Pflanzen finden sich einige, die ich schon eher, als im vorigen Jahre, entdeckt habe, welche aber bisher in Linnés Schriften noch nicht beschrieben waren, und also deswegen in meinem bloß Linnéisch sein sollenden Verzeichnisse ausgelassen worden. Da diese nun in dem neulich fertig gewordenen Linnéischen Supplemente stehen, allda von mir kurz bestimmt, und von ihren Anverwandten unterschieden worden: so habe ich sie deswegen jetzt auch hier mit angeführet. Wer solche noch genauer, als aus diesem angeführten Buche, kennen will, der kann ihre Abbildung? Beschreibung? nein! die Pflanzen selbst, in meinem *Phytolacio* sehen, und er wird hoffentlich allda, wenn er nichts als Natur und Wahrheit sucht, hinlänglich befriedigt werden.

Ich würde mich freuen, wenn durch meine hier gefundene Pflanzen jemand sollte angereizt werden, seinen Geburtsort in Zukunft besser kennen zu lernen, und diese herrliche Gegend nicht nur so obenhin, sondern wie sie es wirklich verdienet, zu betrachten, und aus den so vielen, schönen und nützlichen Naturprodukten derselben, den weisen und gütigen Baumeister zu bewundern. Denn glaubt es mir nur, meine Freunde und Freundinnen, von allen euren Vergnügen ist doch keines angenehmer, keines edler und keines nützlicher, als dasjenige, welches aus der Sammlung, Betrachtung und Untersuchung der Werke Gottes, und insbesondere der drei Naturreiche eures Vaterlandes, entstehet. Alle eure Zeitvertreibe, Spiele Comödien, Concerte, Kluppe, Masque-





queraden, oder wie sie sonst heißen mögen, so schön und reizend sie auch sind, sind doch gegen das Angenehme und Entzückende, das aus der Betrachtung einer einigen Blume oder eines Insekts entsteht, fast wie nichts zu rechnen; und ich schwöre euch, wenn ihr auch nur ein einziges mal diese Belustigung und Ergötzung genossen habt, ihr jenes inskünftige als bloße Schatten oder schwache Abrisse von diesen ansehen, und eben so gut, als ein Salomon, ein Brockes, ein Bonnet, ein Rousseau, oder eine Caroline, eine Merianin, eine Blackwel, eine Monstou, eine Blackburne, eine Colden, eine Dörrien, und eine Du Gage de Pommereull, und mehrere, die Betrachtung der Natur und ihres Schöpfers einem jeden andern Vergnügen himmelweit vorziehen werdet. — Komm also nur, mein Freund, und versuche es! Komm, mein bester, und folge unfrem Haller!

Und geh' durchs weite Reich, das Gottes Hand  
gebauet,

Wo hier in holder Pracht, vom Morgenroth be-  
thauet,

Die junge Rose glüht, und dort im Bauch der  
Welt,

Ein unreif Gold sich färbt, und wächst zu künft'gem  
Geld;

Du wirfst im Raum der Luft, und in des Meeres  
Gründen,

Gott überall gebildet, und nichts als Wunder fin-  
den.

Du aber, meine Schöne, laß dich von deinem Gellert  
leiten!

Vernimm's, und siehe die Wunder der Werke,  
Die die Natur dir aufgestellt!

Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke  
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?





Kannst du der Wesen unzählbare Heere,  
 Den kleinsten Staub fühllos beschaun?  
 Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!  
 Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.  
 Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;  
 An meinen Werken kennst du mich.  
 Ich bins, und werde sein, der ich sein werde,  
 Dein Gott und Vater ewiglich.  
 Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,  
 Ein Gott der Ordnung und dein Heil;  
 Ich bins! Mich liebe von ganzem Gemüthe,  
 Und nimm an meiner Gnade Theil.

Aber diesmal genug hievon, denn ich sehe, daß  
 der Vorbericht zu meinem Verzeichnisse dieses be-  
 reits an Gröfse übertrifft. Deshwegen auch kein  
 Wort mehr!

*Triandria.*

*Monogynia.*

*Scirpus*

*Bæothryon.*

*Pentandria.*

*Digynia.*

*Athamanta*

*Cervaria.*

*Hexandria.*

*Monogynia.*

*Juncus*

*Tenageia.*

*Hexandria.*

*Trigynia.*

*Rumex*

*Nemolapathum.*

*Polyandria.*

*Polygynia.*

*Anemone*

*Pulsatilla.*

*Syngenefia.*

*Polygam. superfl.*

*Gnaphalium.*

*luteoalbum.*

*Aster*

*Tripolium.*

*Mon-*



*Monœcia.*

Carex

*Triandria.*

Leucoglochin.

Leptostachys.

Drymeia.

Agastachys.

*Diœcia.*

Salix

*Diandria.*

aurita.

incubacea.

*Diœcia.*

Empetrum

*Triandria.*

nigrum.

*Diœcia.*

Myrica

*Tetrandria.*

Gale.

*Cryptogamia.*

Lycopodium

Hypnum

*Musci.*

complanatum.

delicatulum.

compressum.

*Cryptogamia.*

Jungermannia

Lichen

*Algæ.*

viticulosa.

resupinatus.

*Herrenhausen, 1782, März, 23.*

---





9.

## Noch ein Versuch mit dem Purgierkraut (*Gratiola officinalis* L.).

(Dem Zauberer in der Flasche gewidmet.)

Kein Undank schreckt ihn ab, dir noch sein Herz zu weihn.  
*Gellert.*

**V**origen December kam die Mutter eines sie begleitenden achtjährigen Knabens zu mir, welcher das Quartanfieber hatte und deswegen von mir Hülfe begehrte. Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, daß ich dem Arzte selten ungezwungen in sein Handwerk pfusche, sondern mich, so lange ich kann und es nur möglich ist, vom Practiciren los mache. Hier aber war just ein Fall, wo es nicht gut angehen wollte, denn die Mutter glaubte, als ich sie nach den Meistern der Kunst verwies, daß ich entweder gemächlich, oder unbarmherzig sei, kurz, sie griff mich auf der schwachen Seite an. Ueber dieses, so dauerte mich auch der arme Junge, welcher blaß, wie eine Leiche, ausah, und kaum noch so viel Kräfte hatte, daß er gehen konnte. Ich entschloß mich also, ihm, wo möglich, zu helfen.

Nach dem Berichte der Mutter, hat sie ihrem Knaben sein Fieber schon verschreiben lassen, aber ungeachtet des angehängten Zeddels, wollte solches doch nicht Abschied nehmen. Vermuthlich nimmt die im Abracadabra ehemals befindliche große Kraft durch den öftern Gebrauch allgemach ab, oder vielleicht hatte das alte Weib von Circäa bei Schreibung des Dreiangels einen Buchstaben ausgelassen, oder außer der gehörigen Ordnung gesetzt. Doch dieses mag nun sein, wie es will; genug, es half nicht!

Der





Der Junge hatte einen grossen und harten Bauch. Ich schloß daraus, daß er Würmer habe, und, wie ich bald darauf zu sehen bekam, nicht unrecht. Ich gab ihm fünf Gran fein gestossenes Purgierkraut, und ließ ihn etwas Thee nachtrinken. Das Mittel that seine erwünschte Wirkung, und in Zeit von einigen Stunden giengen durch den Stuhlgang viele tausend lebendige Madenwürmer (*Ascaris vermicularis* L.) ab, so daß die Excremente, nach Aussage der Mutter, beinahe aus lauter Würmern bestanden. Des folgenden Tages gab ich ihm noch eine Dose, die wieder eine Menge dieses Ungeziefers wegschaffte. Ich ließ den Jungen mit dem Mittel fortfahren, so lange noch Würmer von ihm abgiengen. Nach der sechsten Dose war nichts mehr von diesen zu sehen, und sein Bauch war wieder weich.

Nun war die Reihe also an dem Fieber. Sollte die Gratiola, dachte ich, dadurch man doch ehemals kalte Fieber vertrieb, und ohne die theure Chinarinde diese Krankheiten heilen konnte, sollte das davon noch seinen Namen habende Fieber- und Gottesgnadenkraut nicht auch noch jezt seine Wirkung haben? — Ich will es versuchen! Meinem Patienten ist ja nicht bange vor dem bittern Pulver. Schmeckt es schon weniger angenehm, als die Fieberrinde, so braucht man dagegen auch nicht einen ganzen Mundvoll auf einmal zu nehmen, und, welches das Schönste, so hat der arme Landmann bei dem Gebrauch des Purgierkrauts nicht nöthig, sein im Schweiß seines Angesichts sauer verdientes Geld nach Peru hinzuschicken, sondern kann dafür seinen Kindern Brod kaufen, und damit ihren Hunger stillen!

Der Knabe mußte also mit der Gratiola continuiren, und nahm drei Wochen nach einander täglich fünf Gran davon ein. Anfangs hatte er jedes





Mal einige Stuhlgänge davon, die sich aber nach und nach verlohren. Die ein und zwanzig Pulver waren verbraucht, ohne daß sein Fieber sich hindern liefs, seine gewohnten Stunden sich einzufinden. Der Junge erhielt also noch acht Doses von mir. Nachdem er die letzte davon eingenommen, blieb seine Krankheit aus. Ich gab ihm noch acht Pulver, davon er die eine Hälfte wie zuvor gebrauchte, die andere aber so, daß er nur um den andern Tag eine Dose davon nahm. Nun ist es schon über zehn Wochen, daß er keinen Anfall mehr gehabt, und er befindet sich zu meinem gröfsten Vergnügen vollkommen wohl!

Certent alii adicere, quod huic deesse iudicaverint, id erit multo laudabilius, quam si bene meritum de communi hominum vita obtrectionibus impugnent.

*Ruell.*

*Herrenhausen, 1782, März, 26.*

IO.

### Den Blasenstein betreffend.

Aus Neigung, die uns lehrt, an aller Wohlfahrt baun.  
*Hagedorn.*

**I**ch bemerke den Winter über fast täglich, daß wenn ich viel sitze und zugleich wenig trinke, wie ich denn gewöhnlich um diese Jahrszeit zu thun pflege, daß mein Harn nach dem Erkalten in dem Gefäße eine Menge eines Satzes fallen läßt, wovon der Urin, wenn ich ihn bewege, ganz trübe wird. Trinke ich nun zuweilen etwas mehr, und lasse dann  
mei-





meinen Harn zu jenem, so wird dessen Satz wieder gänzlich aufgelöst, und zwar so, daß er auch beim Kaltwerden seine erhaltene Durchsichtigkeit und Klarheit nicht wieder verliert, sondern viele Tage über behält. Den Sommer hindurch, wo ich viel laufe, und oft in einem Tage mehr trinke, als des Winters in einer ganzen Woche, weiß ich von allem diesem nichts, sondern mein Harn bleibt, so wie er gelassen wird, klar, und ohne die geringste Ausscheidung.

Da es nun gewiß und außer allem Streite ist, daß dieser Harnsatz nichts weiters, als ein erst außer unserm Körper aus seiner Auflösung sich absondernder Blasenstein ist, und, nach den vortreflichen Versuchen unsers Freundes Scheele, in seinen Bestandtheilen mit diesem gänzlich überein kommt, und also diese zwei Salze bloß in dem Orte und der Art ihrer KrySTALLISATION von einander verschieden sind; da ferner ein Harn, wenn er nach Proportion dieser Urinsäure nur sehr wenig Menstruum enthält, jene schon in der Blase absetzt, bei mehrerem Wasser aber solche erst beim Kaltwerden in dem Nachtopfe, und bei einem überflüssigen Auflösungsmittel sie gar nicht ausscheidet; da endlich eine jede Salzauflösung zur KrySTALLISATION Ruhe und eine gewisse Zeit erfordert, wenn sie anders gehörig ihren Fortgang haben soll, so fragt sich:

Ob nicht vieles Wassertrinken, die Bewegung und das öftere Urinlassen noch die besten Präservative wider den Blasenstein sein, und die mehresten andern, wider Chemie und gesunde Vernunft streitenden Lithontriptica übertreffen, und also von den Aerzten in Zukunft eine bessere Achtung verdienen?

*Herrenhausen, 1782, März, 26.*





## II.

## Botanische Zurechtweisungen.

Ich glaube, nicht nöthig zu haben, mich gegen diejenigen zu vertheidigen, welche mich vielleicht tadeln möchten. Wer es sich rechtschaffen angelegen sein läßt, eine Wissenschaft zu erweitern, und die darin vorkommenden Fehler, so viel als möglich ist, zu verbessern, der wird sich auch über verschiedene Vorurtheile hinwegsetzen. Linné brach die Bahn, und überliefs es der Nachkommenschaft, auf dieser Bahn fortzugehen, sie zu erweitern und zu verbessern. Bleibt man in einer Wissenschaft nur dabei stehen, was das Zeitalter lehrt, und arbeitet nicht weiter, so wird es gewiß um die Erweiterung der Wissenschaft sehr schlecht aussehen.

Roth.

I. **C**ampanula Speculum Murray prodr. p. 47, ist Campanula hybrida L.

2. Aloe perfoliata ; Linn. spec. ed. 2, p. 458, oder Aloe africana caulescens perfoliata glauca et non spinosa Commel. præl. p. 74, t. 23, ist nichts anders, als Crassula perfoliata L.

3. Rosa punicea Münchh. hausv. v. 5, p. 289, Duroi baumz. v. 2, p. 347, ist eine Abart von der Rosa eglanteria L., die bloß in der Farbe der Blumenblätter von dieser differirt.

4. Rosa foecundissima Münchh. hausv. v. 5, p. 279, Duroi baumz. v. 2, p. 343, heist bei Linné Rosa cinnamomea.

5. Rosa pimpinellifolia und spinosissima L. sind eine und eben dieselbe Art.





6. *Rosa alpina* und *pendulina* L. scheinen mir auch nicht viel von einander verschieden zu sein.

7. *Adonis autumnalis* Murray prodr. p. 59, ist *Adonis æstivalis* L.

8. *Brassica campestris* Murray prodr. p. 64, heisst *Brassica orientalis* L.

9. *Lactuca Scariola* Web. spicil. p. 21, ist *Lactuca virosa* L.

10. *Lactuca virosa* Murray prodr. p. 67, ist *Lactuca Scariola* L.

11. *Serapias longifolia* Scop. carn. ed. 2, n. 1126, ist *Serapias Xiphophyllum* Linn. suppl. p. 404, und die von Scopoli angeführten Synonyma gehören gar nicht zu seiner Pflanze.

12. *Carex acuta* L. hat gewiss nur zwei Staubfaden. Hat also Haller hier nicht recht gesehen, denn er sagt: *Stamina cæterum in Carice constanter tria reperi, nunquam duo.* Hall. append. p. 67. (Error!)

13. *Pinus americana* Duroi baumz. v. 2, p. 107, heisst *Pinus canadensis* L.

14. *Pinus canadensis* Duroi baumz. v. 2, p. 124, steht nicht bei Linné.

15. Die im upsälischen Garten befindliche *Salix purpurea*, welche beide Linnée, Vater und Sohn, unter diesem Namen demonstirten, kann ich nicht von derjenigen, welche *Salix Helix* heisst, unterscheiden. Die etwas mehr oder weniger braune Rinde, und die bei der einen oben, bei der andern aber unten gegen einander überstehenden Blätter sind so unbeständig, als etwas, und kommen oft zusammen auf einem und eben demselben Baume vor.

16. Die Figur von der *Buxbaumia foliosa*, oder meiner *Webera Diphyscio*, welche in Linn. Swartz. meth. steht, taugt nicht viel. Es scheint, als wenn der Zeichner den Verfassern zu flattiren suchte, und die von der Natur der *Buxbaumiae aphyllae* unähnlich





lich gemachte Pflanze, durch seine Kunst derselben habe ähnlich machen wollen.

17. *Splachnum sphaericum* Linn. Swartz. meth. p. 33, ist nichts anders, als *Splachnum vasculosum* des alten Linné. Eben dieses gilt auch vom *Splachno mnioide* Linn. Swartz. meth. p. 16.

18. *Polytrichum nanum*, *urnigerum* und *alpinum* Neck. meth. p. 119, 120, haben so gut *Stellulas*, als seine *Polytricha mnioidea*, und hätten also, dieser Ursache wegen, keiner Trennung bedurft.

19. *Polytrichum urnigerum* L. hat keine *Capfulas angulatas*, wohl aber das *P. alpinum*, ungeachtet das Gegentheil in Linn. Swartz. meth. behauptet wird.

20. *Fontinalis apocarpa* Linn. Swartz. meth. p. 30, beweist, daß die Herren Verfasser die unter dem *Bryo apocarpo* des alten Linné begriffenen zwei Gattungen (Genera) niemals betrachtet haben; denn hätten sie dieses gethan, so würden sie doch gesehen haben, daß beide sowohl unter sich, als auch von der Gattung *Fontinalis* L., wie Himmel und Erden verschieden wären. *Nescio quid fascinaverit nostros, ut tota mens trahatur ad peregrinas plantas; illae vero, quas pedibus conculcamus, omnino relinquuntur.* Linn. bibl. p. 24.

21. Wer das *Bryum striatum* L. mit dessen *Polytrichis* vereinigen will, der kommt mir eben so vor, als einer, der z. B. alle *Syngenesisten*, die einen haarigen Saamen tragen, in eine und eben dieselbe Gattung setzen wollte. Sehr, recht sehr, verwundere ich mich deswegen, in einer *Methodo muscorum illustrata* im Jahre 1781 ein *Polytrichum bryoides* zu finden. *Sed dormitat aliquando Homerus.*

22. Eben so gut, als in Linn. Swartz. meth. p. 25, das *Bryum pyriforme* und *truncatulum* des alten Linné mit seinem *Phasco acaulo* und *subulato* in eine Gattung geschmolzen werden, mit eben so vielem





lem Rechte könnten alle in jener Dissertation aufgeführten Genera muscorum vereinigt werden. Wer nicht selbst sehen kann, wie diese Phasca von jenen Bryis unterschieden sind, der lese Schreberi progr. de Phasco, Erlangae, 1770. Hoffentlich wird er dadurch klüger werden.

23. *Bryum palustre* und *aestivum* Linn. veg. ed. 13, p. 798, sind eine und eben dieselbe Pflanze, wie aus der *Differentia specifica*, den *Synonymis* u. s. w. deutlich zu sehen ist. Es ist also sehr zu verwundern, daß in Linn. Swartz. meth. solche noch einmal als verschieden angeführt werden. Das ist doch wohl keine *Illustratio*? Eher *Compilatio*!

24. *Bryum argenteum* L. soll nach Linn. Swartz. meth. *Mares axillares* s. *sessiles* in *alis foliorum* haben. Ich habe ehemals auf einem upsalischen Dache an dieser Pflanze *Mares terminales* gesehen.

25. *Lichenastrum multiflorum exile*, *foliis angustissimis* Dill. hist. p. 481, t. 69, f. 4, ist wie Tag und Nacht von Linnés *Jungermannia multiflora* verschieden, wie jeder Vernünftiger bei Vergleichung beider Beschreibungen und der Figur sogleich sehen wird.

26. Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, daß *Jungermannia pulcherrima* Web. spicil. p. 150, und *Jungermannia ciliaris* L. eine und eben dieselbe Pflanze sei; und dennoch muß ich zu meiner Verwunderung sehen, daß diese *Jungermannia pulcherrima* in Linn. Swartz. meth. p. 35, als eine neue Art angegeben wird, und die Verfasser dieser Dissertation davon sogar sagen: *Toto coelo a J. ciliari differt*. Wenn diese Herren die um Upsal herum so häufig wachsende *Jungermanniam ciliarem* L. ihres Anblicks würdigen wollen, so werden sie sehen, daß ihre von der *Jungermannia pulcherrima* gegebene Beschreibung so vortreflich mit des sel. Lin-





nés seiner überein kommt, und so gut auf diese *Jungermanniam ciliarem* L. paßt, als es nur immer möglich ist. Ich hoffe, die Verfasser dieser schönen Schrift werden mir es nicht übel nehmen, daß ich ihr Horazisches Auffordern:

— — Si quid nouisti rectius istis,  
Candidus imperti, — —  
schuldigstermaßen angenommen und ihnen hiermit meine Gehorsamkeit gezeigt habe.—

27. *Jungermannia trichophylla* Linn. spec. ed. 2, p. 1601, *Jungermannia multiflora* Linn. mant. p. 130, und *Jungermannia fertularioides*. Linn. Swartz. meth. p. 35, sind alle drei eine und eben dieselbe Pflanze, man mag dawider sagen, was man will. Ist es aber nicht besonders, daß die Schweden, die doch das Pflanzenreich und die Botanisten von allen vier Welttheilen commandiren wollen, noch nicht einmal ihre vegetabilischen Landsleute kennen?

28. *Lichen frigidus* Linn. Swartz. meth. p. 36, ist nichts anders, als *Lichen tartareus* L. Das ist doch ein Unglück, daß die Leute immer wollen neue Arten machen, ehe sie die alten kennen!

29. *Lichen glaucus* und *perlatus* L. sind zwei von einander sehr verschiedene Arten. Ich besitze ein Exemplar von dem letztern durch die Gütigkeit meines seligen Freundes, des D. Reichards in Frankfurt, welches er am Falkensteiner Schloßberge gefunden, und mir nicht lange vor seinem Tode, jedoch ohne Namen, zusandte. Jede Scutelle hat im Mittelpunkte ein Loch. Ihr Pedunculus ist eine sich nach unten zu erweiternde Röhre, die auf einem Loche des Blattes sitzt. Man kann also, wenn man diesen Lichen gegen das Fenster hält, bei jeder Fructification, durch das Blatt, den Pedunculum und die Scutellam das Licht sehen, welches man beim *Lichene glauco* wohl wird müssen bleiben lassen.





30. *Lichen glaucus* Web. spicil. p. 242, und *Lichen fallax* Web. spicil. p. 244, sind nicht wesentlich von einander verschieden, und beide nichts anders, als der allgemeine und jedem bekannte *Lichen glaucus* L.

31. *Lichenoides foliorum laciniis crinitis* Dill. hist. p. 149, t. 20, f. 42, und *Lichenoides glaucum perlatum, subtus nigrum et cirrhosum* Dill. hist. p. 147, t. 20, f. 39, scheinen mir Eine Pflanze zu sein, und beide zum *Lichene perlato* L. zu gehören, ungeachtet Linné nur den letzten Namen dabei anführt, den ersten aber an einen ganz andern Ort, wo ihn aber auch kein Vernünftiger sucht, nämlich zu seinem *Lichene proboscideo* hingefetzt hat.

32. *Peltae posticae* sind dem *Lichene resupinato* L. nicht eigen, und also ohne Zuziehung anderer Kennzeichen keine gültige *Differentia specifica* desselben, denn der *Lichen arcticus* L. hat eben solche *Peltas*.

33. Verschiedene Ordnungen in Linnés *Syngenesia*, nämlich die *Polygamia superflua*, *Polyg. frustranea*, *Polyg. necessaria*, und einige Gattungen aus der *Polygamia segregata* gehören unstreitig in seine drei und zwanzigste Classe, er und seine Anhänger mögen auch dawider sagen, was sie wollen. Dafs solche hier placiret worden, geschahe blofs, weil Linné sie von der ersten Ordnung seiner *Syngenesiæ*, oder der sogenannten *Polygamia æquali*, nicht trennen wollte. Durch solche Grillen wurde also das Linnéische *Systema sexuale* (der dummen Anbeter ihr *Systema divinum*) ein *Systema irregulare et confusum*!

34. Oeder sagt in seiner Einleitung zu der Kräuterkenntniß S. 116: „Alle Ordnung besteht in einer Verbindung des Aehnlichen und Absonderung des Unähnlichen, nach den verschiedenen Stufen der Aehn-





Aehnlichkeit, wodurch die gesammte Menge der in Ordnung zu bringenden Dinge in gewisse grössere und kleinere Haufen oder Sammlungen eingetheilet wird, welche zusammen genommen das Ganze ausmachen. Bei jeder Stufe der Eintheilung werden die dadurch errichteten Sammlungen, jede mit gewissen ihr eigenen Merkmalen belegt, welche sich an den Nebensammlungen nicht finden müssen, aber alle aus einer Hauptsammlung entsprungene kleinere Sammlungen müssen bei ihrer Verschiedenheit unter einander die gemeinschaftlichen Merkmale ihrer obern Hauptsammlung an sich haben.“ Und S. 138: „Es ist also rathsam, dass man genau den angenommenen Gesetzen folge, und jede Pflanze genau an die Stelle setze, die ihr nach den Gesetzen der Methode zukommt.“ Giebt es einen Grundsatz in der Botanik, der von allen Ausnahmen frei ist, der durchgängig angenommen werden muss, und niemals ohne den grössten Schaden kann übertreten werden, so ist es gewiss dieser. Aber ist es so, warum stehen denn in allen künstlichen Pflanzensystemen so viele Pflanzen an ihren un-rechten Stellen? Warum wird denn nicht jede dahin gelegt, wo ihr Quartier ist? Warum werden so viele, auch in den vollständigsten Verzeichnissen, von Anfängern der Botanik, für die doch eigentlich Systemata artificialia sind, am rechten Orte gänzlich vermisst, und können von ihnen allda niemals gefunden werden? Haben diese Pflanzen von den Verfassern solcher Verzeichnisse vielleicht Erlaubniss bekommen, dass sie bei ihren Anverwandten bleiben können, oder sind sie etwa, wie die Soldaten, auf Urlaub? Bald sieht es so aus. Aber warum wird denn solches an dem Orte, wo sie eigentlich sein sollten, nicht angezeigt, damit ein Jeder, der eine Pflanze haben will, solche gleich zu finden weiss, und nicht erst durch vieles Fragen und Suchen die kostbare Zeit verderben muss?

War-





Warum stellen sich denn die Verfasser so selten in die Lage derjenigen, für die sie doch (wenigstens ihrem Sagen nach) ihre Werke schreiben, denn daß unter zehen nicht einer dieses thut, kann man mit Händen greifen? Man antworte mir einmal auf meine Fragen, und sage, ob meine Klagen nicht gegründet sind!

35. Diejenigen Herren, die botanische Bücher aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzen, würden wohl thun, wenn sie künftighin das Wort Genus durch Gattung, Species durch Art, Sexus aber durch Geschlecht verdeutschen wollten. So lange diese drei lateinischen Wörter bald in dieses, bald in jenes deutsche verwandelt werden, so kann es nicht anders sein, als daß solches für die Wissenschaft nachtheilig und die Arbeiten dieser Gelehrten den Anfängern unverständlich sein müssen.

36. Ich finde bei einem deutschen Schriftsteller, der von Bäumen geschrieben hat, sehr oft das Wort Blume in einer ganz verschiedenen Bedeutung. Bald versteht er den Linnéischen Florem darunter, bald aber wieder dessen Corollam. Wozu soll denn dieses? Haben wir nicht für diese zwei lateinischen Wörter eben so viele verschiedene gute deutsche? Und haben wir sie, warum gebrauchen wir selbige denn nicht? Fehlen uns diese aber, warum macht man denn keine, oder braucht nicht die lateinischen dafür? Weis man denn nicht das Sprichwort: Qui bene distinguit, bene docet!

37. Der sel. Linné bekennte mir ungefähr zwei Jahre vor seinem Tode, daß ihm von dem Geschlechte der Moose nichts gewisses bekannt sei; und es scheint mir, daß er fast immer etwas zweifelhaft gewesen, welches von den zwei Geschlechtern dieser Pflanzen er das männliche oder weibliche nennen wollen. Im Jahre 1736 sagte er (Linn. gen. ed. 1, p. 320): „Muf-





corum fructificationes sexu distingui, dubium nullum esse puto. E. g. Polytrichum §. 786, gaudet duplici fructificatione: altera planta gerit capitulum: altera stellam patentem, quænam autem harum fructificationum sit mas, quænam femina, apodictice determinare nequeo. Capitula esse antheras, cl. Dillenium secutus, dixi, sic suadent figura pulveris, sic analogia cum Marchantia, sic Mnii fructificatio. Dissuadet e contra utriusque Vegetabilis tempus florendi, dissuadet fructificatio Lycopodii, Equiseti, Filicum. *Certa revelabit dies.*“ In der 1737 gedruckten Flora lapponica, p. 312, sagt er meist dasselbe, und scheint sehr geneigt, seine sogenannte Antheram muscorum als einen weiblichen Fructificationstheil anzusehen. Im Jahre 1750 aber schreibt er: „Polytrichum commune quod capitulum vel antheram habet, mas salubatur; quod autem stellulas gerit terminales, femina est; adeo ut hæ stellulæ nihil aliud quam primordia muscorum contineant, quæ semina illorum sunt, atque ab aëre feruntur.“ Linn. amoen. v. 2, ed. 2, p. 275. Dreizehn Jahre nachher (1763) sagt er hingegen von den Moosen wieder folgendes: „Antheræ quas nominamus, forte potius capsulæ dicendæ, et earum pollen vera semina, cum in Buxbaumia aliisque vidimus inter opercula veras antheras polliniferas e filamento suo dependentes, apice dehiscentes, pollen dimittere in cilia, tamquam in pistilla.“ Linn. gen. ed. 6, p. 556. Er hat sich also auch in diesem Stücke als ein wahrer Gelehrter gezeigt, und da, wo er wufste, daß er nicht allzu stark war, seine Schwäche bekennt, und sie nicht durch Pralen und Schreien bedeckt, und dadurch den Unwissenden die Augen verblendet, sondern lieber seine Zweifel angezeigt, und bei erhaltener Gewissheit und mehrerer Einsicht sich nicht geschämet, seine ehemals angenommene Meinung zu widerrufen.





38. Die Michelische Kenntniss von den Geschlechtstheilen der Moose war sehr finster, und noch lange nicht die Hedwigische. Micheli glaubte, daß die Sternchen auf der Spitze der Moose und die Knospen, welche in ihren Blatwinkeln sitzen, sich nach Art der Syngenesisten verhalten, welche Männer und Weiber in einem gemeinschaftlichen Kelche zugleich haben. Die Paraphyses sah er für die Männer an, die wahren Männer aber hielt er für Weiber. Indessen hat er doch vieles bemerkt, welches seine Nachfolger nicht sehen konnten, und verdienet deswegen noch immer das Lob der grössten Botanisten. Die 59ste Tafel seiner *Novorum Plantarum generum* enthält für den Bryologen allein so viel Merkwürdiges, als manches grose Buch.

39. Die Gattungen sind in dem Pflanzenreiche ungefähr dasjenige, was bei den Soldaten die Compagnien. Wäre es nun nicht curieus, wenn z. B. der Soldat Pyrus begehrte, daß seine Mitsoldaten Malus, Cydonia, Amelanchier u. s. w. seinen Namen den ihrigen vorsetzen, und solche niemals ohne jenen aussprechen sollten? Ist es nicht natürlicher und vernünftiger, daß alle, sowohl Pyrus, als die übrigen Soldaten, ihre ursprünglichen Namen unverändert behalten, und keiner sich besser, als wie die andern, dünke? Ich denke doch! Will man ja diese Namen verlängern, so kann solches auf eine weit bessere Weise geschehen, wenn man einem jeden den Namen seines Hauptmanns vorsetzt. — Da nun in der Botanik die Pflanzen gleichsam die Soldaten sind, welche von ihren Officiers, den Botanisten, gemustert werden: so dünkt mich, wäre es am besten, wenn man einer jeden ihrer Compagnien oder Gattungen einen Botanisten, oder auch einen andern, sich um die Pflanzen verdient gemachten Mann vorsetzte, und diese Gattungen sodann alle nach ihren Hauptleuten benannte.





Alle Gattungsnamen, die nicht nach Botanisten genannt sind, müßten sodann zu Usualnamen der Arten reducirt werden. Auf diese Weise würden wir doch eine reguläre Gattungsnomenclatur erhalten. Wir bekämen dadurch eine große Menge überflüssiger Gattungsnamen, die sodann wieder ihre ehemalige Bedeutung erhielten, und die vortrefflichsten Usualnamen abgäben, und uns die Mühe ersparten, neue zu machen. Und so wäre zu hoffen, daß endlich die dummen adjectiven Trivialnamen, welche man nie ohne Mitführung des Gattungsnamens gebrauchen kann, ihren schon lange verdienten Abschied bekämen. Man überlege dieses einmal, und bedenke sich darüber!

40. Bald bekommen wir nun von jeder Gegend Deutschlands eine Floram, ja von einigen haben wir wohl schon zwei und drei, und es ist allerdings eine Ehre für Germanien, daß seine Botanisten nicht so sehr, wie einige ihrer Nachbarn, an fremden Gewächsen hangen, Tulpen- Hyacinthen- und Nelkennarren sind, sondern an den Reichthümern und Schätzen ihres Vaterlandes ein Vergnügen finden. Aber zu wünschen wäre es doch, daß einige unserer Herren Florenschreiber nicht so hitzig mit der Ausgabe ihrer Arbeiten wären, sondern die Dinte zuerst fein recht trocken werden ließen, ehe ihre Handschriften in die Hände des Buchdruckers kommen, auch solche vorher, wenigstens einmal, mit den darin bemerkten Pflanzen vergleichen möchten. Sodann sähe ich gern, daß diese Herren nicht so sehr auf die Anzahl und Menge der Pflanzen ihr Augenmerk hätten, und deswegen eine Art oft zwei, auch wohl dreimal zählten, und unter verschiedenen Namen anführten. Ferner, daß sie nicht die Pflanzen, welche, nach ihrer Meinung, in der Gegend ihrer Flora wachsen könnten, sondern die wirklich allda wachsen, solche, die sie





sie selbst gesehen und mit eigenen Händen gepflückt haben, in ihren Werken beschrieben. Und endlich, daß sie etwas mehr Behutsamkeit und Einsicht bei Anführung der Synonymen gebrauchten. Ein jeder will z. B. den Linné anführen, und oft hat kaum der zehente davon die Pflanzen des Linné gesehen. Es ist nicht genug, um sagen zu können, daß eine Pflanze mit Linnés eine und eben dieselbe sei, wenn dessen kurze *Differentia specifica*, oder eine von den bei ihm citirten Figuren mit der Pflanze des Floristen überein kommt. Sehr oft passen seine gegebenen Kennzeichen zu zwei, drei, auch wohl mehreren, wie Tag und Nacht von einander verschiedenen Pflanzen, und nicht selten hat Linné falsche Synonymen und unrechte Figuren angeführt. Wenn man seiner Synonymie nicht ganz gewiss ist, so lasse man solche hinweg, denn es ist besser, daß gar kein Synonym bei einer Pflanze stehe, und daß selbige interim als neu angeführt werde, als wenn eine Reihe Namen dabei stehen, davon kein einziger wahr ist. Man muß nicht glauben, daß Linné alle Pflanzen gesehen habe. Es giebt viele, selbst ein paar hundert Schritte um Upsal herum, die man vergeblich in seinen Schriften sucht. Die Pflanzen, die nicht mit Linnéischen Namen prangen und nicht von ihm getauft worden, sind deswegen doch keine Hurenkinder, sondern eben so gut, und gelten bei vernünftigen und unparteiischen Botanisten eben so viel, als die andern. Durch die Beobachtung dieser Anmerkung würden unsere Herren Floristen gewinnen, daß sie in Zukunft nicht nöthig hätten, in ihren Pflanzengeschichten so viel zu ändern und zu widerrufen, und wenn Botanisten sich von ihnen ein Exemplar von ihren beschriebenen oder angeführten Pflanzen ausbitten, sie sich sodann nicht fürchten und zu der allgemeinen Nothlüge, daß sie keine Doublette mehr da-





von haben, ihre Zuflucht nehmen müßten. Andere Floristen aber würden bei Besuchung einer Stelle, die, nach Angabe ihrer Vorgänger, mit dieser oder jener Pflanze prangen, ja solche im Ueberflufs hervorbringen soll, nicht so oft gezwungen werden, sich über jene zu beklagen, wenn sie anstatt des gehofften und lange vergeblich gesuchten, nicht selten etwas ganz anderes, ihrem Antecessori aber dem rechten Namen nach, leider! unbekanntes, ja vielmal wohl gar nichts finden. Auch würde die Synonymie, anstatt dafs sie nun bei vielen Pflanzen ihre Kenntnifs erschweret, ja manchmal gar unmöglich macht, solche sodann erleichtern, und den Botanisten in seiner Sache sicher, gewifs und ganz unzweifelhaft machen, und also nicht zum Schaden der Wissenschaft, sondern zum wahren Nutzen derselben dienen. Merchts Euch.

*Herrenhausen, 1782, April, 3.*

---

12.

### Gartenanmerkungen.

---

— — — Aus Erfahrung ihn zu lehren,  
Nicht durch Eile noch Gewalt Ordnung und Natur  
zu stöhren.

*Hagedorn.*

**W**ir legen nun an allen Orten Busquete an, und verschreiben dazu aus entfernten Ländern Bäume und Sträuche. Und hat jemals der Deutsche einem Ausländer etwas gutes nachgeahmet, so ist es gewifs die Anlegung dieser künstlichen Wälder. Der Nutzen derselben ist, von allen Seiten betrachtet, unwidersprechlich, und die Zukunft wird die Periode





riode, wo man anfang ausländische Bäume, die ehemals bloß in den Gärten und Glashäusern großer Fürsten eingeschlossen und sorgfältig vor aller deutschen Luft verwahret wurden, bei uns gleichsam einheimisch zu machen, als eine der merkwürdigsten in der Gärtnerei ansehen, und die hiesige Gegend sollte einem Münchhausen, einem Veltheim, und andern Patrioten, deswegen noch in den spätesten Zeiten danken. — So sehr es mir aber gefällt, daß wir alle nur mögliche Arten von fremden Bäumen und Sträuchern in unsere Busquete hineinbringen und solche einheimisch zu machen suchen: so übel bin ich doch mit den mehrsten Besitzern derselben zufrieden, daß sie allda einigen von unsern alten deutschen Bürgern den Platz versagen. Ich will nur einen einigen nennen, und solcher ist die Hülse (*Ilex Aquifolium* L.). Hat die Natur sich je Mühe gegeben, einen schönen Baum hervorzubringen, so ist es gewiß bei diesem geschehen. Man sehe einmal seinen schönen Anstand, sein prächtiges, auch im härtesten Winter und bei der grimmigsten Kälte grün glänzendes Blatt, die kleine weiße Blüte, die wie Scharlach glühenden Beeren, u. s. w. Ist wohl unter allen ausländischen Bäumen einer, welcher diesem gleich ist? Und doch vermisse ich ihn meist in allen Gärten. Fragt man nach der Ursache, so bekommt man zur Antwort, daß er sich nicht gerne verpflanzen lasse. Es kann so sein. Ich sahe aber doch im Bremischen vor einem Jahre einen Bauerngarten, dessen Einfassung aus zwölf Fuß hohen, sich frei gelassenen Hülse bestand, die so dichte waren, daß kein Vogel durchkriechen konnte; die schönste Umzäunung eines Gartens, die ich jemals gesehen habe. — Ich sahe ferner in einem benachbarten fürstlichen Garten große neuangelegte Hülsehecken, davon kein Stück ausgegangen war. — Ich sahe noch im letzten Herbst bei der Hausthür ei-





nes Landedelmanns, daß auf jeder Seite ein großer Baum von dieser Pflanze den Eingang zierte. Es muß also doch möglich sein, daß sich die Hülse verpflanzen läßt! — Wären eure Gärtner nur weniger commode, sagte der Anleger letztgedachter Hecke, und überließen ihre Arbeiten nicht unwissenden Tagelöhnern, sondern nähmen selbst ein Grabscheid in die Hände, so würden eure Gärten ebenfalls Hülsen zieren. Und jener Bremische Bauer erwiederte: Ja, das glaub ich wohl! — Ich habe sie auch selbst ausgegraben, und die Wurzel, so viel möglich, unbeschädigt gelassen, auch die Erde daran zu behalten gesucht, — und das Verpflanzen und Begießen that ich auch selbst. — Nun ziert aber auch meinen Garten, so lange ich lebe, ja vielleicht noch nach meinem Tode, eine Hülsenhecke, da hingegen die Gärten meiner Nachbarn von Brettern oder dürrn Zäunen umgeben werden, die alle Jahre kostbare Reparaturen erfordern. Merkts euch! —

2. Neben diesem eben angezeigten Fehler sehe ich noch einen andern, der zwar nicht so gemein wie jener ist, dagegen aber auch mehrern Tadel verdienet. Ich finde nemlich, daß Leute, die nicht wissen, was Natur und Schönheit ist, ihre Busquete, und Gärten mit allerhand geschmacklosen und lächerlichen Dingen verunzieren, und also dasjenige, was sie auf der einen Seite gut gemacht haben, auf der andern wieder verderben. Was sollen denn so viele hölzerne Glöckchen, was sollen die kleinen gemahlten Häuserchen, was sollen die närrischen Statuen, und dergleichen Narrenspößen mehr, in einigen Gärten? — Ist dieses Natur? Schönheit? Geschmack? — Nehmet sie weg, ich bitte euch, sie mögen chinesisches oder japanisches sein, so beschämen sie euch, und verderben eure ganze Anlage. Wollt ihr sie nicht ver-





verbrennen oder entzwei schlagen, welches sie mehr als einmal verdienen: so setzt solche doch an einen Ort, wo kein Vernünftiger hinkommt. Pflanz an ihre Stellen schöne Bäume und Sträucher, und haltet in Zukunft euren Witz in Schranken.

— — Sucht ihn nicht zu übertreiben;  
Ehrt die wirkende Natur; laßt das Künsteln ferne  
bleiben.

Ich hoffe ihr werdet mir meine Bitte nicht abschlagen, zumal da es zugleich der Ruf der Natur ist. Soltet ihr euch aber nicht entschließen können, diese goldenen Kälber abzuschaffen, sondern solche noch ferner in euren Gärten behalten wollen, so ersuche ich euch noch um eines. Ihr seid doch Liebhaber von Inschriften; setzet also über den Eingang eures Gartens folgende Hagedornische Verse:

Des Glückes hämscher Eigensinn  
Wirft viele Schätze dieser Erden  
Unwürdigen Besitzern hin,  
Durch Reichthum lächerlich zu werden.  
Wo findet beides sich zugleich:  
Geld und Verstand zu edlen Thaten?  
Vielleicht im Tausendjährigen Reich,  
In Wahrheit nicht in diesem Garten.

3. So oft ich in einer Lindenallee gehe, die aus Fächerbäumen bestehet, so ärgere ich mich darüber. Sagt mir um des Himmels willen, was vermochte wohl den Besitzer dieser Bäume, daß er denselben eine so unnatürliche Form gab? Ein Baum, den die Natur zu einem der schönsten von ganz Deutschland gemacht, und der frei gelassen, das Auge eines jeden Naturfreundes ergötzet, der muß sich so verpfuschen und verhudeln lassen! Der muß die Leute ärgern und zu den Vorübergehenden sagen: Sehet einmal, was mein





närrischer Herr thut! Er will die Werke unsers Schöpfers verbessern! Der Pinsel sollte zuerst mich haben kennen gelernt, ehe er sich zu meinem Kunstgärtner aufgeworfen, so würde er nicht so dumme Streiche machen, und sich einfallen lassen, mich so zu verunstalten. Welche curieuse Geschöpfe seid ihr Menschen doch! Ihr wollt die Natur verbessern, die Natur, die euch unbekannt ist! Ihr wollt Verse machen, und könnt noch nicht einmal buchstabiren und lesen! Seid ihr wohl ein Haar besser, als jener, der das Geschenk von seinem Freunde, ein Kästchen von Elfenbein, das Meisterstück eines der grössten Künstler, mit Kalk übertünchen liess? Oder seid ihr wohl klüger, als jenes Mädchen, das seine Kunst an dem schönsten Spiegel seiner Frauen zeigen wollte, und solchen deswegen ein paar Stunden mit Sand scheuerte? Wie wird euer Schöpfer über euch lächeln! Köpft mich, lägt mir meine unförmlichen Aeste ab, ich bitte euch darum, und laßt mich denn wachsen, und den Trieben, die der Schöpfer in mich gelegt hat, folgen. Laßt mich zu seiner Zeit grün werden, und mit meinen Blättern meinen Baumeister loben. Laßt mich blühen, und euch mit meinem Amberduft zum Lob und Dank eures Gottes aufmuntern, und zur wahren Natur- und Menschenliebe reizen! —

4. Es ist nicht leicht ein grosser Herr, und wenn er auch nur eine Handvoll Bauern unter sich hat, der nicht ein Treibhaus besitzt, und darin Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirschen, Weintrauben, Erdbeeren, Erbsen, Bohnen und dergleichen treibt. Gesetzt, diese Früchte kommen auch nur acht Tage früher, als die ordinären, gesetzt es kommt auch jedes Stück auf einen Gulden oder Thaler zu stehen, so muß er sie doch haben. Der Bauer kann  
ja





ja das Geld dazu hergeben! Was schadet es, wenn seine Kinder defswegen auch schon kein Brodt haben; sie können ja dafür Kartoffeln und Wurzeln essen, oder an dem Hungerfinger saugen! Genug, wenn jener nur seinen Gaumen mit etwas Extra, mit etwas Delikatem kützeln kann. Schmeckt dieses gleich lange nicht so gut, als wenn es in freier Luft gewachsen, so thut es doch nichts. Genug, es ist doch etwas Seltenes! Ich kann nicht begreifen, wie Leute von so grossem Verstande und Einsichten, sich so viel aus solchen Sachen machen können. Ist es denn so etwas besonders, wenn ich acht oder vierzehn Tage eher, als ein anderer, Erbsen habe? Können denn diese Leute nicht einsehen, das wer solche eine Woche früher ist, das er selbige auch eine Woche eher müde wird? Der ganze Unterschied bestehet, meines Bedünkens, also blofs darin, das der reiche Mann solche Früchte eine Woche eher, als der Bauer, hat, dieser hingegen sich noch eine Woche damit sättigt, wenn jener ihrer schon überdrüssig ist, und solche nicht mehr essen mag; das der reiche Mann acht Tage theure, unschmackhafte, mit Pferdemist geräucherte, und in verdorbener Luft gewachsene, also ungesunde, der Bauer hingegen die ganze Zeit über wohlfeile, gute und gesunde Früchte geniefsst. — Aber warum verwendet denn jener so viel Zeit, Mühe und Unkosten auf diese Sachen? Vermuthlich blofs, um etwas vor dem Bauern zum voraus zu haben, und sich dadurch von ihm zu distinguiren. Ist es dieses nicht, so weifs ich wirklich keine Ursache, sie müfste denn im Simile simili gaudet liegen, denn einige Reiche gehören bekanntlich auch zu den getriebenen Sachen. — Wenn wir noch mit einander spielen, so hecken jene schon, und wenn wir ans Heirathen gedenken, so wollen ihre Kinder sich schon wieder begatten, und wenn wir blühen und Früchte

tra-





tragen, so sind sie schon kraft- und saftlos, und gehen wieder den Weg alles Fleisches. — Das kommt von der Treiberei!

5. Nicht selten sieht man um die Gärten hohe Mauren und Planken. Sind es Küchen-Baum- oder Blumengärten, so verwundere ich mich über dergleichen nicht, denn ohne diese würde der Besitzer öfters mit demjenigen müssen fürlieb nehmen, was ihm von diebischen Leuten wäre übergelassen worden. Ich bemerke aber, daß öfters dergleichen ungeheure Befriedigungen um Gärten gezogen werden, deren Eingang einem jeden frei stehet, darin nichts zu stehlen ist, und die bloß deswägen angelegt worden und dazu bestimmt sind, daß fremde Leute hineingehen und sich darin Vergnügen sollen. Was mag denn wohl die Ursache sein, daß die Besitzer dieser Lustgärten mit einer solchen Mauer sich so große Unkosten gemacht haben? War es Menschenliebe, die den müßigen Handwerkern wollte etwas zu verdienen geben, so dünkt mich, man hätte dafür diesen Leuten wohl eine nützlichere Arbeit verschaffen können. Hatte man die Absicht, daß der Wind dadurch sollte abgehalten werden, so war man gewiß von dem Nutzen desselben nicht genug unterrichtet, und noch weniger hat man den Schaden eingesehen, den diese Einfassungen den Gewächsen zufügen. Wollten die Besitzer etwa die Einrichtung ihrer schlecht angelegten Gärten dadurch verbergen? Warum lassen sie denn aber die Thüren derselben offen? Oder gedachten sie vielleicht in ihren Gärten Nonnenklöster anzulegen, und durch diese hohen Umzäunungen den Schönen den Ausgang zu verwehren, wenn die Triebe der Natur die Geseze der Menschen überwältigen wollen? Oder wollten die Eigenthümer anfänglich etwa ein Vivarium anlegen, worin verschiedene





dene Gattungen Thiere sich aufhalten und in ungestörter Ruhe sich vermehren sollten? Wahrlich, wenn es nicht eine von diesen Ursachen ist, so bin ich nicht vermögend, die Absicht zu errathen. Ich für meinen Theil, wenn ich heute oder morgen einen Garten anlegte, worin nichts zu stehlen wäre: so würde ich die Mauer niemals höher machen lassen, als daß ein Mensch von mittlerer Statur solche übersehen könnte; denn ich dächte ihn auch so einzurichten, daß ein jeder, wenn ich ihm auch den Eingang nicht erlauben wollte, doch ohne meine Schande hineinschauen könnte. — Und wenn ich wüßte, daß Neid und Mißgunst in mir einmal so groß würden, daß solche mich beredten, die an öffentliche Straßen und frequente Spazierwege stoßenden Gärten durch hohe Bretterwände einzukleiden, um den Vorbeigehenden das Hereinschauen zu verwehren, und ihnen den Weg einförmig, unangenehm und verdrießlich zu machen: so wollte ich heute noch — — — mir den Hals umdrehen!

6. Wenn ein großer Herr sich einmal einfallen ließe, alle seine wohl gewachsenen Unterthanen nach und nach zu vertilgen und auszurotten, und seine Staaten mit lauter Zwergen, Krummen, Buckeligen, u. s. w. zu besetzen, was würden wohl seine Nachbarn dazu sagen? Daß er ein Narr sei! — Aber thun denn viele Gärtner wohl etwas anders? Man gehe in die größten Blumengärten, findet man denn unter tausend Pflanzen, die allda gezogen werden, wohl ein paar hundert, die nicht monströse, krank und verwachsen sind? So bald eine Pflanze hervorkommt, die nichts besonders hat, sondern aussieht, wie eine wohlgewachsene Pflanze aussehen muß, wird solche ausgerissen und auf den Misthaufen geworfen. Kommt aber eine andere, die einen Geburts- oder andern Fehler





ler hat, und wenn sie auch nur ein wenig von der natürlichen abgeht, sogleich gilt sie mehr, als diese, und man giebt sich mühe, solche zu vermehren und ihre Nachkommen fortzupflanzen. Mir kommt es bald vor, als wenn einige dieser Gärten Nachahmungen von Gellerts Land der Hinkenden wären, wenigstens scheint ihre Anlage eine große Aehnlichkeit damit zu haben. Aber wird es demjenigen, welcher so etwas zu sagen wagt, oder eine Veränderung wünschet, nicht auch gehen, wie jenem Fremden? Ganz gewiss! — Doch vielleicht bekommen wir bald bessere Zeiten. Haben doch die ehemals angebetheten, künstlich geschornen Eiben- und Buchsbäume, auf deren Spitzen Hähne und Hühner, Affen und Meerkatzen, und Gott weiß, was alles geschnitten war, in unsern Gärten auch ihren Abschied bekommen. Kann denn dieses nicht auch bei andern Unzierden geschehen? Wenn wir nur nach und nach mehrere Hirschfelde, Lueder, Medikus, und dergleichen bekommen, so werden sich unsere deutschen Gärten schon verbessern. Auf einmal kann nicht alles Nürrische abgeschafft werden. Eine jede Reformation muß ihre gewisse Zeit haben, und also auch diejenige in der Gärtnerei! Der Himmel schenke uns nur bald einen sanften und einnehmenden Reformationsprediger, so wird schon gehen, denn ganz gewiss

Der Lehren Kraft und Glück beruht,  
Nur auf der Kunst, sie vorzutragen.

7. Nichts ist lobenswürdiger und nichts berührt den guten Fortgang unserer Busquetanlegungen mehr, als wenn die Liebhaber dieser Gärten nicht nöthig haben, ein jedes Bäumchen oder jeden Strauch mit großen Unkosten aus der Ferne zu verschreiben, sondern solche Sachen für geringe Preise an ihrem Orte selbst haben können. Aber nichts verdriest





driest mich auch mehr, als wenn ich in den Gärten, wo solche Sachen in Menge gezogen werden, oder in den sogenannten Plantagen, sehen muß, daß allda verschiedene Pflanzen für ganz andere, als sie wirklich sind, ausgegeben, und nicht nur ausgegeben, sondern sogar verkauft werden. Ich will es nur frei heraus sagen, alle solche Anlagen, die ich noch gesehen habe, sind voller Unrichtigkeiten, und keine einige befindet sich darunter, die nicht dieses oder jenes Stück unrecht hat. Man sehe bloß die Namen: *Prunus virginiana*, *Cratægus viridis*, *tomentosa* und *indica*, *Mespilus canadensis*, *Pinus canadensis*, verschiedene Rosen, einige Birken u. s. w. an, so wird ein jeder beim ersten Anblick gestehen müssen, daß ich Recht habe. — Ist es aber nicht ein Schande, wenn Leute mit etwas handeln wollen, und kennen solches nicht? Verkauft wohl ein Krämer Pfeffer für Nelken, oder Linnen für Laken, und schenkt wohl ein Wirth Bier für Brantwein? Und die Kunstgärtner, die schon anfangen sich unter die Gelehrten zu zählen, die Bücher schreiben, von dem Ritter von Linné, Miller, Münchhausen, Duroi und dergleichen sprechen, ja oft so dicke, als der Kaiser von Fetz und Marocco, thun, und die sie besuchenden von oben herab, als wie die Betteljungen, ansehen, diese kennen nicht einmal dasjenige, womit sie handeln! Schämnet euch, und verwirret in Zukunft mit eurem *Quid pro quo* die ohnehin schon weitläuftige und durch euch *confus* gemachte Wissenschaft nicht noch mehr. Wollt ihr etwas verkaufen, so lernt es vorher kennen. Bestrebet euch einem Miller, Ehret, Mawe, Abercrombie, Meader, Meese, Krause, Rammelt, Buek, und andern solchen Männern nachzufolgen, und eure Kunst nicht zu beschimpfen, sondern solche zu erweitern und zu zieren. Wollt ihr aber gemeine Kartoffel- und Petersiliengärtner bleiben,





ben, so laßt das Verkaufen ausländischer Sachen andern, die es besser verstehen, über, und erinnert euch des Sprichworts: Ne Sutor ultra crepidam.

8. Ich sahe im vorigen Sommer in einem Garten einige Fichten stehen, welche ungefähr ein paar Klafter hoch von der Erde geköpft waren. Vermuthlich glaubte der Besitzer oder Gärtner, daß dieser Baum die Natur der Weifswaide (*Salix alba* L.) habe, und je mehr er zerhauen werde, desto wackerer er treiben solle. Er bedankte sich aber und starb. Hieraus kann man sehen, wie gut es wäre, wenn die Leute, welche die Natur verbessern wollen, solche zuvor kennen lernten.

9. Ich sahe ferner, daß man eine neulich angelegte Landstraße mit Bäumen zieren wollte, und in dieser Absicht auf beiden Seiten fingersdicke, zwanzig Fuß hohe, bis an den Gipfel aufgeschneitete Birken pflanzte, und solche, ohne anzubinden, sich selbst überliefs. Was war natürlicher, als daß, wenn diese Bäume Laub bekamen, das Gewicht ihrer Krone solche bis an die Erde bog, und sie zwang, einen halben Zirkel zu machen, und da viele davon sich nach der Straße zu krümmten, daß diese meist alle schon verdorben waren? Schöne Bäume, welche gut gewachsen sind, und in gerader Linie die Wege bekleiden, geben sonst einem Reisenden einen guten Begriff von der Landespolizei. Diese aber sagten mir etwas ganz anderes!

10. So vielerlei Gärten wir auch in Deutschland haben, so fehlet uns doch noch eine Art derselben. Ein Garten, der, wenn er auch nicht der schönste, doch gewiß einer der nützlichsten ist, und vor vielen andern den Vorzug verdienet. Ich meine den patriotischen, oder einen solchen, der nichts anders, als die Pflanzen des Vaterlandes, enthält. Ein Garten,





ten, der alle vegetabilischen Bürger, die das Land auf seinen Bergen, Aeckern, in seinen Wäldern, Wiesen, Sümpfen, Seen, u. f. w. zerstreuet und entfernt hervorbringt, zusammen auf einem kleinen Fleck faßt. Müßte ein solcher Garten nicht etwas herrliches sein? Welch ein prächtiges Schauspiel, alle die so verschiedenen Pflanzen des Staats in einem Augenblicke übersehen zu können! Die ganze Flora eines Landes, nicht in trocknen Beschreibungen, nicht in künstlichen Figuren, sondern in Natura! Und welcher Nutzen für den Botanisten, den Oekonom, den Menschen- und Vieharzt, den Apotheker, den Künstler, den Manufacturisten, den Kaufmann, den Gärtner, den Förster, kurz, für alle, die mit Landespflanzen zu thun haben, selbst die Hausmutter und das Küchenmädchen nicht ausgenommen, würde eine solche Anlage nicht haben! Die Pflanzen, mit denen wir täglich umgehen müssen, deren Kenntniss uns schon so unzählige mal genutzt, so wie auf der andern Seite Unwissenheit, Verwechslung, u. f. w. manchem den größten Schaden, ja nicht selten den Tod verursachten; Pflanzen, davon wir Wohnung, Hausgeräthe, Wärme, Nahrung, und tausend andere Nothwendigkeiten mehr, ohne die wir keinen Tag leben können, haben, diese nach ihren wahren Namen, Eigenschaften u. f. w. sich in kurzer Zeit bekannt machen, sollte dieses nicht besser sein, als das Angaffen einer Musa, einer Dattelpalme, eines Coffeebaums, einer Fackeldistel, einer Euphorbie, eines Drachenbaumes, einer Aloe, einer Mimosa, und hundert anderer ausländischer Sachen, denen man fast das ganze Jahr einheitzen muß, und die, gleich den französischen Pächtern in Deutschland, unsere eingebornen Deutschen verzehren helfen? Sollte ein Garten, der ungefähr so angelegt würde, wie derjenige, welchen Virgil beschreibt:





Hortus erat, junctus casulæ, quem vimina pauca  
 Et calamo redimita levi munibat arundo;  
 Exiguus spatium, variis sed fertilis herbis;  
 Nil illi deerat quod pauperis exigit usus.

sollte der in Deutschland nicht besser aussehen, als die großen Gewächshäuser, oder die geschornen und kahlen Heimbüchenhecken? — Aber welche Unkosten würde ein solcher Garten verursachen? — Die wenigsten von allen! Gewächs und Treibhäuser, Mistbeete, Töpfe, und fast aller Dünger, fallen hier weg. Ein paar Morgen Land, dabei etwas Wasser ist, eine Hecke von Hülften darum, ein kleines Wohnhaus, die Befoldung eines Botanisten und eines Tagelöhners, etwas zu Instrumenten, Postporto und einigen Büchern, ist alles, was dazu gehört! Also für einen Landesherrn eine Kleinigkeit, und nur ein geringer Theil der Unkosten, die zuweilen ein einiges Feuerwerk, ein Ball, eine Masquerade, oder eine Oper von einigen Stunden, ja oft ein anderes noch kürzeres Vergnügen macht! —

Aber für diesmal genug hievon. Die Jahreszeit befiehlt mir, die künstlichen Gärten zu verlassen und wieder einen Sommer die Schönheiten im Garten der Natur zu genießen. Mein bester Leser lebe indefsen wohl!

Vive, vale, si quid novisti rectius istis,  
 Candidus imperti, si non, his utere mecum.

*Herrenhausen, 1782, April.*





## 13.

## Bestimmung einiger Bäume und Sträucher aus unsern Luftgebüschchen.

---

Finis erit Naturam adcuratius delineare, quam alius. —

Linne.

### 1. Die Tüpfelmispel.

#### *Mespilus Xanthocarpus.*

*Mespilus spinosa*; foliis subcuneiformibus, crenatis;  
floribus solitariis; laciniis calycinis subfoliaceis,  
inciso-ferratis, longis, reflexis; fructibus subtur-  
binatis, punctato-verrucosis.

Ihr Vaterland ist Nordamerika.

*Cratægus tomentosa*. Linn. spec. ed. 2, p. 682. Linn.  
veg. ed. 13, p. 387.

*Mespilus Xanthocarpus*. Linn. suppl. p. 254.

### 2. Die Zinnobermispel.

#### *Mespilus Phænopyrum.*

*Mespilus spinosa*; foliis cordatis, tri-quinque-f. sep-  
temlobis, ferratis, glabris; floribus corymbosis;  
segmentis calycinis deciduis; fructibus depresso-  
globosis, late umbilicatis; nucibus apice denu-  
datis.

Ihr Vaterland ist Nordamerika.

*Mespilus cordata*. Mill. dict. ed. 8, n. 4.

*Mespilus Phænopyrum*. Linn. suppl. p. 254.

### 3. Die Urnenmispel.

#### *Mespilus Calpodendron.*

*Mespilus spinosa*; foliis ovalibus, acuminatis, sub-  
angulatis, ferratis, pubescentibus, basi cuneatis;





corymbis multifloris; laciniis calycinis pinnatifidis; fructibus urceolatis (ovatis: umbilico prominente, dilatato).

Ihr Vaterland ist Nordamerica.

#### 4. Die Flûbbirn.

##### *Pyrus Amelanchier.*

*Pyrus inermis*; foliis ovalibus, obtusis, ferratis, subtus tomentosis, calvescentibus; stipulis subulatis, lateralibus, deciduis; racemis simplicibus, paucifloris; petalis sublinearibus.

Ihr Vaterland ist die Schweiz, Deutschland, Frankreich.

*Mespilus Amelanchier*. Linn. spec. ed. 2, p. 685.

*Sorbus Amelanchier*. Crantz. austr. v. 2, p. 53.

*Pyrus Amelanchier*. Duroi baumz. v. 2, p. 219. Linn. suppl. p. 256.

#### 5. Die Traubenbirn.

##### *Pyrus Botryapium.*

*Pyrus inermis*; foliis ovato-oblongis, ferratis, acutis; racemis simplicibus, elongatis.

Ihr Vaterland ist Virginien, Canada.

*Mespilus canadensis*. Linn. spec. ed. 2, p. 685.

*Pyrus Botryapium*. Linn. suppl. p. 255.

#### 6. Die Büschelbirn.

##### *Pyrus arbutifolia.*

*Pyrus inermis*; foliis ovato-lanceolatis, tenuissime ferratis: costa supra glandulifera; corymbis compositis.

Ihr Vaterland ist Virginien.

*Mespilus arbutifolia*. Linn. spec. ed. 2, p. 685.

*Pyrus arbutifolia*. Linn. suppl. p. 256.

Hiervon haben wir zwei Halbarten, nemlich:





α. Die rothe Büschelbirn.

*Pyrus arbutifolia rubra.*

*Pyrus* ut supra; fructibus rubris.

β. Die schwarze Büschelbirn.

*Pyrus arbutifolia nigra.*

*Pyrus* ut supra; fructibus nigris.

7. Die Schwefelrose.

*Rosa glaucophylla.*

*Rosa* foliolis obovatis, simpliciter ferratis, eglandulosis, pubescentibus, glaucis; petiolis aculeatis; stipulis laceratis, ferratis; ferraturis glandulosis; pedunculis glabris; germinibus hemisphaericis, glandulosis; laciniis calycinis semipinnatis, glanduliferis.

Ihr Vaterland ist mir unbekannt.

Hiervon haben wir hier eine Mißgeburt, nemlich:

†. Die gefüllte Schwefelrose.

*Rosa glaucophylla plena.*

*Rosa* ut supra; flore pleno.

*Rosa* flava, plena. Clus. hist. p. 114.

*Rosa* lutea, multiplex. Bauh. pin. p. 483. Hortul.

catal. p. 66, t. 18. - Münchh. hausv. v. 5, p. 289.

*Rosa* lutea; flore pleno. Bauh. hist. v. 2, p. 48.

*Rosa* hemisphaerica. Herrn. ros. p. 18.

*Rosa* lutea b. Duroi baumz. v. 2, p. 346.

8. Die Balsamrose.

*Rosa chlorophylla.*

*Rosa* foliolis obovatis, duplicato-ferratis, glandulosis, glutinosis, nitenti-viridibus; petiolis aculeatis; stipulis ferraturis glandulosis; pedunculis glabris; germinibus subglobosis, glabris; laciniis calycinis semipinnatis, glanduliferis.





Ihr wahres Vaterland ist noch ungewiss.

*Rosa foetida*. Herm. ros. p. 18.

Wir haben hiervon zwei Spielarten, nemlich:

a. *Die einfärbige Balsamrose.*

*Rosa chlorophylla unicolor.*

*Rosa* ut supra; petalis luteis.

*Rosa lutea*. Tabern. hist. ed. 1687, p. 1495. Bauh.

hist. v. 2, p. 47. Mill. dict. ed. 8, n. 11. Münchh.

hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz. v. 2, p. 344.

*Rosa lutea*, simplex. Bauh. pin. p. 483.

*Rosa eglanteria*. Linn. spec. ed. 2, p. 703.

b. *Die zweifärbige Balsamrose.*

*Rosa chlorophylla bicolor.*

*Rosa* ut supra; petalis externe luteis, interne puniceis.

*Rosa punicea*. Corn. canad. p. 11. Mill. dict. ed. 8,

n. 12. Münchh. hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz.

v. 2, p. 347.

*Rosa sylvestris*, austriaca; flora phoeniceo. Park.

theatr. 1019. Hortul. cat. p. 66, t. 18.

*Rosa bicolor*. Jacq. hort. v. 1, p. 1, t. 1.

9. *Die Zimmtrose,*

*Rosa collincola.*

*Rosa* foliolis ovalibus, obtusis, pubescentibus, eglan-

dulosis, subtus cinereis; petiolis subaculeatis; pe-

dunculis subsolitariis, glaberrimis; germinibus

globosis, glaberrimis; laciniis calycinis subulatis,

apice saepius foliaceis, pubescentibus, erectis.

Ihr Vaterland ist Deutschland, Schweden, Dänemark.

*Rosa cinnamomina*. Dod. pempt. p. 187.

Rose de canelle. Lob. icon, v. 2, p. 209.

*Rosa* odore cinamomi, simplex. Bauh. pin. p. 483.

*Rosa cinnamomea*, floribus subrubentibus, spinosa.

Bauh. hist. v. 2, p. 39.

Rosa





*Rosa cinamomea*. Linn. spec. ed. 2, p. 703. Münchh. hausv. v. 5, p. 282.

Wir haben hiervon auch eine Mißgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Zimmtrose.*

*Rosa collincola plena.*

*Rosa* ut supra; flore pleno.

*Rosa cinnamomea*; flore pleno. Clus. hist. p. 115.

*Rosa veneta*. Cam. hort. p. 145.

*Rosa* odore cinamomi; flore pleno. Bauh. pin. p. 483.

*Rosa* minor, rubello multiplicato flore, asperis spinis armata. Bauh. hist. v. 2, p. 38.

*Rosa majalis*. Herm. ros. p. 8.

*Rosa* fecundissima. Münchh. hausv. v. 5, p. 279.

Duroi baumz. v. 2, p. 343.

10. *Die Kriechrose.*

*Rosa Herporhodon.*

*Rosa* caulibus plerisque repentibus: aculeis sparsis, recurvis; foliolis septenis, ovatis, glabris; petiolis aculeatis; pedunculis hispidis; germinibus subglobosis, glabris; segmentis calycinis subpinnatifidis; stylis pubescentibus, longitudine staminum.

Ihr Vaterland ist das nördliche Europa.

*Rosa arvensis*, candida. Bauh. pin. p. 484.

*Rosa campestris*, repens, alba. Bauh. pin. p. 484.

*Rosa sylvestris*; folio glabro; flore plane albo. Bauh. hist. v. 2, p. 44.

*Rosa arvensis*. Hudf. angl. ed. 1, p. 192. Linn. mant. p. 245.

*Rosa sylvestris*. Herm. ros. p. 10. Pollich. hist. n. 485.

*Rosa* spinis recurvis; foliis glabris, septenis; calycibus tomentosis; segmentis subpinnatis; tubis longis, barbatis. Hall. hist. n. 1102.





### 11. Die Bisamrose.

#### *Rosa Opsoystemma.*

*Rosa* caulibus erectis; foliolis ellipticis, acuminatis, glabris: costa pubescente; petiolis aculeatis; corymbis multifloris; pedunculis hispidis; gemminibus ovatis, hispidis; laciniis calycinis semipinnatis, subglandulosis, hispidis, longitudine petalorum; stylis pubescentibus, longitudine staminum.

Ihr Vaterland ist noch nicht ausgemacht.

*Rosa muscata*, alba. Tabern. hist. ed. 1687, p. 1494.

*Rosa moschata*; simplici flore. Bauh. pin. p. 482.

*Rosa moschata*, minor; flore simplici. Bauh. hist. v. 2, p. 45.

*Rosa moschata*. Mill. dict. ed. 8, n. 13.

Von dieser haben wir auch eine Mißgeburt, nemlich:

### †. Die gefüllte Bisamrose.

#### *Rosa Opsoystemma plenum.*

*Rosa* ut supra; flore pleno.

*Rosa muscata*, alba, multiplex. Tabern. hist. p. 1495.

*Rosa moschata*; flore pleno. Bauh. pin. p. 482.

*Rosa moschata*, minor; flore pleno. Bauh. hist. v. 2, p. 47.

*Rosa moschata*. Herrn. ros. p. 15. Duroi baumz. v. 2, p. 365.

### 12. Die Ellerbirke.

#### *Betula Alnobetula.*

*Betula* ramis ancipitibus: gemmis sessilibus, acutis; foliis bifariis, ovatis, acuminatis, inæqualiter serratis; amentis subternis, terminalibus, sessilibus: squamis icositetrantheris; racemis tristrobilis, diphyllis: strobilis ovatis, erectis: squamis striatis, quinquedentatis, persistentibus; seminibus alatis. Ihr Vaterland ist mir unbekannt.

Herrenhausen, 1782, Jun.





14.

Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim,  
und von da nach Holland, nebst der Re-  
tour nach Herrenhausen.

Hominis mens discendo alitur & cogitando, semper ali-  
quid aut anquirat, aut agit, videndique & audiendi de-  
lectatione ducitur.

*Cic.*

Nachdem ich, meiner Schuldigkeit gemäß, nun  
drei Jahre nach einander die Churfürstlich-Braun-  
schweig-Lüneburgischen Provinzen botanisch durch-  
gereiset, ihre vegetabilischen Einwohner, so viel mir  
möglich gewesen, aufgesucht, und ihre Schätze und  
Seltenheiten eingesammelt habe: so entstand in mir  
das Verlangen, die noch übrigen wenigen Herbsttage  
zu einer Reise nach der jetzt unter Hannoverischer  
Regierung stehenden Grafschaft Bentheim anzuwen-  
den, in der Hoffnung, daselbst, als einer von den  
Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Landen  
ziemlich entfernten Gegend, noch einige Rekruten  
zu meiner Flora anzuwerben. Die schon etwas späte  
Jahrszeit erlaubte mir nicht, mich darüber lange zu  
bedenken. Ich entschloß mich also sogleich, den  
ersten folgenden Morgen meine botanische Reisetasche  
anzuhängen, und meinen Wanderstab in die Hand zu  
nehmen. — Und so, wie ich sagte, geschahe auch!

Die Welt, und dich, Herr! in der Welt zu sehen,  
Ist mein Beruf; kann ich dem widerstehen?  
Eh schleudre mich dein Blitz in Abgrund hin,  
Eh ich, o Herr! dir ungehorsam bin. —

Vermuthlich sind meine botanischen Freunde  
abermals neugierig, und kommen, so wie bei mei-





nen Retouren gewöhnlich geschiehet, bald mit ihren Briefen und Fragen an. Diesen zu gefallen, habe ich mich entschlossen, dießmal einen Auszug aus meinem Reisejournal zu machen, und, um der Arbeit des verdrießlichen Abschreibens sodann überhoben zu sein, solchen dem Druck zu übergeben. — Wer also diese Bogen etwa des Lesens würdiget, beliebe sich zu erinnern, für wen und in welcher Absicht sie geschrieben sind, und daß der Verfasser nicht eine Reisebeschreibung für Gelehrte, oder ein Buch für Lese-gesellschaften, sondern bloß eine Nachricht für seine Freunde schrieb. —

1782, September, 10.

Des Morgens früh reiste ich von Herrenhausen ab, und sang mit jenem Naturforscher:

Hier bin ich, Herr! den du schon längst gerufen,  
Nicht auf den Hang erhabner Ehrenstufen,  
Nicht zu dem Glanz, des sich der Geizhals freut,  
Nicht in das Feld, wo Wollust Rosen streut.  
Mein Ehrgeiz ist, dich frömmere zu verehren,  
Als der, der dir für Geld und Ehre dient.  
Mein Reichthum, den nicht Furcht, noch Räuber,  
Stöhren,  
Ist, was kein Thor zu haben sich erkühnt;  
Und mich vergnügt, der Spötter soll es wissen,  
Dich, o Natur! der Allmacht Tochter, küssen.

Nach diesem empfahl ich dem Himmel meine Wege, und schloß mit folgenden Strophen:

In Feld und Wald, auf Bergen und in Gründen,  
Lass mich, — nicht Gold, — dein Gott und Weis-  
heit finden.

Mein Weg führte mich zuerst nach Limmer, in dessen Nähe der vor einigen Jahren von mir entdeckte  
Schwe-





Schwefelbrunn ist, welchen neulich die hiesige Königl. Regierung aus landesväterlicher Fürsorge für das Beste ihrer kranken Unterthanen einzufassen, und zum bequemen Gebrauch einzurichten befohlen, und dadurch abermals ein Zeichen von ihrer sich über alles erstreckenden Aufmerksamkeit und Menschenliebe gegeben hat. — Wie viele werden in Zukunft allhier wieder neues Leben und Kräfte erhalten, und mit gerührter Seele dem Höchsten ein Lob- und Dankopfer bringen, und ihn für das Wohl und die Gesundheit ihrer gnädigen Obrigkeit bitten? Seliger Hain! wo, anstatt der nunmehrigen öden Einsamkeit, sich künftig unsere kranken Mitbrüder versammeln, und allda ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten, und mit uns sich über Gottes Güte freuen, — dem Höchsten Lob- und Danklieder singen, — und die Allmacht und Weisheit unsers Schöpfers rühmen werden!

Der nächstfolgende Ort war Ahlem, ein Dorf, in dessen Hecken die *Bryonia alba* Linn. herumkletterte, eine Pflanze, welche mit der *Bryonia dioica* Jacq. viele Aehnlichkeit hat, dem ungeachtet aber eine ganz verschiedene Art ist 1).

Das

1) *Differentia.*

*Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso-scabris; floribus monoicis.*

*Synonyma.*

*Vitis nigra.* Cord. annot. p. 76.

*Bryonia nigra.* Dod. pempt. p. 395. Rupp. jen. ed. 1, p. 47.

*Bryonia nigra, seu Vitis nigra Dioscoridis.* Bauh. phyt. p. 589.

*Bryonia alba; baccis nigris.* Bauh. pin. p. 297.

*Vitis five Bryonia nigris baccis.* Bauh. hist. v. 2, p. 146.

*Bryonia alba.* Linn. spec. ed. 1, p. 1012. Blackw. herb. n. 533. Scopol. carn. ed. 2, n. 1200. Matuschk. fil. n. 706.

De-





Das bei Seelze am Wege stehende Obentrautische Grabmal, welches wie eine ägyptische Pyramide ausseheth, und aus gehauenen Sandsteinen aufgebauet ist, war ganz mit Lichenen bewachsen, worunter mir besonders der Lichen muralis Schreb. und L. ater Hudf. angenehm waren. Der Lichen calcareus wuchs auch hier, wiewohl etwas selten. Ist also Linnés Regel, daß dieser Lichen nur auf Kalkstein sitzen soll, nicht allgemein. Die Mauerraute (*Asplenium Ruta muraria*) hatte die Fugen eingenommen, und half dieses Epitaphium antique und ehrwürdig machen.

Die Dörfer Seelze, Lohne, Gümmer und Luthe hatten um diese Jahreszeit nichts besonders mehr für mich, als etwa *Chenopodium urbicum*, *Ch. murale* und *Ch. hybridum*.

Bei Blumenau waren noch *Papaver dubium* und *Chrysanthemum segetum*, nebst einigen andern Unkräutern, welche den Sand lieben.

In dem Fahrwege bei Wunstorf wuchs *Festuca Myurus*, und nahe bei der Stadt sahe ich einen schönen Acker mit Maiz (*Zea Mays*). Ich verwundere mich, daß dieses Gewächs hier nicht mehr gebauet wird, da doch dessen Frucht, besonders wenn sie mit eben so viel Weizen vermischt wird, das schönste und wohl-schmeckendeste Brod von der Welt giebt, und die nach dem Verblühen ungefähr eine Spanne über der Frucht abgeschnittene Stengel das beste Futter für die Kühe sind. Von dem Nutzen dieser Stengel zum Zucker-,

*Descriptiones Auctorum*

Bauh. hist. l. c.

Mattuschk. fil. l. c.

*Figura.*

Blackw. herb. t. 533.





Zucker-, oder wenigstens zum Syrupmachen, will ich nicht einmal etwas erwähnen; und daß dieses Getreide beim Mästen der Schweine und des Geflügels alles andere weit zurück lasse, ist ohnehin bekannt, wenigstens wissen unsere Schweitzerischen Landwirthinnen diesen Vortheil sehr gut zu benutzen.

Von Wunstorf kam ich in die Grafschaft Schaumburg, und passirte das Dorf Altenhagen, den Flecken Hagenburg, und die Landwehr, bei welcher ich denn wieder auf Hannoverischen Grund und Boden kam.

Zur Rechten liegt das fischreiche Steinhuder Meer, in welchem auf einer künstlichen Insel die Festung Wilhelmsstein erbauet ist, die beide von dem Geschmack ihres Anlegers, des Menschenfreundes Graf Wilhelms des ersten, zeugen, und sein Andenken verewigen helfen,

Bei dem Dorfe Winzlar fand ich nichts besonders mehr; denn da ich diese Reise schon zweimal im Sommer gemacht, so habe ich für diese dritte hier nicht viel zurückgelassen.

Den Schützenkrug passirte ich vorbei. Zur Linken liefs ich den sogenannten Rehburger Gesundbrunnen, den schönen Rehburger Berg, und das Kloster Lockum, und zur Rechten das Städtchen Rehburg liegen, von deren vegetabilischen Merkwürdigkeiten einst meine Flora Hannoverana Nachricht geben wird.

In dieser Gegend wird eine ziemliche Menge Hopfen gebauet, der aber dieses Jahr nicht gut gerathen ist.

Zwischen dem Schützenkrug und Leese fand ich die *Pezizam punctatam*, die sonst im Hannoverischen etwas rar ist. In dem Sande wuchs *Chondrilla juncea*,





cea, *Carex arenaria* und *Jasione montana*; an den Hecken *Malva Alcea*, und in den Gräben *Sison inundatum*.

In Leese war ich über Nacht.

September, 11.

Bei Stolzenau passirte ich über die Weser, an deren Ufer *Scirpus maritimus*, *Inula Britanica*, *Salix triandra*, *S. fragilis* und *S. viminalis* wuchsen.

Bei Müßleringen und Frestorf war nichts, was ich nicht schon auf meinen vorigen Reisen hier gesehen habe.

Gegen den Dammkrug zu fand sich in einer Sandgrube viel *Juncus Tenageia* 2), *J. capitatus* Ehrh. 3), und *J. articulatus* γ Hudf. 4), wie auch *Gentiana filiformis* und *Lycopodium inundatum*.

Jen-

2) *Synonyma.*

*Juncus foliatus*, minor; floribus per ramum sparsis. Vaill. parif. p. 109.

*Juncus annuus*; floribus per ramulos sparsis. Vaill. parif. ind. & expl.

*Juncus palustris*, exiguus, erectus, annuus; capsulis seminum rotundis. Mich. gen. p. 40.

*Tenageia*, Ehrh. phyt. n. 63.

*Juncus Tenageia*. Linn. suppl. p. 208.

*Figura.*

Vaill. parif. t. 20, f. 1.

*Exsiccata.*

Ehrh. phyt. n. 63.

3) *Synonyma.*

*Juncus foliatus minimus*. Bauh. hist. v. 2, p. 523.

Chabr. stirp. p. 197. Rupp. jen. ed. 1, p. 133. Vaill. parif. p. 109. Mich. gen. p. 40. Rupp. jen ed. 3, p. 146.

*Juncus palustris*, humilior, erectus; floribus pluribus simul junctis. Mich. gen. p. 39.

*Juncus palustris*, humilior, supinus; floribus pluribus simul junctis. Mich. pis. — Mich. gen. p. 40.?

Jun-





Jenseits des Dammkruges war ein kleines Torfmoor, darin *Schœnus fuscus* und *Sch. albus* zu Hause waren. In einem Graben schwammen *Potamogeton gramineum* und *Alisma natans*.

Beim

*Juncus capitatus*. Weig. obs. p. 28.

*Juncus ericetorum*. Pollich. hist. n. 350.

*Descriptiones Auctorum.*

Bauh. hist. l. c. Chabr. stirp. l. c.

Weigel. obs. l. c.

Pollich. hist. l. c.

*Figurae.*

Bauh. hist. v. 2, p. 523, f. 1. Chabr. stirp. p. 197, f. 5.

Weigel obs. t. 2, f. 5.

4) *Synonyma.*

*Gramen junceum minimum*, holosteo matthioli congener, Park. theatr. — Moris. hist. v. 3, p. 227.

*Graminis juncei varietas minor*. Ger. em. 4.

*Gramen junceum*, capsulis triangulis, minimum. Raj. hist. p. 1307. Raj. syn. ed. 2, p. 275. Moris. hist. v. 3, l. 8, t. 9, f. 3. Raj. syn. ed. 3, p. 434.

*Gramen bufonium*; glomeratis utriculis. Barr. ic. 94.

*Juncus parvus*, repens; capsulis triangularibus. Vaill. parif. p. 110.

*Juncus minimus*, terrestris, annuus; foliis teretibus, non articulosis, imis capillaceis, superioribus vero crassioribus; floribus umbellatis. Mich. pis.

*Juncus parvus*, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum albicantibus. Mich. gen. p. 39.

*Juncus minimus*, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus. Mich. gen. p. 39.

*Juncus caule brachiato*; foliis setaceis; floribus fasciculatis, ad ramos sessilibus. Hall. hist. n. 1320.

*Juncus articulatus*  $\gamma$ . Hudf. angl. ed. 2, p. 150.

*Juncus articulatus*  $\delta$ . Gort. sept. n. 312.

*Descriptiones Auctorum.*

Raj. hist. p. 1307.

Mo-





Beim Kreuzkrug wuchsen *Gnaphalium luteo-album*, *Linum Radiola*, *Illecebrum verticillatum* und *Hypericum humifusum*.

Ne-

Morif. hist. v. 3, p. 227.

Hall. hist. n. 1320.

*Figurae.*

Park. theatr.

Ger. em. 4.

Barr. ic. 94.

Morif. hist. v. 3, f. 8, t. 9, f. 3.

†. *Synonyma.*

*Gramen junceum*, aquaticum, paniculis cum foliis capillaceis simul ortis, proliferum. Pluk. phyt. p. 179. Morif. hist. v. 3, p. 227.

*Gramen junceum*; capsulis triangulis; cauliculis tenuibus; foliis ad nodos et panicularum divaricationes praelongis. Raj. hist. p. 1307.

*Gramen junceum*, minimum; paniculis foliaceis.

Morif. hist. v. 3, f. 8, t. 9, f. 4.

*Juncoides* calycibus paleaceis, glomeratis; folio varians. Scheuchz. hist. p. 330.

*Juncus parvus*, repens; capsulis triangularibus.

Vaill. parif. p. 110.

*Juncus minimus*, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus, foliatis. Mich. gen. p. 39.

*Juncus caule brachiato*; foliis setaceis; floribus fasciculatis, ad ramos sessilibus: 2. Hall. hist. n. 1320.

*Juncus supinus*. Mönch. haff. n. 296.

*Juncus articulatus*  $\gamma$ ,  $\epsilon$ . Gort. sept. n. 312.

*Descriptiones Auctorum.*

Raj. hist. p. 1307.

Morif. hist. v. 3, p. 227.

Scheuchz. hist. p. 330.

Mönch. haff. n. 296.

*Figurae.*

Pluk. phyt. t. 32, f. 3.

Morif. hist. v. 3, f. 8, t. 9, f. 4.

Scheuchz. hist. t. 7, f. 10.

Mönch. haff. t. 5.





Neben den Gräben zwischen hier und GroßVörden fand ich eine Pflanze, welche ich zuvor noch nicht gesehen habe, und die mir beim ersten Anblick ganz besonders vorkam; bei genauer Untersuchung aber fand sich, daß sie bloß eine Subspecies vom *Gnaphalio uliginoso* L. war. Sie unterscheidet sich von der ordinären, daß sie ohne allen Ueberzug (Pubes) ist, und ihre Blätter deswegen ganz grün sind. Ich will sie zum Unterschied *Gnaphalium uliginosum nudum*, die andere oder gemeine aber *Gnaphalium uliginosum tomentosum* nennen. Wer will kann meinetwegen eine neue Art daraus machen.

Die im Sommer in diesen Gräben beobachteten schönen Wassergewächse, als *Scirpus fluitans*, *Sison inundatum*, *Ranunculus aquatilis*, *R. hederaceus*, und mehrere, hatten bereits alle verblühet, und sich also wieder untergesenkt. Die *Littorella lacustris*, welche hier in großer Menge wächst, hatte ihre Schönheit auch schon verloren, und war ganz unkentlich geworden.

Bei GroßVörden war *Cyperus flavescens*, und *Hypnum aduncum*, mit Pyxidien, die sonst selten sind.

Um Bonhorst stand *Isnardia palustris*, *Myriophyllum spicatum*, und *Littorella lacustris*.

Bei Lavelshoh waren eben diese Pflanzen, und in den dasigen Hecken *Hieracium sabaudum* und *Teucrium Scorodonia*.

In Diepenau nahm ich Nachtquartier.

September, 12.

In den Sümpfen um dieses Städtchen wuchs viel *Acorus Calamus* und *Scutellaria galericulata*, und auf der dabei liegenden Heide *Scirpus Bæothryon* 5) und *Gentiana filiformis*.

Bei

5) *Synonyma*.

*Scirpus minimus*; spica brevior, squamosa, spadicea. Scheuchz. hist. p. 364.

Erb. Beitr. B. 2.

F

Scir-





Bei dem Galgen kam ich in das Fürstenthum Minden, und darin zuerst nach Stelle, von da aber nach Rahde, welche Stadt mir jedoch etwas zur Rechten liegen blieb. Vor diesem letztern Orte war viel *Isnardia palustris*.

Von Rahde ging der Weg auf Twiehausen und Levern, wo eine Menge vom *Gnaphalio luteo-albo* wuchs.

Fast den ganzen Tag sahe ich eine herrliche Bergkette vor mir liegen, die mit Holz bewachsen war. Ich wünschte, daß solche zu dem Gebiete meiner Flora gehörte; denn allem Anschein nach müssen sich an diesen Orten viele schöne Pflanzen finden. Diejenigen Fürsten, zu deren Gebiet diese Berge gehören, wür-

*Scirpus minimus*; capitulo squamoso, brevior, & crassior, fusco. Scheuchz. hist. p. 366?

*Scirpus spica bivalvi, spadicea, obesiori*. Hall. enum. p. 249.

*Scirpus caule terete; spica nuda, pauciflora, glumis calycinis longior*. Hall. hist. n. 1335.

*Scirpus quinqueflorus*. Crantz. inst.

*Scirpus pauciflorus*. Lightf. scot. p. 1078. Hudf. angl. ed. 2, p. 648.

*Bæothryon*. Ehrh. phyt. n. 31.

*Scirpus Bæothryon*. Linn. suppl. p. 103.

#### *Descriptiones Auctorum.*

Scheuchz. hist. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hist. l. c.

Lightf. scot. l. c.

#### *Figurae.*

Scheuchz. hist. t. 7, f. 19.

Scheuchz. hist. t. 7, f. 21.?

Oed. dan. t. 167.

#### *Exsiccata.*

Ehrh. phyt. n. 31.





würden der deutschen Flora einen grossen Dienst thun, wenn sie durch Jemand, der Lust und Geschicklichkeit zu einer botanischen Reise hat, dieselben wollten untersuchen lassen. Gesetzt, ein solches Herbilegium kostet auch einige hundert Thaler, was thut denn dieses! Sie sind ja für den Staat nicht verloren, und gehen nicht, wie viele tausend andere, zum Lande hinaus, ohne jemals wieder zu kommen, sondern sie bleiben in dem Gebiete, wo sie aufgenommen worden, und kommen in wenig Jahren wieder an ihren alten Sammelplatz. Mich dünkt, es ist eine Schande für Niedersachsen und seine Nachbarn, daß noch so viele schöne Gegenden darin sind, wo bis dahin noch kein Botanist hingekommen ist, und deren vegetabilische Einwohner uns so gut als gänzlich unbekannt sind. Sollte es nicht besser sein, wenn das Geld, welches unsere jungen Herren nun in Paris und andern dergleichen Orten verzehren, und wofür man gewöhnlich nichts wieder bekommt, als ungesunde, verdorbene und für den Staat auf Zeit Lebens unnütze Mitglieder, in Zukunft zur Untersuchung der Schätze ihres Vaterlandes angewandt würde; und sollte dieses nicht tausendmal mehr Nutzen davon haben, wenn sein Adel und seine Gelehrten nach Art eines Scheuchzers, Hallers, Linnés, Harlemanns, Kalms, Fabricius, Leskes und dergl. reisten, als es aus jenen Galanterie- und Modereisen hat? Ich denke es wenigstens!

O fortunatos nimium, sua si bona norint,  
Agrícolas.

*Virgil.*

Aus dem Fürstenthum Minden kam ich in das Hochstift Osnabrück, und zwar erstlich nach Bomte, wo ich eine kleine Erfrischung zu mir nahm. Ein kurz nach mir ins Wirthshaus gekommener Herr hatte die Gütigkeit, mir einen Fusssteig anzuweisen, und





mich zu begleiten. Als wir bald von einander Abschied nehmen wollten, zeigte er mir noch die um uns herum liegenden schönen adelichen Güter, worunter sich denn auch Langelage befand, das jetzt dem Herrn von Münster, einem Schwiegersohn des sel. Landdrosten v. Münchhausen, des Verfassers des Hausvaters, gehört. Da ich schon viel von dem daselbst befindlichen schönen Garten gehört, und über dieses Herr von Münster ehemals die Gnade hatte, mir zu erlauben, bei etwa vorfallender Vorbeireise solchen zu besehen: so kann man leicht gedenken, daß ich selbigen nicht werde vorbei gegangen sein, zumal, da es mir sehr wenig aus dem Wege war. Ich sagte also meinem unbekannten Freunde, der mich beinahe ganz hin begleitete, Adieu, und ging gerade nach Langelage zu. Herr von Münster war dießmal nicht hier, sondern auf einem andern Gute im Münsterlande; ich hatte aber das Glück, einen braven Gärtner anzutreffen, oder vielmehr zwei, Vater und Sohn, die sich beide alle ersinnliche Mühe gaben, meinem Begehren zu entsprechen, und mir alles Merkwürdige zu zeigen. Ich muß bekennen, daß ich lange keine so vergnügte Stunde gehabt, als diejenige war, welche ich in diesem Garten zugebracht habe. Aber wie konnte es auch anders sein? Ein Garten, der nach dem besten Geschmack angelegt ist, und mit den schönsten und seltensten Bäumen und Sträuchen prangt, sollte der wohl einen Liebhaber von Pflanzen und Gärtnerei ungerührt und unvergnügt von sich lassen? Schade! daß die Zeit so geschwind hinging, und die uns überfallende Nacht unsern Betrachtungen ein Ende machte. Meine Freunde wollten zwar, daß ich bei ihnen übernachten, und des Morgens dieses göttliche Vergnügen noch einmal genießen sollte. Da meine Reisen es aber nicht erlauben, daß ich mich an einem Orte lange aufhalte, über dieses ich beim

An-





Antritt derselben es mir zum Gesetze gemacht, Niemand zu incommodiren: so bedankte ich mich für ihr gütiges Anerbieten, und nahm von dem Vater Abschied. Der Sohn hatte die Gütigkeit, mich noch durch eine lange Allee zu begleiten, worin wir uns denn beim gestirnten Himmel noch einmal recht freundschaftlich unterredeten, am Ende derselben aber einander gute Nacht sagten. Ich hatte nun noch einen kleinen Berg zu besteigen, auf dessen Höhe ich noch einmal auf diesen göttlichen Sitz, von dem man mit Recht mit unserm Haller sagen kann:

Entfernt vom eiteln Tand der mühsamen Geschäfte,  
Wohnt hier der Seelenruh, und flieht der Städte  
Rauch.

herunter sahe, und demselben alles Gute anwünschte, sodann aber meinen Marsch beschleunigte, und, nachdem es wohl ein paar Stunden schon Nacht gewesen sein mag, in Oster-Cappeln glücklich ankam, wo ich denn ein recht gutes Nachtquartier antraf.

*September, 13.*

Nach verzehrtem Frühstück und bezahlter Zeche von 5 mgr., wofür ich hier Abendessen, Bier, ein gutes Bette und Kaffé hatte, Sachen, die ich an andern Orten gewöhnlich mit 12 bis 15 mgr., auch wohl, gerader Rechnung halber, mit einem halben Thaler bezahlen mußte 6), nahm ich meinen Weg auf Os-  
nabrück

6) Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit mich eines Wunsches zu entledigen, welcher die Verbesserung der Gastwirthsanstalten auf dem Lande betrifft. — Wer viel reiset, und zwar, wie die mehrsten Leute, nicht auf der Post, sondern zu Füsse gehet, auch nicht immer auf der grossen Heerstrasse bleiben kann, sondern zum öftern kleinere Wege betreten muß, der wird so gut wie ich empfunden haben, in welcher Verlegenheit man zuweilen





nabrück, der denn ziemlich gut war, und dem Lande Ehre macht.

In der Gegend des Kuhhofes wuchs viel Ulex europæus, dessen Eltern vermuthlich ehemals aus Frankreich oder England verschrieben worden, und allhier, so wie an verschiedenen Orten im Hannoverischen, als Hecken gedienet, nun aber zur Dankbarkeit ihren Herrn mit ihren Kindern die Weide verdorben haben. So gehet es, wenn man seine Landsleute verachtet! Hätten die Besitzer ihrer Güter diese fein mit Weissdorn, Hülsen 7) und dergleichen umgeben lassen, und dem

wegen der Nachtquartiere und Nahrungsmittel ist, und wie schwer es öfters hält, ein Bund Stroh, oder ein wenig Essen und Trinken, und sollte es auch nur ein Butterbrod, oder ein Glas Bier sein, zu bekommen, und wenn man solches endlich mit grosser Noth und nach vielem Bitten auch erhält, es doch gemeiniglich doppelt, drei und vierfach bezahlen muß. Ich kann nicht begreifen, warum man überhaupt nicht mehrere Aufsicht auf dergleichen Sachen hat, da solche doch von der äussersten Nothwendigkeit sind, und den grössten Einfluss auf das Wohl des Staates haben. Nichts gereicht einem Lande mehr zur Ehre, als wenn Reisende die guten Gastwirthsanstalten desselben rühmen. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen an Schweden, wo man in den Gastwirthshäusern ein Buch findet, darein der Reisende beim Weggehen das Verhalten des Wirths, so wie dieser das Verhalten der Reisenden, einschreibt, und dieses Tagebuch sodann zu gewissen Zeiten von der Obrigkeit durchgesehen und darauf das weitere verfügt wird. Ich weis, daß Gastwirthe, wegen grober und unhöflicher Begegnung gegen ihre Gäste, wohl den Staupbesen bekamen. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn ich Jemand, der Geschicklichkeit hierzu hat, anreizen könnte, einen Vorschlag zu besserer Einrichtung der Gastwirthsanstalten auf dem Lande zu geben, und solchen gehörigen Orts vorzutragen. Wie viele tausend Reisende würden ihm deswegen danken!

7) Wer sich von dem Nutzen dieses Strauches zu Hecken noch nicht überzeugen kann, für den weis ich kein besseres Mittel,





dem Geschrei der damaligen Projectmacher kein Gehör gegeben: so zierten ihre Ländereien nun schöne Hecken und gute Weiden, dagegen erstere bereits ausgegangen, die letztern aber verdorben sind. —

So

tel, als dafs er nach England gehe, und ein Augenzeuge davon werde, oder, wenn er dieses nicht will, solchen Leuten glaube, die da gewesen sind. Ich las noch, neulich in Kalms Resa till Norra America von der Vortrefflichkeit der Hülfsenhecken, daraus ich, den Ungläubigen zu gefallen, hier eine Stelle abschreiben will. „*Agrifolium* Ray. syn. 466, är et trä, som i myckenhet finnes i skogarna uti Aengland, och med sina beständigt gröna blån gör dem täcka äfwen midt i Wintern. Trädet deraf brukas til leklaker för barn; likaledes til kniffkast, emedan det är hårdt. Kuskarnas piskkast beltå merendels häraf, ty det är tillika böjeligt. Förnämsta nyttan, som de göra sig af detta trä, är til häckar, som äro bode täta och wakra, samt wara nästan ewigt. Mr. Warner berättade sig känna en, hwars fader för 60 eller flere år sedan låtit plantera alla häckar omkring sina ägor endast af detta trä, hwilka häckar ännu denna tiden äro så täta, at en huud ej kan komma derigenom. En häck af *Agrifolium* har framför andra priset derutinnan, at han behåller sina gröna och wackra blån både Winter och Sommar, och således är et godt skjul för Får och annan Boskap wid bläst och elakt Wäder. At barken göras fogellim. På skoglösa orter nyttias ock detta til bränfle.“ Kalms Resa v. I, p. 164.

Ray, ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, rühmt schon die Hülse als eine gute Heckenpflanze, und zeigt die Vorzüge an, welche sie vor andern Bäumen und Sträuchern hat. Er sagt: „*Arbor hæc (Agrifolium) operibus topiariis, in Septentrionalibus præsertim regionibus præ aliis commoda & opportuna est; cum sit frigoris patientissima, & perenni nitentium foliorum virore aspectui grata, nec tonsuram respuat; eoque etiam hortulanis acceptior, quod nec radicum reptatu, nec importuna ramorum luxurie molesta sit, nec tamen minus densa & multiplicata fronde quam quævis alia arbor frutexve tonsilis, quantumvis hoc nomine eam improbet J. Bauhinus. Vidimus in vicidario D. Joann. Evelyn (in Cantio non longe a Londino) tonsilem *Agrifolii* sepein, densissimam, pulcherrimam, 300 prope pedes lon-*





So bald ich in Osnabrück ankam, besuchte ich meinen Freund Kels, einen hoffnungsvollen jungen Chemisten, der uns vor einiger Zeit in den Westphälischen Beiträgen bereits eine Probe seiner Geschicklichkeit gegeben hat. Der Himmel lasse ihn nur älter werden, als Freund Hagemann, dessen Absterben ich noch nicht vergessen kann, und vermuthlich niemals vergessen werde. —

O! dafs der Himmel mir das Glück im Tode gönnte, Dafs meine Asche sich mit seiner mischen könnte. —

Den Nachmittag verwandte ich zu einer botanischen Excursion auf den nahe an der Stadt liegenden Gertrudenberg, der vielen wegen seiner unterirdischen Hölen und des darauf erbauten Nonnenklosters bekannt sein wird. Die daselbst gefundenen Pflanzen waren: *Bryonia dioica* Jacq, die ich vorher noch nicht wildwachsend gesehen 8), *Hedera Helix*, *Prunus avium*,  
P.

gam.“ Raj. hist. p. 1622. Ist es also nicht lächerlich, wenn im Jahre 1782 ein Gartenautor sich noch darüber aufhält, wenn man von Hülfsenhecken schreibt? — Doch Diels weifs der Pöbel nicht, er wird es nimmer lernen, Die Schale hält ihn auf, er kommt nicht zu den Kernen.

8) *Differentia.*

*Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso - scabris; floribus dioicis,*

*Synonyma.*

*Bryonia.* Trag. hist. p. 820.

*Vitis alba.* Ruell. stirp. p. 660. Fuchf. hist. p. 94.

Cam. epit. p. 987.

Stickwurtz. Cam. kräut. p. 443.

*Bryonia alba, baccis rubris, seu Vitis alba Dioscoridis.* Bauh. phyt. p. 589.

*Bryonia aspera, sive alba; baccis rubris.* Bauh. pin. p. 297. Dill. giss. p. 89.

*Vitis alba, sive Bryonia.* Bauh. hist. v. 2. p. 243.

*Bryonia alba.* Blackw. herb. n. 37. Mill. dict. ed. 8. Leerf.





P. Cerasus, P. insititia, P. spinosa, Ligustrum vulgare, Syringa vulgaris, Scabiosa Columbaria, Lathyrus sylvestris, Antirrhinum Elatine, Staphylea pinnata, und andere mehr, die hier alle wild wuchsen, davon einige zwar nicht als ursprüngliche deutsche Bürger angesehen werden können, sich aber dennoch hier von selbst vermehren und fortpflanzen, so dafs, wenn dieses Land einmal seine Floram liefert, die es dießmal noch schuldig ist, solche ohne alles Bedenken sich darin einen Platz anmassen können. Die untergehende Sonne erinnerte mich, nach der Stadt zurück zu kehren, wo ich denn noch eine Herbation auf dem Walle machte, die zwar nicht viel zu bedeuten hatte, hierauf aber mich nach meinem Logis verfügte.

September, 14.

Zwischen Osnabrück und Lotten war viel *Spartium scoparium*, und *Isnardia palustris*.

Bei Lotten, welches zur Grafschaft Teklenburg gehört, hatten die Leute eine besondere Art die Stop-  
peln

Leerf. flor. n. 744. Pollich hist. n. 915. Hudf. angl. ed. 2, p. 437.

*Bryonia foliis quinquangulis, scabris: α.* Hall. enum. p. 506.

*Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso-scabris.* Hall. hist. n. 574.

*Bryonia dioica.* Jacq. austr. v. 2, p. 59. Reich. flor. n. 706.

*Descriptiones Auctorum.*

Bauh. hist. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hist. l. c.

Jacq. austr. l. c.

Leerf. flor. l. c.

Pollich. hist. l. c.

*Figurae.*

Blackw. herb. t. 37.

Jacq. austr. v. 2, t. 199.





peln und das Unkraut bald in einen guten Dünger zu verwandeln. Da mir solche neu war, so habe ich sie kürzlich angemerkt. So bald das Getreide vom Felde ist, werden die Stoppeln mit einem Spaten, ungefähr ein bis zwei Zoll tief in der Erde, abgeschürft, und daraus groſse Haufen gemacht, welche vier bis sechs Wochen auf einander liegen bleiben. Nach dieser Zeit wird zu jedem dieser Stoppelhaufen Mist gefahren und damit gut vermischt, das Gemische aber wieder in Haufen gebracht. Nachdem diese abermal einige Wochen gelegen haben, so werden solche auf dem Acker gleich ausgestreut, und so bald, als möglich, untergepflüget.

Von Lotten kam ich auf den Schafberg, wo viele Steinkohlen gegraben werden. Der König von Preussen, als Oeconomus summus, betreibt die Werke selbst. Ueber den Steinkohlen liegt eine Lage Sandstein, die über hundert Fufs dick ist, und den Arbeitern viel zu schaffen macht. Die Kohlenflötze sind gewöhnlich zwei, drittehalb, auch zuweilen wohl drei Fufs dick. Zu allen Schachten gehet ein gemeinschaftlicher Stollen.

Bei Ibbenbühren, einer kleinen Stadt, die zur Grafschaft Lingen gehört, ist ein schöner Sandsteinbruch. Nicht weit von diesem Orte werden auch Steinkohlen gegraben.

Am Wege von hier nach Hörfel wuchs *Alisma natans*, *A. ranunculoides*, *Lycopodium inundatum*, *Schoenus fuscus*, u. m.

In Hörfel, einer zum Hochstift Münster gehörigen Bauerschaft, mußte ich übernachten.

*September, 15.*

Nicht weit von dieser Bauerschaft, am Wege nach Rheine, stand eine Kapelle, worauf die Leute der umliegenden Gegend bei meinem Vorbeigehen so gewal-





gewaltig zuliefen, daß ich mich in Acht nehmen mußte, um nicht von ihnen über den Haufen geworfen zu werden. Selten nahm Jemand so viel Zeit, mir zu danken, wenn ich ihm einen guten Morgen wünschte. Dieß war mir ein Gottesdienst 9)!

Besser, als dieses Geläuf, gefiel mir das gesunde und frische Aussehen dieser Leute, besonders der Frauenspersonen, welches vermuthlich den Grund in ihrer Lebensart hat. Würden die Einwohner andrer Gegenden sich des gefunden und wohlgeschmeckenden Brodes der Westphälinger bedienen, und nicht das beste des Getreides ihren Schweinen geben; würden sie, so wie diese Leute, anstatt der verkünstelten Speisen mehr natürliche genießen, anstatt des ewigen Kaffé- und Brantweinsaufens, gleich diesen ein gutes Bier trinken, und fürnemlich, sich von Jugend auf weniger an den Müßiggang, sondern schön an die Arbeit gewöhnen: so würde man vermuthlich unter ihnen auch weniger ungesunde und in ihren Jugendjahren schon abgelebte, sondern, so gut wie hier, starke, gesunde, und bis in ihr Alter blühende Leute finden. — Von diesen Westphälischen Landleuten kann man sagen, was Haller von unsern Schweizerischen Hirten:

Ihr thätig Leben stärkt der Leiber reife Kräfte,  
Der träge Müßiggang schwellt niemals ihren Bauch,  
Die Arbeit weckt sie auf, und stillt ihr Gemüthe,  
Die Lust macht sie gering, und die Gesundheit leicht,  
In ihren Adern fließt ein unverfälscht Geblüte,  
Darin kein erblich Gift von siechen Vätern schleicht,  
Das

9) Fragt Jemand, warum ich diese Kapelle vorbei gegangen, so antworte ich mit Freund Cicero: Nos Naturam sequamur, & ab omni quod abhorret ab ipsa, oculorum auriumque comprobatione fugiamus.





Das Kummer nicht vergällt, kein fremder Wein  
befeuret,

Kein geiles Eiter fäult, kein welscher Koch ver-  
fäuret.

Wohl dir vergnügtes Volk! dir hat ein hold Ge-  
schicke,

Der Laster reichen Quell, den Ueberfluß versagt;  
Dem, den sein Stand vergnügt, dient Armuth selbst  
zum Glücke,

Da Pracht und Ueppigkeit der Länder Stütze nagt.  
Als Rom die Siege noch bei seinen Schlachten zählte,  
War Brei der Helden Speis, und Holz der Götter  
Haus;

Als aber ihm das Maafs von seinem Reichthum  
fehlte,

Trat bald der schwächste Feind den feigen Stolz in  
Graus.

Du aber, hüte dich, was Größers zu begehren,  
So lang die Einfalt daurt, wird auch dein Wohl-  
stand währen.

Hingegen passen auf jenen bleichen Müßiggän-  
ger folgende Strophen aus dem unvergleichlichen  
Hagedorn:

— Er muß bereits sein hochansehnlich Leben  
Dem Koch nicht anvertraun, nur Aerzten untergeben.  
Es überfällt ihn schon mit wüthender Gewalt,  
Der reuerfüllte Schmerz, der Scheinlust Hinterhalt.  
Der Hunger fliehet ihn, wie er die Arbeit scheuet,  
Die Reitzung bester Art, die jenen Stand erfreuet,  
Der weidlich sich bewegt, sät, ackert, erntet, drischt,  
Gräbt, pflanzt, wässert, walzt, schwimmt, ru-  
dert, flöst und fischt.

O Glück der Niedrigen, der Schnitter und der  
Hirten,

Die





Die sich in Flur und Wald, in Trift und Thal bewirthen,

Wo Einfalt und Natur, die ihre Sitten lenkt,  
Auch jeder rauhen Kost Geschmack und Segen  
schenkt!

Zwischen Hörfel und Rheine war ein Torfmoor, worauf ich Kitteltorf zu sehen bekam, der mir vorher noch unbekannt war. Schade! daß es heute just Sonntag war, und hier also Niemand arbeitete, welches ich sonst sehr gerne gesehen hätte. Von Pflanzen waren *Schœnus fuscus*, *Lycopodium inundatum*, u. m. dergl. hier.

Bei Rheine, einer kleinen Stadt, die an der Embs liegt, und ebenfalls zum Münsterlande gehört, wuchs *Campanula Speculum*.

Hier sahe ich verschiedene Aecker mit Färber-  
röthe (*Rubia tinctorum* L.) angebauet, welche im Quincunx gepflanzt war, ungefähr so, wie man Kartoffeln oder weissen Kohl bauet. Sie muß zwei Jahre stehen, ehe sie kann ausgegraben werden, und soll sich gut verinteressiren. Vermuthlich könnte dieses Gewächs, so gut wie hier, auch im Hannoverischen wachsen. Ich verwundere mich deswegen, daß das Geld für solche Artikel aus dem Lande geschickt wird, besonders wenn sie, wie dieser, häufig gebraucht werden.

Fast auf allen Aeckern, worauf dieses Jahr Roken gestanden hatte, waren Rüben gesäet, eben so, wie solches in der Schweiz gebräuchlich ist. Es ist besonders, daß dieses hier zu Lande nicht durchgehends eingeführt wird, vornehmlich an solchen Orten, wo das Heu etwas rar ist. Sollten die hiesigen Bauern noch nicht wissen, daß in der Schweiz die mehrsten Ochsen mit dergleichen Rüben fett gemacht  
wer-





werden, und dafs diese, nebst den Kartoffeln, des Winters über allda die Hauptnahrung des gemeinen Mannes ausmachen? Ich denke doch, dafs es wirthschaftlicher ist, wenn der Bauer die Hälfte seines Heues ersparen kann, als wenn er sein Vieh einige Tage länger auf die Stoppeln treibt, wovon es oft so hungerig wieder nach Hause kommt, als es beim Austreiben war. Und zwei Erndten in einem Jahre, sind ja doch besser, als eine! Gesezt, der Bauer hat auch etwas Arbeit damit, so ist diese doch so wenig, dafs solche gegen die Vortheile wie nichts zu rechnen ist. Die Stoppeln mufs er ja doch ohnehin einmal unterpflügen, es geschehe dieses nun etwas früher oder später, und das Säen ist eine Arbeit von einer Stunde. Das Jäten und Ausziehen thun in der Schweiz die Leute, die sich hier im Herbst in Schatten setzen, und zum Zeitvertreib ein wenig stricken, oder auf der Strafsse herum laufen, ich meine seine Frau und Kinder! Und das Einfahren fällt in eine Zeit, wo der Bauer ohnehin nicht viel mehr zu thun hat. Den Saamen ziehet er selbst, so gut, als der beste Saamenhändler, und hat also nicht nöthig, einen Pfennig dafür auszugeben. —

Zwischen Rheine und Ohne waren *Pilularia globulifera*, *Pinguicula vulgaris*, *Schoenus fuscus*, *Gentiana Pnevmonanthe*, und, zu meiner Verwunderung, *Samolus valerandi*, den ich sonst blofs in der Nachbarschaft der See oder bei Salzquellen gefunden habe. Doch meine Verwunderung dauerte nicht lange, denn ich sahe bald darauf zur Rechten von Rheine ein Gradierhaus.

Ohne, ein Dorf, das zur Grafschaft Bentheim gehört, liegt an der Vechte, die aber hier noch klein ist. Die Einwohner sollen sich viel mit der Handlung ab-





abgeben. Dafs heute, ungeachtet es Sonntag war, hier Nachmarkt gehalten wurde, wird wohl Niemand interessieren.

Am Wege zwischen hier und Bentheim fand sich in den Gräben *Alisma natans*, *A. ranunculoides*, *Littorella lacustris*, *Scirpus fluitans*, *Sparganium natans*, *Sison inundatum*, *Lythrum Salicaria*; und auf den nassen Plätzen: *Parnassia palustris*, *Menyanthes trifoliata* und *Myrica Gale*.

Da ich heute nicht weiter, als nach Bentheim, wollte, die Sonne aber noch ziemlich hoch war: so ging ich auf den vor mir liegenden Bentheimer Berg, wo bekanntlich viel Sandstein gebrochen wird, mit dem die Leute nach Holland, und andere Orte, einen starken Handel treiben, und der also unter die Nahrungsartikel des Landes gehört. Da dieses alles aber schon genugsam bekannt ist, so will ich mich nicht dabei aufhalten, sondern blofs die Pflanzen anzeigen, welche ich hier gefunden habe.

Auf dem Rücken, und an den Seiten des Berges, die als Schafweide genutzt werden, wuchs *Erica vulgaris*, *E. Tetralix*, *Lycopodium clavatum*, *L. inundatum*, *Asplenium Spicant*, *Polypodium Thelypteris*, *P. cristatum*, *Juniperus communis*, *Empetrum nigrum*, *Schoenus albus*, *Spartium scoparium*, *Teucrium Scorodonia*, *Bryum hypnoides lanuginosum*, *Nardus stricta*, *Lichen rangiferinus*, *L. subulatus*, *Genista anglica*, *Sedum acre*.

Auf den Steinen war *Lichen corallinus*, *L. Sepincola* Ehrh. 10), *L. caperatus*, *L. pertusus*, *L. pustulatus*, *L. polyphyllus*.

Auf

10) *Differentia.*

*Lichen foliaceus*, *adscendens*, *laciniatus*, *subcrenatulus*, *glaber*, *superne castaneus*, *inferne lacinio-*





Auf den Stämmen des Wachholders: *Jungermania tamariscifolia*.

In den Aeckern, welche auf diesem Berge sind, fand sich *Anthemis arvensis*, *Chrysanthemum segetum*

*cunofus*, *radicans*; *scutellis subterminalibus*, *planis*, *adnatis*, *castaneis*: *marginis obsoleto*, *rugoso - crenulato*.

Ich sollte zwar billig Bedenken tragen, hier wieder mit einer *Differentia specifica* zu erscheinen, die nicht nach Linné'schem Maass geschnitten ist, besonders da erst neulich der Adjutor in edendo *Systemate vegetabilium* in einer akademischen *Schedula* darüber sein Mißvergnügen bezeuget hat. Da ich aber nichts ohne Gründe thue, und also auch immer meine Ursachen habe, wenn ich von den Gesetzen meines Lehrers abgehe, wenn solche auch schon nicht allemal ein jeder sogleich einsehen kann: so ist es wohl nicht werth, um eines sauren Gesichtes oder neidischen Blickes willen, sich zu fürchten, und auf seinem Wege wieder umzukehren. Wer, wie andere Affen, alles was Linné schrieb, und oft bei mehrerer Einsicht selbst übertreten hat, als Gottes Wort ansehen und blindlings nachbeten will, der thue es; ich habe nichts dawider, sondern wünsche ihm Glück dazu. Mache ich *Nomina generica*, so frage ich nicht, ob solche aus zwölf oder dreizehn Buchstaben bestehen. Gebe ich eine *Differentiam specificam*, so mache ich sie so, daß man die Pflanze daraus erkennen und solche dadurch von allen übrigen mir bekannten unterscheiden kann, und kommt es mir auf ein paar Worte mehr oder weniger nicht an. Verfertige ich ein *Systema Plantarum artificiale*, so mache ich so viel Klassen, als meine Eintheilung erfordert, und wenn es nicht just vier und zwanzig bleiben, so nehme ich deswegen doch keine *Ordines naturales* zu Hülfe, um die Zahl voll zu bekommen. Schreibe ich einst *Fundamenta Botanica*, so theile ich sie nicht in 12 Monate





tum, *Stachys annua*, *Raphanus Raphanistrum*, *Panicum sanguinale*, *P. glaucum*, *P. Crus galli*, *Spergula arvensis*, *Sagina procumbens*, *Riccia glauca*, *Hypericum humifusum*, *Rumex Acetosella*, *Scirpus fetaceus*, *Mentha arvensis*.

Auf den Rändern der Aecker: *Sedum Telephium*, *Jasione montana*, *Genista tinctoria*, *Hieracium umbellatum*, *Scabiosa arvensis*, *S. Succisa*.

An den Mauern um diese Aecker wuchs *Polypodium vulgare*, *P. Phegopteris*, *Lichen pustulatus*.

Dicht vor Bentheim an der Straſſe fand ſich *Ilex Aquifolium*, *Rubus fruticosus*, *Gnaphalium luteo-album*.

An dem Schloſſe zu Bentheim wuchs *Asplenium Ruta muraria*, *Parietaria officinalis*, *Ribes alpinum*, und *Hedera Helix*.

Der Abend kam heran, und befahl mir, mein Nachtquartier zu ſuchen, welches ich denn auch, und zwar ſehr gut, gleich unter dem Schloſſe gefunden habe.

Schon in Hannover hatte ich Luſt, um meine Kenntniß zu erweitern, von Bentheim aus eine kleine Tour in das Holländiſche zu machen. Ich beſprach mich auch deßwegen mit einigen meiner Vertrauteſten allda, davon denn der eine mir ſolches an-, der andere aber wieder abrieth, ſo wie es denn gewöhnlich geſchiehet. Ich war alſo noch ungewiß, was ich thun wollte. Zum Glück traf ich hier in meinem Quar-

nate und 365 Tage, ſondern wie es mich gut dünkt, und mir am natürlichſten und ungezwungenſten vorkommt. Kurz, ich denke auch hier, wie oben bei der Meſſkapelle: *Nos Naturam ſequamur &c.* und wie Baco: *Non fingendum aut excogitandum, ſed inveniendum quid Natura faciat aut ferat.* —





Quartier einen braven Mann an, dessen Voreltern von Zürich gebürtig waren, und der also mein halber Landsmann war. Dieser freundschaftliche Mann unterhielt sich mit mir, und wir sprachen endlich auch von Holland. Ich sagte ihm, daß ich wohl Lust hätte, eine Tour in dieses Land zu machen, und daß ich wünschte, hier gewisse Nachricht zu bekommen, ob bei diesen Kriegszeiten allda wohl Gefahr für Reisende wäre, oder ob man desßwegen ungehindert passiren könne; welches letztere er mir denn sogleich mit ja beantwortete, und alle mir in Hannover von Seelenverkäufern, u. s. w. vorgeschmackte Gefährlichkeiten verlachte. Bei so bewandten Sachen resolvirte ich mich sogleich, des Morgens früh meine Reise dahin anzutreten. Ich bat meinen Freund zugleich noch um einige Nachrichten, die beste Tour, das dortige Geld, Quartiere, u. s. w. betreffend, welche er mir denn auch mit dem grössten Vergnügen ertheilte, wofür ich demselben noch heute verbunden bin.

*September, 16.*

Morgens früh schrieb ich noch einen Brief nach Hannover, und berichtete denjenigen, welche am meisten um meine Zurückkunft besorgt waren, daß gestern in Bentheim die Holländischen Reisegefahren zu Wind geworden sein, und daß ich diesen Morgen meine Reise dahin antreten, in einigen Wochen aber wieder in Hannover sein würde. Ich erinnerte sie zugleich an mein Reisesymbolum: Si Deus nobiscum, quis contra nos? und an Gellerts

Befürchte nichts für dessen Leben,  
Der kühne Thaten unternimmt.  
Wen die Natur zu der Gefahr bestimmt,  
Dem hat sie auch den Muth zu der Gefahr gegeben.

Ueber





Ueber dieses versprach ich ihnen, von Holland aus noch einmal zu schreiben, bat mir indessen ihr gütiges Andenken aus, und schloß meinen Brief mit der bekannten Stelle des Mylius:

Liebt mich, wie die, die ihr umarmend küßt:  
Entfernt werd ich nicht euren Umgang meiden;  
Was rührt wohl mehr, als was im Herzen ist?  
Wenn mich das Glück wird wieder zu euch bringen,  
Laßt uns vereint der Allmacht Lob besingen.

Ich genoß hierauf mein Frühstück, bezahlte meinen braven Wirth, sagte ihm Adieu, trug meinen Brief nach der Post, fragte den Postmeister um den Weg nach Utrecht, — und trat, trotz allen Seelenverkäufern und allem Krieg, meine Reise dahin an.

Der erste Ort, den ich heute passirte, hieß Gildehaus, und ist ein noch zur Grafschaft Bentheim gehöriges Kirchdorf, das wegen seines schönen Steinbruches bekannt ist. Hier wuchs viel *Ilex Aquifolium*.

Von hier kam ich auf Poppen, das bereits zur Provinz Overijssel gehört, und war also nun schon auf holländischem Grund.

Zwischen Poppen und Hengelo war *Erica vulgaris*, *E. Tetralix*, *Schoenus albus*, *Sch. fuscus*, *Illecebrum verticillatum*, *Corrigiola littoralis*, *Aira præcox*, *Linum Radiola*, *Littorella lacustris*, *Lycopodium inundatum*, *Genista anglica*, *G. pilosa*, *Rubus fruticosus*, *Alisma natans*, *Ornithopus perpusillus*, *Holcus lanatus*, *Juncus Tenageia*, *Salix aurita*, *Pinguicula vulgaris*, *Gentiana Pnevmonanthe* und *G. filiformis*.

Bei Hengelo fand sich *Riccia crystallina*, *Salix triandra*, *S. Helix*, *Selinum palustre*, *Rumex Nemo-*





Lapathum 11), Pinguicula vulgaris, Arenaria triner-  
via, Parnassia palustris, Polygonum dumetorum, und  
Ophrys

11) *Synonyma.*

Lapathum acutum, minimum. Lob. icon. p. 284.

Bauh. hist. v. 2. p. 985. Hall. enum. p. 171.

Cleyne Patich med spitsche bladeren. Lob. beschr.  
v. 1, p. 349.

Klein Grindwurtz. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.

Lapathum minimum. Tab. icon. p. 437. Bauh. pin.  
p. 115. Moris. hist. v. 2, p. 579. Rupp. jen. ed.  
1, p. 52. Dill. app. p. 23. Mapp. alsat. p. 163.

Rumex floribus hermaphroditis, ad alas foliorum  
conglomeratis; foliis lanceolatis, integerrimis.  
Boehm. lipf. n. 576.

Lapathum foliis acutis, verticillatum. Hall. goett.  
p. 17. Zinn. goett. p. 40.

Lapathum petiolis latescentibus; foliis longe lanceo-  
latis; floribus verticillatis, verrucosis. Hall. hist.  
n. 1590.

Rumex conglomeratus. Murray prodr. p. 52. Leerf.  
flor. n. 275. Reich. flor. n. 977.

Rumex glomeratus. Schreb. spicil. consp.

Lapathum Hydrolapathum. Scop. carn. ed. 2, n. 442.

Rumex palustris. Weigel. suppl. n. 866.

Rumex crispus  $\beta$ . Pollich. hist. n. 356.

Rumex paludosus. Hudf. angl. ed. 2, p. 154.?

Rumex dubius. Retz. prodr. p. 64.

Rumex Hydrolapathum. Kerst. Wigg. prim. p. 29.

Rumex Nemolapathum. Linn. suppl. p. 212.

Rumex acutus  $\beta$ . Gort. sept. n. 323.

*Descriptiones Auctorum.*

Bauh. hist. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hist. l. c.

Leers. flor. l. c.

Pollich. hist. l. c.

*Figurae.*

Lob. icon. v. 1, p. 284. Lob. beschr. v. 1, p. 349.

Tab. icon. p. 437. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.

Bauh. hist. v. 2, p. 985, f. 2.





*Ophrys spiralis*, die denn eben blühet, und mich mit ihrem angenehmen Geruch erfreute.

Bei Delden, einer kleinen Stadt, wuchs *Juncus Tenageia*, *Isnardia palustris*, *Alisma natans*.

Zwischen Delden und Goor schwamm in den Wassergräben *Scirpus fluitans*.

In Goor, welches ebenfalls eine kleine Stadt ist, war ich über Nacht.

September, 17.

Hätte mir die vergangene Nacht geträumet, daß Zutphen der Wohnort zweier großer Naturforscher, nemlich des Herrn Archiater de Gorter 12) und des Herrn Prediger Martinets sei 13): so würde ich nun, ohne

12) Dieser David de Gorter ist ein Sohn des berühmten Johannis de Gorter, und war ehemals Professor der Medicin und Botanik zu Harderwyk, von da er im Jahre 1754 als kaiserlicher Leibarzt nach Rußland ging, seit 1764 aber nun wieder in seinem Vaterlande wohnt. Wir haben ihm verschiedene schöne Schriften zu verdanken, davon ich die mir bekannt gewordenen hier anzeigen will.

*Flora Gelro-Zutphanica*. Harderov. 1745. 8vo.

*Elementa botanica Linnæi accomodata*. Harderov. 1749. 8vo.

*Appendix ad Floram Gelro-Zutphanicam*. Harderov. 1757. 8vo.

*Flora Ingrica*. Petropol. 1761. 8vo.

*Flora Belgica, cum duobus Supplementis*. Ultraj. 1767. 68. 71. 8vo.

*Flora Septem Provinciarum Belgii foederati indigena*. Harlem. 1781. 8vo.

13) Von diesem geschickten Theologen haben wir ein paar artige Werke zur Naturgeschichte erhalten, welche von seiner Einsicht und seinem Fleisse zeugen, und ihm Ehre machen, nemlich:

*Catechismus der Natuur*. Amsterd. 1778-82. 8vo. 4 Deelen.





ohne mich lange zu besinnen, meinen Weg dahin genommen, und diesen gelehrten Männern meine Aufwartung gemacht haben, vornemlich, da es mir beinahe nichts um gewesen wäre. Allein, solches war mir diesen Morgen noch unbekannt, und zu meinem Verdruss hörte ich es erst in Leiden und Harderwyk. Ich nahm also von hier aus den gewöhnlichen Weg über Deventer. Botanisten, die nach mir diese Reise machen, werden demnach auf Zutphen gehen, und Deventer zur Rechten liegen lassen, wenn sie nicht etwa beide Orte zugleich besuchen wollen, da sie denn zuerst nach Deventer, und von da nach Zutphen gehen können.

Zwischen Goor und Markelo fand ich viel *Spartium scoparium*.

Von Markelo kam ich an einen kleinen Fluß, der die Schipbeek heist, dem ich eine geraume Zeit folgte, bis mich endlich eine darüber gelegte Brücke wieder in den Fahrweg brachte. In diesem Flusse war *Potamogeton compressum*, und an dessen Ufer *Prunus Padus*.

Bei Elmerink, einem schönen Landgute, stand *Polytrichum urnigerum* und *Serapias latifolia*.

Zwischen hier und Deventer wuchs viel *Euphorbia Cajogala* Ehrh. 14) und *Eryngium campestre*,  
und

Kleine Catechismus der Natuur voor Kinderen.

Amst. 1779. 8vo.

welche beide bereits ins Deutsche übersetzt sind, und vielen Beifall gefunden haben.

14) *Differentia.*

*Euphorbia radice perenni; caule herbaceo; foliis alternis, lineari-lanceolatis, acutis, mucronatis, trinerviis; umbella multifida, involucris foliolis lato-lanceolatis; umbellulis dichotomis; involucellis diphyllis: foliolis lato-cordiformibus; petalis integris; fructu glabro.*

De-





und dicht vor dem letztern Orte *Chenopodium glaucum*.

Nur

*Descriptio.*

*Radix perennis.*

*Caules herbacei, erecti, cubitales.*

*Rami florigeri, dichotomi.*

*Folia alterna, subimbricata, lineari-lanceolata, acuta, mucronata, sessilia, integerrima, trinervia, glabra, glauco-viridia.*

*Umbella universalis multifida.*

*Involucrum universale polyphyllum, reflexum.*

*Foliola lato-lanceolata, mucronatula.*

*Umbellæ partiales dichotomæ.*

*Involucra partialia diphylla.*

*Foliola lato-cordiformia, mucronatula.*

*Petala integra, fulva.*

*Fructus glaber; stylis eminentibus.*

*Synonyma.*

*Wolffsmilch mit schmalen Mandelblättern. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.*

*Tithymalus amygdaloides angustifolius. Tab. icon. p. 591.*

*Tithymalus marino similis. Bauh. phyt. p. 574.*

*Tithymalus linariæ folio. Bauh. bas. p. 84.*

*Tithymalo maritimo affinis, linariæ folio. Bauh. pin. p. 291.*

*Tithymalus foliis glaucis, linearibus, spinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis. Hall. goett. p. 35.*

*Paralio Tithymalo cognata. Gesn. op. v. 1, p. 122.*

*Tithymalus foliis linearibus, aristatis, imbricatis; stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis. Hall. hist. n. 1055.*

*Euphorbia Paralias. Scop. carn. ed. 2, n. 581.*

*Euphorbia Esula. Pollich. hist. n. 460.*

*Descriptiones Auctorum.*

*Hall. enum. l. c.*

*Hall. goett. l. c.*

*Hall. hist. l. c.*

*Figuræ.*

*Tab. icon. p. 591. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.*

*Gesn. op. v. 1, t. lign. 17, f. 152.*





Nun kam ich nach Deventer, welches eine artige Stadt ist, die an der Yffel liegt, worüber dicht vor dem Thore eine Brücke gebauet ist.

An den hiesigen Stadtmauern war viel *Antirrhimum Cymbalaria*, *Parietaria officinalis*, und *Brassica Erucastrum*.

Ich passirte über die Yffel Brücke, und fand in einiger Entfernung von der Stadt am Wege wieder viel *Eryngium campestre*, und weiter hin die gewöhnlichen Heidepflanzen.

In Appeldoorn, einem zu Gelderland gehörigen Dorfe, nahm ich Nachtquartier.

*September, 18.*

Etwas zur Rechten, nahe bei Appeldoorn, liegt das Lustschloß Loo, welches dem Erbstatthalter gehört, und wo er sich in Friedenszeiten des Sommers gewöhnlich aufzuhalten pflegt, nun aber schon ein paar Jahre nicht hier gewesen ist. Da es mir nicht weit aus dem Wege war, so ging ich dahin, um solches zu besehen. Es befinden sich hier schöne Gärten, und angenehme Lustwälder, nebst vielen Linden- und Eichenalleen, die alle recht so, wie sie sein sollen, nemlich ohne die geringste Verkünstlung und Zwang, natürlich, und sich frei gelassen, sind. An den Bäumen dieser Alleen wuchs *Lichen cinereo-fuscus* Web. *L. orbicularis* Neck. und *L. hispidus* Schreb., die hier vermuthlich nicht so, wie an andern Orten, als schädliche Schmarotzerpflanzen, sondern als Schönheiten und Gutthaten der Natur angesehen werden, wenigstens sahe ich Niemand, der mit Herabkratzung derselben sich die Zeit verderbte. Neben den Alleen waren große Heiden, worauf beinahe nichts, als *Erica vulgaris*, wuchs. In den Büschen  
war





war hin und wieder *Vaccinium Myrtillus* und *V. Vitis idæa*.

Nachdem ich hier dasjenige gesehen hatte, welches für mich am merkwürdigsten war, so schlug ich mich wieder links. Eine lange Allee von Eichen führte mich in ein schönes Gehölze, das ein Lust- und Nutzwald zugleich war, und also das Angenehme und Nützliche vereinigte. In diesem fanden sich schöne Cryptogamisten, davon ich hier einige bemerken will. Vielleicht wird dadurch ein etwa hier vorbeireisender Pflanzenfreund angereizt, sich in dieser schönen Gegend einst etwas länger aufzuhalten, und solche besser zu untersuchen. Die von mir angezeichneten sind: *Jungermannia complanata*, *J. dilatata*, *J. tamariscifolia*, *Hypnum delicatulum*, *H. proliferum*, *H. purum*, *Bryum glaucum*, *Mnium polytrichoides rotundifructum* und *longifructum*, *Lichen tartareus*, *L. olivaceus*, *L. caperatus*, *Lycoperdon truncatum*, *Hypnum triquetrum*, *H. loreum*, *H. viviparum* Neck., *H. curtispiculum*, *Lichen carpineus*, *L. fagineus*, *Agaricus quercinus*.

Wenn man diesen schönen Wald durchgegangen hat, so kommt man in den Flugsand, und sodann wieder in die Heide, die aber beide nichts seltenes für mich hatten, so, daß ich hier nichts antraf, als was ich nun zwei Jahre fast täglich in den Fürstenthümern Lüneburg und Verden, und in den Herzogthümern Bremen und Lauenburg gesehen habe.

Nach Vorthuisen zu fand ich meinen *Lichenem Papillariam*, eine Pflanze, die ich bei unsern heutigen Botanisten ganz vermisste, ungeachtet solche in Schweden und Deutschland allgemein ist 15).

Zwi-

15) *Differentia*.

*Lichen fruticulosus*, *fistulosus*, *aphyllus*, *albidus*;  
G 5 ramis





Zwischen Vorthuifen und Ufelot wuchs *Serapias longifolia*, *Inula dyfenterica*, und besonders sehr viel *Asplenium Spicant*.

Von Ufelot kam ich nach Amersfoort, einer Stadt, die im Stifte Utrecht liegt. Hier wird viel Taback (*Nicotiana Tabacum*) gebauet, der von einer ungemeinen Grösse war, so dafs ich mich nicht erinnere, solchen irgendwo so schön gesehen zu haben. Die Leute waren eben mit dem Abblatten, Einführen und Aufhängen desselben beschäftigt, und es war eine Lust, diesem fleissigen und ordentlichen Volke zuzusehen.

Das ganze Haus greift an, und schämt sich leer zu stehen,

Kein Sklavenhandwerk ist so schwer, als müßiggehen.

Die Aecker waren der Länge nach in lauter schmale Beete abgetheilt, welche wohl einen Fuß und mehr hoch sein mochten. Der Taback war in zwei Reihen darauf gepflanzt. Die Blätter wurden in dem Trockhause aufrecht hingesezt, und sodann des folgenden Tages aufgehängt. Wenn solche den gehörigen Grad der Trockenheit haben, werden sie, nebst den kleinen Stöcken, woran sie hängen, auf Haufen gelegt,

*ramis paucissimis, obtusis, brevissimis; tuberculis terminalibus, carneis.*

*Synonyma.*

*Coralloides minimum, fragile, madreporæ instar nascens.* Dill. hist. p. 107.

*Descriptiones Auctorum.*

Dill. hist. l. c.

*Figura.*

Dill. hist. t. 16, f. 28.





gelegt, und noch eine gewisse Zeit in diesem Zustande gelassen, sodann aber von den Stöcken herunter genommen, eingepackt und nach Frankreich gesandt, wo sie zu Schnupftaback verarbeitet werden.

Jenseit der Stadt war eine ziemliche Anhöhe, auf welcher eine prächtige Aussicht war.

Am Wege nach Utrecht wuchs *Spartium scoparium* und *Genista pilosa*, und an den Bäumen war wieder *Lichen orbicularis* Neck., *L. hispidus* Schreb. und *L. Acetabulum* Neck.

Zur Linken war noch eine große Heide, so wie ich denn nun einige Tage nicht viel anderes, als solche Wüsteneien, passirt bin. Mir kommts besonders vor, daß in einem Lande, wo das Holz so rar und theuer ist, man sich nicht mehr auf die Anzucht eines so nothwendigen und unentbehrlichen Artikels leget, und diese unfruchtbaren Heiden nicht in nützliche Wälder zu verwandeln suchet. Man bedenke einmal, wenn die Hälfte, oder auch nur der vierte Theil, dieser Heidegegenden mit Eichen oder Fuhren, und, wo es naß ist, mit Weiden und Ellern bepflanzt würde, die alle hier recht gut fortkommen könnten, man denke, sage ich, welcher ein Profit würde dieses für Holland sein. Viele werden mir zwar vorwerfen, daß diese Plätze fast aus bloßem Sande bestehen, und solche Anpflanzungen nicht einmal die Unkosten ersetzen, und noch viel weniger einen Profit geben würden. Ich versichere aber das Gegentheil, und sage, so gut es in dem Fürstenthum Lüneburg, wo eben dasselbe Erdreich wie hier ist, angehet, so gut würde es auch in Holland angehen. Wenn nur einmal

Die Neigung, die uns lehrt an aller Wohlfahrt  
baun,

Nicht bloß auf unsre Zeit und auf uns selber  
schaun,

Mit





Mit eigenem Verlust der Nachwelt Glück erwerben,  
Und für das Vaterland aus eigener Willkühr sterben,

wenn diese Neigung nur einmal wieder etwas allgemeiner unter uns würde, und nicht jeder, wie leider! heut zu Tage meistens geschiehet, bloß für sich selbst sorgte! —

Die Nacht überfiel mich; ich mußte also in einem Dorfe, so dicht vor Utrecht liegt, und de Bilt heißt, übernachten.

*September, 19.*

Des Morgens früh kam ich in Utrecht an. Ich nahm mein Logis in den drei durstigen Herzen, wo ich gut bewirthet wurde, und es deswegen hier anführe, damit, wenn ein anderer Botanophilus einmal diesen Weg passiret, er nicht nöthig habe, sich lange nach einem guten Quartier zu erkundigen. Alles übrige, was ich in Utrecht gesehen, und nicht zur Botanik gehört, will ich, um Weitläufigkeit zu vermeiden, übergehen. Wer hiervon Nachricht verlangt, wird solche, und zwar besser, als ich sie geben könnte, bei Büfching und den Reisebeschreibern finden.

Meine erste Beschäftigung allhier war eine Herbarion auf dem Walle, denn zum Leute besuchen war es noch ein wenig zu früh. An der äußern Seite desselben, welches eine hohe Mauer ist, deren Fuß gemeiniglich im Wasser stehet, waren eben die Pflanzen, die ich in Deventer an der Stadtmauer gefunden habe, nur mit dem Unterschied, daß solche hier häufiger und größer waren.

Nach Endigung meines Morgenspaziergangs, ging ich nach den Universitätsgebäuden, und besahe  
die





die Anschläge der hiesigen Herrn Professoren. Beim Weggehen hätte mich der heutige starke und allgemeine Sturm ein paar mal bald auf die Straſſe hingeschmissen. Einen solchen gewaltigen und fürchterlichen Sturm, wie dieser war, habe ich noch nicht erlebt.

Die vielen herunterfallenden Ziegel und Schornsteine, nebst den auf öffentlichen Plätzen vom Wind umgeschmissenen Linden und Ulmen, nöthigten mich die Straſſen zu verlassen. Ich begab mich also nach dem botanischen Garten (Kruidentuin), welcher hinter dem anatomischen Theater, oder der hier sogenannten Schneidekammer, liegt. Er ist eben nicht sehr groß, aber regulair, und enthält eine Menge der schönsten und raresten Pflanzen, die man an vielen andern Orten vergeblich suchen kann. So war z. B. hier ein Campherbaum (*Laurus Camphora*), der weit über armsdick war, und, auſſer dem Münchhausischen in Schwöbber, der größte ist, den ich noch gesehen habe. Ferner eine *Ginkgo biloba*, die im Freien stand, und wohl einige Klafter hoch war. Ein *Mespilus Phæno-pyrum*, eine *Aralia spinosa*, und viele andre dergleichen Bäume, von nicht gemeiner Gröſſe. *Pyrus Botrya-pium* und *P. arbutifolia* fanden sich auch hier, und zwar mit ihren rechten Namen, welches für mich etwas neues war, denn seit dem ich von dem Upsalischen Garten abgereist bin, habe ich diese noch nicht anders als falsch getauft angetroffen. Aber genug von einzelnen Pflanzen, denn wollte ich alles Schöne und Seltene dieses Gartens anzeigen, so würde dieses allein ein Buch werden. Wer mehreres von diesem fürtrefflichen Garten zu wissen verlangt, den verweise ich auf des ehemaligen hiesigen Professors E. J. von Wachendorf *Horti Ultrajectini indicem* (Ultraj. 1747, 8.), worin zwar nicht alles zu finden, was dieſſmal in diesem Garten stehet, denn seit der Ausgabe jenes

Ver.





Verzeichnisses sind viele Pflanzen hinzu gekommen. Der Garten ist noch nach diesem Wachendorfschen System bepflanzt, soll aber mit ehestem nach Linnés rangirt werden. Die Bäume sind bereits aus der Ordnung heraus genommen, und stehen nun zur Rechten alleine, wo sie für sich ein eigenes Regiment ausmachen. Der diesmalige Professor der Botanik allhier heist Nahuys, und ist einer von unsern ersten und besten Botanisten. Ich hoffe, daß wir einst schöne Sachen von ihm zu sehen bekommen werden, denn von einem solchen Manne kann man nichts schlechtes erwarten. Der Hortulanus ist ein höflicher, geschickter, fleissiger und dabei lehrbegieriger Mann, und hat also alle Eigenschaften, die man von einem botanischen Gärtner fordern kann.

Nach genossenem Mittagsbrodt machte ich eine kleine Tour nach den vor der Stadt gelegenen schönen Alleen, die Maliebaan genannt, welche fürtreffliche Spaziergänge es denn auch mit Recht verdienen, daß ein jeder hier durchreisender Fremder solche besucht, wenigstens gereuet mich die Stunde nicht, die ich zu deren Besetzung angewandt habe.

Von diesen Alleen ging ich nach Herrn Brakel, einem Handelsgärtner auf der Tulpenburg, die gleich vor der Kermis - Waterpoortje liegt. Ich wurde von ihm sehr höflich empfangen, und er gab sich alle mögliche Mühe, mir seine Pflanzen zu zeigen. Ueber dieses bekam ich viel Schönes von ihm zum Einlegen, so daß mein Herbarium der Gütigkeit dieses Mannes einen artigen Zuwachs zu verdanken hat. Herr Brakel ist unermüdet, seinem Garten die fehlenden Pflanzen zu verschaffen, und dieser prangt deswegen auch mit den seltensten Sachen. Als ich da war, so blühte bei ihm eben eine *Agave americana*. Sie war gegen 22 Fuß hoch, und hatte viele tausend Blumen. In dem





dem Gewächshause stand ein besonderer Baum, den ich vorher noch nicht gesehen habe. Er hieß solchen *Rhus liniaefolium*, und sagte, daß er aus Saamen, welchen Herr Professor Thunberg vom Vorgebürge der guten Hoffnung gesandt habe, gezogen sei. Dem äußerlichen Ansehen nach gehört er zu einer ganz andern Gattung. Neben diesem sogenannten Rhoë waren noch ein paar andere unbekannte Bäumchen, die Herr Brakel aus japanischem Saamen gezogen hat, und ebenfalls noch unbekannt sind. Vermuthlich werden wir von diesen und andern dergleichen Pflanzen bald in Freund Thunbergs *Flora japonica* und *capensi* Erläuterung und Aufklärung bekommen. — In Töpfen hatte Herr Brakel eine Menge der schönsten Pflanzen, und fürnemlich waren darunter viele *Aloæ*, *Amaryllides*, *Cacaliæ*, *Cacti*, *Cisti*, *Cotyledones*, *Crassulæ*, *Euphorbiæ*, *Fici*, *Gerania*, *Hermannia*, *Hibisci*, *Lauri*, *Mesembryanthema*, *Mimosæ*, *Passifloræ*, *Rhamni*, *Rhoa*, *Royenæ*, *Salviæ*, *Smilaces*, *Solana*, *Teucris*, *Yuccæ*, u. dgl., so, daß man so leicht bei keinem Handelsgärtner eine so große Anzahl von solchen Gewächsen finden wird. Im Freien (*sub dio*) stand mein *Rhus Cacodendron*, welches viele Klafter hoch und beinahe einen halben Fuß dick war. In der Entfernung sahe es wie eine *Juglans nigra* aus, und hatte auch einen solchen Stamm. Ich habe es vorher noch nicht so groß gesehen 16). Nicht weit von diesem war eine besondere Art von *Pruno*, die Herr Brakel *Prunum americanum* nannte, und aus amerikanischem Saamen gezogen sein soll. Herr Brakel sagte mir, daß solche *Flores racemosos* habe,

16) *Differentia.*

*Rhus* foliis pinnatis, multijugis, glabris: foliolis ovato-lanceolatis, acuminatis, brevissime petiolulatis, basi dentatis, ceterum integerrimis.





habe, und ist dieses, so möchte sie wohl eine neue Species sein. Eine Birke mit sehr grossen Blättern, welche gleichfalls aus amerikanischen Saamen aufgegangen ist, sahe mir auch ganz besonders aus. *Pyrus sempervirens* (*Malus sempervirens virginiana* Brak.) und *Pyrus alaternifolia* (*Pyrus americana, alaternifolia, exelegranter variegato, argenteo* Brack.) waren ebenfalls hier, und scheinen Gründe zu haben, die Arten von Linnés *Pyro* zu vermehren, oder doch wenigstens bei den schon angenommenen als Subspecies angeführt zu werden. Doch ich werde zu weitläufig. Wer den ganzen Vorrath von Brakels Pflanzen kennen will, den ersuche ich, dessen Verzeichnisse zu lesen.

Die Nacht trieb mich nach meinem Quartier, wo ich denn vor dem Essen noch meine Pflanzen einlegte, und mich über die heute gemachten Beuten freuete.

*September, 20.*

Des Morgens früh um sieben Uhr ging ich auf die Treckschuyt und fuhr nach Leiden. Ich kann von dieser Fahrt eben nichts besonders sagen, als dass ich darauf einige schöne Oerter zu sehen bekam, davon ich bloß das Städtchen Woerden, und die Dörfer Boodegraven, Zwammerdam und Alphen nennen will, welche alle schon zur Provinz Holland gehören. Da der Ruf (*Roef*) dieser Schuyt vermiethet war, so mußte ich mit meinen Reisegefährten, davon die eine Hälfte aus Kaufleuten, Pastoren, Wirthen, Soldaten, Bauern, u. s. w., die andere aber aus Mesdames, Frauen, Mesdemoiselles, Jungfern, Mädchen, und dergleichen bestand, mit dem Raum vorliebnehmen. Unsere ganze Gesellschaft waren, zwei Franzosen und mich ausgenommen, lauter Holländer, davon denn die Mannspersonen, wie leicht zu erachten,

ten,





ten, sich mit Tabacksrauchen und Orlogsfachen beschäftigten, die Frauenzimmer aber mit ihren Feuerkiken die Füße wärmten und mit den gewöhnlichen Schnatterdiscursen sich die Zeit vertrieben. Die Franzosen ließen sich unterdessen ein Gläschen Wein schmecken, und ich vergnügte mich während unserer Reise mit Lesen.

Nachmittags um vier Uhr kamen wir in Leiden an. Ich freuete mich, daß ich endlich von der mich den ganzen Tag vexirten holländischen Tabackrauchs- und Kohlendampfsatmosphäre erlöst wurde, und der seit heute Morgen gedauerte Orlog- und Schnatterdiscurs nun sein Ende erreicht hatte. Die ganze Reise, welche neun holländische Stunden gerechnet wird, kostete etwas über einen Gulden, welches, in Betrachtung der commoden Fahrt, eine Kleinigkeit ist. Ich werde aber dem ungeachtet mich nicht wieder auf diese Treckschuyten setzen, es müßte denn des Nachts geschehen, oder schlechtes Wetter sein, oder ich müßte etwa in Zukunft einmal den Geschmack für Pflanzen und Gärten verlieren, wofür ich aber noch nicht Ursache habe bange zu sein.

So bald ich in meinem Logis, das gleich bei der Utrechter Schuyt war, mich ein wenig erquickt hatte, ging ich nach dem Marendyk, und besahe allda den Garten der Witwe Valkenburg und Sohn, der ehemals dem Herrn van Hazen, Valkenburg und Compagnie gehörte, und nicht nur in Holland, sondern auch außerhalb, als einer der besten bekannt ist. Herr van Hazen, ein zwar schon etwas alter, aber dennoch robuster, braver und geschickter Mann, der, ungeachtet seiner Jahre, noch täglich zweimal nach diesem Garten kommt, und sich an dessen Schönheiten vergnügt, war eben zugegen, und bewillkommte mich auf das freundlichste. — Ich fragte zuerst





nach amerikanischen Bäumen und Sträuchen. Herr Valkenburg, der nun diese Sachen besorgt, und ein Mann von dem besten Herzen ist, hatte deswegen die Gütigkeit, mich nach einem andern Garten zu führen, der ebenfalls ihm und seiner Mutter gehört, und bloß mit ausländischen Bäumen und Stauden, die im Freien wachsen können, bepflanzt ist. Man kann leicht gedenken, daß ich hier eine große Anzahl von Pflanzen werde angetroffen haben, denn ein Garten, der schon vor vielen Jahren so berühmt gewesen, und seitdem alljährlich noch neue Vermehrungen erhielt, wie kann dieser wohl anders als pflanzenreich sein? Ich hoffe nicht, daß Jemand hier ein Verzeichniß von allem dem, was ich in diesem Garten gesehen habe, von mir erwarten werde, zumal, da die Besitzer mit ehestem ihre Reichthümer und Seltenheiten wieder in einem neuen Catalogo anzeigen werden. Ich will also bloß einigen Pflanzen, die ich vorher noch nicht gesehen habe, bemerken, wozu denn folgende gehören: *Betula* *Alnus laciniata*, einer der schönsten Bäume, die ich noch gesehen habe, *Evonymus longifolius*, *Fothergilla alnifolia*, *Ulmus pumila*, ein allerliebster Strauch, *Zanthoxylum trifoliatum*, *Corylus Columna*, *Laurus Sassafras*, verschiedene *Andromedæ*, *Ericæ*, *Rosæ*, *Salices*, u. a. m. Herr Valkenburg hatte die Gütigkeit, von allem, was ich nicht schon in meinem Herbario hatte, mir etwas abzuschneiden, wodurch denn meine Sammlung heute wieder einen ziemlichen Zuwachs erhielt, wofür ich diesem gefälligen Manne unendlich verbunden bin.

September, 21.

Des Morgens ging ich nach dem hiesigen botanischen Garten. Da der Gärtner nicht zu Hause war, so wurde ich von seiner Frau herumgeführt, welche durch





durch das öftere Vorzeigen ihres Mannes eine ziemliche Anzahl von Pflanzen kennen gelernt, so daß sie im Nothfall wohl einen Apotheker oder einen Candidaten der Medicin examiniren könnte.

Von hier begab ich mich wieder nach Herrn Valkenburg, und bat ihn, mir heute den Garten beim Hause zu zeigen, welcher meistens Pflanzen der wärmern Gegenden enthält. Ich traf den Herrn van Hazen auch schon wieder hier an, und beide diese Herren hatten die Gütigkeit, mit mir herumzugehen, und mich ihren Pflanzenvorrath sehen zu lassen. Ich fand hier abermals eine unglaubliche Anzahl von Gewächsen, und darunter eine Menge der raresten Sachen, von welchen wir vermuthlich ebenfalls bald ein Verzeichniß zu sehen bekommen werden, wenigstens wünsche ich es sehr, und viele Liebhaber werden es mit mir wünschen. Ich erhielt hier auch wieder verschiedene Pflanzen für meine Kräutersammlung, dafür ich diesen Herren, so wie für ihre freundschaftliche Aufnahme, hiermit nochmals meinen schuldigsten Dank sage, und ihre mir erzeugte Gefälligkeiten niemals vergessen werde.

Nach dem Mittagessen ging ich wieder nach dem botanischen Garten, und traf nun Herrn Meerburg, den Gärtner, selbst an, der mich denn nicht allein sehr höflich empfing, sondern über dieses mir noch alle mögliche Gefälligkeiten erzeugete. Er ist einer unserer besten Gärtner, und zugleich ein sehr guter Botaniker, welcher nicht allein seine unter sich habenden Gartenpflanzen aufs genaueste kennt, und solche zu examiniren und zu beschreiben weiß, sondern überdem noch sehr große Verdienste bei der holländischen Flora hat. Herr de Gorter hat ihm viele Pflanzen zu verdanken, und seinen Namen deswegen in der Flora septem provinciarum zum öftern ange-





führt. Er giebt auch ein botanisches Werk heraus, das Abbildungen von raren Pflanzen, besonders des Leidenschen Gartens, enthält. Es sind davon bereits fünf Decaden heraus, deren jede 3 holländische Gulden kostet. Die sechste Decade wird vermuthlich den Schluss machen, weil Herr Meerburg befürchtet, daß das Buch den Liebhabern sonst zu theuer werden möchte. Alle Pflanzen sind von ihm selbst gezeichnet, in Kupfer gestochen, und illuminirt. Auf jeder Platte ist, außer der Pflanze, noch ein rarer Schmetterling abgebildet. Der Text enthält die Namen der vorgestellten Pflanzen und Insekten, ihre specifiquen Charaktere, Geburtsörter, und zuweilen noch einige artige Bemerkungen. Die ganze Einrichtung des Buches ist ungefähr so, wie die von der Flora danica. Der Titel davon ist: Afbeeldingen van zeldzaame Gewassen, door Nicolaas Meerburgh, Hortulanus van den Kruidtuin van's Lands Universiteyt te Leyden. Te Leyden, by Johannes le Mair, 1775, fol. Herr Meerburg ist über dieses auch der Verfasser zu einer andern Schrift, die zwar nur aus einigen Bogen bestehet, aber dennoch vielen Beifall findet, und erst dieses Jahr unter folgendem Titel heraus kam: Naamlyst der Boom en Heestergewassen, dienstig tot het aanleggen van Lustboschies of zogenaamde Hermitagien, door N. Meerburgh &c. Te Leyden, by J. Meerburgh, 1782, 8. Dieser geschickte Mann hat auch ein schönes Herbarium, eine gute Papilion-sammlung, und viele andere Schönheiten der Natur, nebst einer ganz artigen Bibliothek.

Aber genug von dem Gärtner. Nun etwas von dem Garten. — Er ist groß, dabei aber ziemlich regulair, und mit einer hohen Mauer umgeben. Die Pflanzen stehen nach van Royens System, die Bäume jedoch ausgenommen, welche sich am Ende des Gartens





tens allein befinden. Einige von diesen letztern sind schon ziemlich bei Jahren, und haben daher eine ansehnliche Grösse, so dafs man solche selten gröfser finden wird, wenigstens habe ich die *Diospyrum Lotum*, *Cratægum Crus galli*, *C. Ariam helveticam* et *suecicam*, u. m. d. gl. niemals so schön, und einige selbst in ihrem Vaterlande, nicht so gut gesehen. Auch dieses gilt von denen, welche in wärmern Ländern zu Hause gehören, z. B. von Palmen, deren Stämme wohl ein paar Klafter hoch sind, der *Royena lucida*, *Bacchari halimifolia*, *Sideroxylo Melanophleo*, *Myrica cordifolia*, *Sophora biflora*, und hundert andern. Der Garten enthält eine erstaunliche Anzahl von Pflanzen, so dafs ihn hierin wenige übertreffen werden. Schade! dafs wir kein vollständiges Verzeichnifs davon haben, denn sowohl in *H. Boerhaavii Indice altero plantarum*, quæ in *Horto academico Lugduno, Batavo* aluntur (*Lugduni Batav.* 1720, 4, und 1727, 4), als in *A. v. Royen Floræ Leidensis prodromo, exhibente plantas, quæ in Horto academico Lugduno-batavo* aluntur (*Leidæ* 1740, 8), sucht man eine grofse Menge vergebens. Doch vielleicht beschenkt uns Herr Professor van Royen bald mit einer neuen und vermehrten Ausgabe dieses Prodrömi, der sich doch ganz vergriffen hat, und in Leiden selbst, so rar als Gold ist, oder schreibt wohl die schuldig gebliebene *Floram Leidensem* seines Antecessors selbst, wenigstens wünsche ich, und viele mit mir, solches herzlich. Zum Angedenken dieses Gartens, erhielt ich durch die Gütigkeit des Herrn Meerburgs verschiedene schöne und seltene Pflanzen, wofür ich demselben nochmals den verbindlichsten Dank abstatte, und mein Herbarium mich und meine Freunde zeitlebens an diesen gefälligen, freundschaftlichen und uneigennützigem Mann erinnern soll.





Des Abends machte ich noch dem Herrn Professor Hahn meine Aufwartung, welcher ein geborner Deutscher ist, ein Mann, der seinem Vaterlande Ehre macht. Er war vorher Professor in Utrecht, nun aber bekleidet er die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Medicin und Chemie in Leiden. Man giebt ihm hier das Lob, daß er gegen Jedermann sehr höflich und dienstfertig sei, und besonders den ihn besuchenden Fremden viele Gefälligkeiten erzeige, welches Lob er denn auch mit Recht verdienet.

*September, 22.*

Da es heute Sonntag war, und ich an diesen Tagen nicht gern in Städten bin, so nahm ich mir vor, eine Herbation nach den Dünen und an die Nordsee zu machen, denn ich denke wie Cicero: Nec pietas adversus Deum, nec quanta huic gratia debeatur, sine explicatione Naturæ intelligi potest; Homo enim ortus est ad contemplandum Deum, et Naturæ contemplatio est ad Dei admirationem proxima et aperitissima via, und sage wie jener Kirchenvater: Is Deum honorat, qui ejus opera agnoscit, et qualia ab ipso condita sunt, admiratur et celebrat. —

Auf dem Wege fiel wenig merkwürdiges vor, bis ich endlich in ein großes Gehölze kam, welches der Haagse Bosch heist. Ich sahe allda den sogenannten Oraniensaal, oder das Haus im Busch, welches ein schönes Lustschloß ist, das dem Herrn Erbstatthalter gehört, wobei sich ein angenehmer Garten und fürtreffliche Spaziergänge befinden.

Von hier kam ich nach dem Haag, einem Orte, der wegen seiner schönen Strassen, herrlichen Palläste, fürtrefflichen Spaziergänge, u. d. gl. berühmt ist, von welchem allem man in den Erd- und Reisebeschreibungen ausführliche Nachrichten finden wird. Im Vorbeigehen sahe ich auf dem Paradeplatze den Erbstatth-





statthalter, nebst einer Menge schweizerischer Officiere, besonders aber viele Zürcher und Berner.

Ich hielt mich im Haag nicht lange auf, sondern ging sogleich nach den Dünen zu. Gleich aufsen vor der Stadt kam ich in eine herrliche Allee, welche mit Backsteinen gepflastert ist, und aus vier Reihen Ulmen bestehet. In der Mitte ist ein breiter Weg zum Fahren und Reiten, und auf jeder Seite ein schmaler für die Fußgänger. Sie gehet vom Haag, und zwar in gerader Linie, bis ganz nach Schevelingen hin. Die Bäume sind hoch und ungekünstelt, welches denn in meinen Augen auch ihre größte Zierde ist. —

Als ich ungefähr die Hälfte dieser Allee gegangen war, nahm ich meinen Weg links in die Dünen. Ich fand, ungeachtet der späten Jahrszeit, hier noch verschiedene recht artige Pflanzen, worunter sich denn auch *Phleum arenarium* und *Schoenus nigricans* befanden, die ich beide vorher noch nicht anders, als in Herbarien, gesehen habe, und mir also deswegen besonders angenehm waren. Da solche etwas rar sind, so habe ich davon eine ziemliche Anzahl von Exemplarien für meine Freunde eingelegt, welche ich denn bei solchen Gelegenheiten niemals zu vergessen pflege, ungeachtet ich zu meinem Verdrusse zum öftern sehen muß, daß reisende Botanisten, die doch die schönste Gelegenheit von der Welt gehabt, Pflanzen einzulegen, von entfernten Orten wieder kommen, ohne einmal daran gedacht zu haben, etwa ein Exemplar für einen guten Freund mitzubringen, ja öfters sich nicht einmal so viel Mühe gegeben, eines für sich selbst einzulegen, sondern ihr Herbarium lieber aus den Doubletten ihrer Freunde zusammen schnurren. Merkts Euch, liebe Brüder!





Außer den eben benannten Gräsern fand sich in diesen Sandbergen noch viel *Salix fusca*, *Hippophaë Rhamnoides*, *Ligustrum vulgare*, *Rosa spinosissima*, *Arundo arenaria*, und hin und wieder auch *Gentiana cruciata* und *G. Amarella*.

Nach der See zu wuchs *Eryngium maritimum*, *Salsola Kali* und *Bunias Cakile*.

Als ich meine Lust in diesen Dünen gebüßt hatte, ging ich an die See, wo ich aber, von dem letzten Sturm, fast alle Pflanzen mit Sande bedeckt fand. Das einzige, was ich noch sahe, waren ein paar Fuci, nemlich der *Fucus vesiculofus*, *F. nodofus*, *F. filiquofus*, *F. loreus* und *F. Filum*.

In Hofnung, noch etwas zu finden, verfolgte ich den Seestrand bis ganz nach Schevelingen hin. Ich konnte aber nichts besonders, als einige Krebse, Conchylien und Thierpflanzen, bemerken.

Bei dem Dorfe Schevelingen wuchs *Saponaria officinalis*, *Brassica Erucastrum* und *Scandix Anthriscus*.

Als ich hier botanisirte, liefen mir die Jungen nach, und verwunderten sich über mich, welches sonst in der Nachbarschaft von einer Universität etwas seltenes ist. Endlich ging ein alter Mann vorbei, der vermuthlich in seinen jüngern Jahren (vielleicht 1735 bis 1738) hier wohl schon solche curieuse Leute mag gesehen haben, welcher den Jungen zurufte, daß ich Kräuter suche, und sie mich sollten gehen lassen. Dieses gehört zur Holländischen, und besonders Leidenschen Geschichte der Botanik! —

Von Schevelingen ging ich durch die schöne Allee wieder nach dem Haag, wo mir denn eine große Menge Menschen begegnete, die nach diesem Dorfe hin spazierten. Viele davon fuhren auf offenen Wagen,





gen, worauf öfters 10 bis 12 Personen faffen. Bei dem Thor traf ich viele ledige Kutschen, Chaifen, Carriolen, u. d. gl. an, welche hier auf Verdienst warteten, beinahe eben fo, wie in Stockholm des Winters die Schlitten auf den Marktplätzen.

Im Haag fragte ich nach dem Hrn. Professor Schwenke, hörte aber in deffen Haufe, daß er nach feinem Garten gegangen fei, welches mir nicht unangenehm war, indem ich diesen doch ohnehin gerne befehen wollte. Da dieser Garten höchstens eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist, fo verfügte ich mich fogleich dahin, und traf zu meinem Vergnügen den Herrn Professor auch allda an. Er ist schon etwas alt, dabei aber noch frisch und munter, und gegen Fremde ungemein höflich 17). Sein Garten ist zwar nicht groß, enthält aber eine Menge der raresten Pflanzen, und fürnemlich Bäume und Sträuche. Die *Magnolia glauca*, *M. acuminata* und *M. tripetala* standen hier, so wie in allen holländischen Gärten, im Freien, und waren größer, als ich sie noch jemals gesehen habe. Die letzte hiervon hatte schöne Früchte, welches in Europa etwas seltenes ist. Im vorigen Jahre brachte sie ebenfalls reifen Saamen, und der Gärtner zeigte mir über hundert junge Pflanzen, welche er daraus gezogen hatte.

Laurus

17) Diesem geschickten Manne haben wir einige schöne Schriften zu verdanken, deren Titel ich hier anzeigen will.

*Officinalium Plantarum Catalogus, quæ in Horto medico, qui Hagæ comitum est, aluntur. Hagæ comit. 1752. 8.*

*Verhandeling over de waare Gedaante, Aart en Uytwerking der Cicuta aquatica Gesneri. In s'Gravenhage. 1756. 8.*

*Kruidkundige Beschryving der in en uytlandsche Gewassen, welke hedendagsch meest in Gebruyk zyn. s'Hage. 1766. 8.*





*Laurus Sassafras*, *Ginkgo biloba*, u. s. w. fanden sich auch hier, und zwar von einer ansehnlichen Grösse. *Viscum album*, mas und femina, die man sonst selten in botanischen Gärten beisammen siehet, waren auf zwei Weissdornstämme gepflanzt, wozu man den Saamen aus Mastricht verschrieben hat. Allhier waren auch schöne Hecken aus *Quercus Suber* und *Ilex Aquifolium variegatum*. Im Gewächshause stand ein schöner Baum von *Myrtilus Pimenta*, der mit seinen grossen Blättern und herrlichen Geruche mich ganz entzückte. Es ist eine der seltensten Pflanzen, die ich in langer Zeit gesehen habe. Der Herr Professor liess in diesem Garten den hiesigen Apothekern ein Collegium, welches ich wohl selbst einmal hören möchte. Glückliche, wer an einem solchen Orte wohnt, in dem so fùrtreffliche Einrichtungen sind!

Des Abends ging ich in die Stadt, und setzte mich auf die Treckschuyt, da ich denn gegen 10 Uhr wieder in Leiden war.

### September, 23.

Des Morgens um 7 Uhr spazierte ich nach dem botanischen Garten, und hörte bei dem Herrn Professor van Royen eine Vorlesung. Er erklärte eben die Inflorescenz der Pflanzen, welches mir sehr angenehm war, indem dieser Theil der Botanik in unsern Lehrbüchern, und selbst vom seligen von Linné, immer sehr schlecht abgehandelt wird. Unser Lehrer machte seine Sache fùrtrefflich, und ich wünschte, dass er seine Terminologie einst abdrucken liess, zumal, da vieles darin vorkommt, welches ihm eigen gehört. Wir waren in allem nicht mehr als 6 Zuhörer, welches für eine so berühmte Universität eben nicht allzuviel ist, indessen es war auch schon etwas kühl des Morgens, und man weiss wohl, viele unserer heutigen Botanisten sind bange vor Verkältungen!





tungen! Ueber dieses, so schämen sich viele Studenten, die Erklärung der Kunstwörter anzuhören, und denken, wenn sie nur Latein können, so brauchen sie weiter nichts. Aber daher kommen denn auch die herrlichen Descriptiones Plantarum!

Nach geendigter Vorlesung machte ich dem Herrn Professor meine Aufwartung, welcher mir denn mit aller möglichen Höflichkeit begegnete und seine Dienste anbot. — Ich hoffe, daß wir von diesem geschickten Botanisten einst herrliche Bemerkungen zu sehen bekommen werden, denn da er nicht, wie viele andere Professoren, den ganzen Tag mit Vorlesungen verderben muß, sondern nur eine einzige Stunde ließt, über dieses, auch sein Brodt nicht mit Bücherschreiben, Zeitungschmieren, u. dgl. zu verdienen gezwungen ist, sondern seine ganze Zeit zu Beobachtungen verwenden kann: so ist es ganz natürlich, daß er, in einem so fürtrefflichen Garten, und in so langer Zeit, da er demselben vorgestanden ist, eine Menge derselben muß gesammelt haben. Schade, daß ich nicht näher bei ihm wohne! Gewiss, ich wollte alle meine Kräfte und alle meine Beredsamkeit anwenden, um ihn zu vermögen, der Welt seine Bemerkungen mitzutheilen. —

Von hier ging ich vor das Kuhthor (Koepoort), und besah allda einen Garten, dessen Besitzer sich Jacobus Schuurmans Steckhooven nennt, und ein Handelsgärtner ist. Ich traf hier, außer einer ungeheuern Menge von Blumengewächsen, abermals eine schöne Sammlung von ausländischen Bäumen und Stauden an, darunter besonders verschiedene seltene Arten vom Acere, Cratægo, Mespilo, Pino, Pyro, Querco, Rosa, u. dgl. waren. Auch sahe ich in Holland die mehrsten und besten Bäume von Pyro sempervirente, Ulmo pumila, Illice Cassine latifolia und  
angu.





angustifolia in diesem Garten. Ich erkundigte mich bei dem Besitzer nach den Preisen von einigen, und fand, daß solche ziemlich billig waren. Außer den Blumen und ausländischen Bäumen und Stauden, findet man hier auch fast alle Sorten von Obstbäumen. Mehreres kann man in den Pflanzenverzeichnissen dieses Gartens sehen, über deren Inhalt und schöne Einrichtung man sich freuen wird.

Nachmittags machte ich noch <sup>einen</sup> Besuch bei Herrn Meerburg, denn einen Mann von dieser Art, bei dem man so vieles sehen und lernen kann, kann man nicht zu oft besuchen; und ist er dabei noch selbst lehrbegierig, und freuet sich, wenn man zu ihm kommt, und mit ihm von Pflanzen spricht, so kann man einen solchen Besuch noch als eine Art von Pflicht ansehen, die man seinem Freunde schuldig ist. Nur schade! daß wir nicht mehrere dergleichen Leute haben, und man immer so weit reisen muß, wenn man einen solchen Mann sprechen will.

Von hier wollte ich in eine Vorlesung des Herrn Le Francq von Berkhey gehen, um auch diesen geschickten Botanisten kennen zu lernen, ich kam aber zu spät 18). So gehet es, wenn zwei Lehrbegierige zusammen kommen, sie können bei ihren Unterredungen nicht gut ein Ende finden.

Nach-

18) Ungeachtet dieser gründliche Gelehrte durch seine Werke in Deutschland so gut, als in Holland, bekannt ist, so kann ich doch nicht umhin, deren Titel abzuschreiben, denn dergleichen Arbeiten können nicht zu viel angezeigt werden.

Expositio characteristica Florum, qui dicuntur compositi, cum figuris ad naturam expressis. Leid. 1760. 4.

Natuurlyke Histoire van Holland. Amst. 1769 en volg. 8.





Nachher sahe ich noch einige Compagnien meiner Landsleute mustern, und freuete mich recht herzlich über dieselben. Glückliche Leute! dachte ich, die unter so liebevollen Officiers dienen! Wie ungleich werdet ihr, gegen andere, tractirt! — Aber denkt erst einmal an unsere Brüder zu Hause! — Welch ein Unterschied ist noch zwischen euch und jenen, von denen Haller sagt:

O felig! wer, wie Ihr, mit selbst gezogenen Stieren,  
Den angestorbenen Grund von eignen Aeckern pflügt;  
Den reine Wolle deckt, belaubte Kränze zieren,  
Und ungewürzte Speis' aus süßer Milch vergnügt;  
Der sich bei Zephirs Hauch, und kühlen Wasserfällen,  
In unbesorgtem Schlaf, auf weichen Rasen streckt;  
Den nie in hoher See das Brausen wilder Wellen,  
Noch der Trompeten Schall in bängen Zelten weckt.  
Wer seinen Zustand liebt, und niemals wünscht  
zu bessern,

Gewiß der Himmel kann sein Glücke nicht ver-  
größern.

Des Abends besuchte ich einen hier die Medicin studirenden Elssasser, Namens Culmann, welchen ich heute in dem botanischen Garten kennen gelernt, und der ein Mann ist, dessen Charakter seiner Nation auf dieser Universität Ehre macht. Ich schätze mich glücklich, einen so aufrichtigen Menschen zu meinem Freunde zu haben!

*September, 24.*

Des Morgens ging ich noch einmal in den Garten des Herrn Jacobus Schuurmans Steckhooven, und erhielt allda noch einige Pflanzen für mein Herbarium.

Um 11 Uhr besuchte ich das chemische Laboratorium, und hörte bei dem Herrn Professor Hahn  
eine





eine Vorlesung über die Bestandtheile der Körper, die, zu meinem Vergnügen, in seinem Cursu heute eben vorkamen. Habe ich jemals eine Stunde gut angewandt, so ist es gewiss diese. Herr Hahn besitzt eine ungemeine Gelehrsamkeit, und hat den fürtrefflichsten Vortrag, den man sich nur vorstellen kann. Seine Vorlesungen könnten, ohne ein Wort zu ändern, sogleich gedruckt werden. Solche Leute machen Deutschland Ehre!

Des Nachmittags spazierte ich nach Boerhaavens Garten, der ungefähr eine halbe Stunde von Leiden liegt, und nun einer Tochtertochter des seligen Mannes gehört, die mit einem Herrn van Leiden verheirathet ist. Zu meiner Verwunderung fand ich hier, anstatt des ehemals so berühmten botanischen Paradises, ein gemeines englisches Busquet,

Bei meiner Zurückkunft nach Leiden, wollte ich noch meinem Landsmann, dem Herrn Professor Allamand, allhier meine Aufwartung machen, ich traf ihn aber nicht zu Hause an.

Den Abend brachte ich wieder bei meinem Freund Culmann zu, wo wir uns denn noch einmal recht herzlich vergnügten, und sodann von einander Abschied nahmen. —

Es kann das größte Glück mir nichts erwünschter geben,

Als deine Zärtlichkeit, dein Wohl, dein langes Leben.

O naht nicht einmal der holde Tag heran,

Da ich dich wiedersehn, und froh umarmen kann.

*September, 25.*

Reiste ich wieder von dem angenehmen und unvergleichlichen Leiden ab. Ich kam zuerst nah Rhynsburg, woselbst ehemals eine adeliche Benedictiner Non-





Nonnenabtei gewesen ist. In den Mauern des ruinirten Klosters wuchs viel *Cheiranthus Cheiri*.

Bei Katwyk op Rhyn war *Potamogeton compressum* und *P. pufillum*, und in den Dünen bei Katwyk op Zee stand *Orobanche major*.

An dem Ufer der Nordsee war nichts als *Fucus vesiculosus*, *F. nodosus*, *F. loreus*, *F. filiquosus*, *F. Filum*, *F. ferratus*, u. d. gl., die aber meist alle mit Sand bedeckt waren.

Bei Noordwyk op Zee wuchs *Arenaria peploides*, und *Atriplex laciniata*.

Etwas unter diesem Dorfe ging ich wieder in die Dünen hinauf, sahe aber nichts, als was ich vor einigen Tagen schon bei Schevelingen gefunden habe. An allen Orten, wo man hinsiehet, ist *Salix fusca*, *Eryngium maritimum*, *Arundo arenaria*, *Phleum arena-rium*, nichts als *Plantæ arenariæ*!

Bei Noordwyk, einem Dorfe, wo viele Apothekerpflanzen gezogen werden, fand ich den *Thymum Acinum*.

Von hier schlug ich mich wieder links, und passirte noch einmal diese Sandhügel. Auf dem Wege bekam ich viele Kaninchen zu sehen, welche sich in großer Menge an diesen Orten aufhalten. Da solche in Holland viel gegessen werden, und überdem ihre Felle von großem Nutzen sind: so kann man diese Thiere mit Recht als einen hiesigen Nahrungsartikel betrachten,

Aus diesen Dünen kam ich wieder an die Nordsee, deren Strand ich denn bis nach Zantvoort folgte. Von Pflanzen sahe ich nichts besonders mehr auf diesem Wege. Das meiste, welches mir hier vorkam, waren die schon bemerkten Fuci, einige Zoophyten und Schnecken.

Unge-





Ungefähr eine Viertelstunde von Zantvoort lag eine Menge Hanf im Wasser, nebst einem damit beladen gewesenen schwedischen Schiffe, welches am 19ten dieses Monats durch den gewaltigen Sturm zerschmettert, und hier ans Land getrieben wurde. Zum Glücke, konnten sich doch die darauf gewesenen Leute noch retten, alles das ihrige aber, sowohl Schiff, als Ladung, haben sie verloren. Welch ein Unglück für solche Leute, besonders wenn sie, so wie diese, noch so weit von ihrem Vaterlande und den Ihrigen entfernt sind!

Um Zantvoort herum fand sich viel *Euphorbia Paralias*, eine Pflanze, die ich vorher noch nicht gesehen habe, und mir also äußerst willkommen war. Sie gehört unter die kritischen, wie derjenige, welcher unsere Botanisten deswegen nachschlagen will, bald finden wird. Schade, daß ich in Zantvoort kein Nachtquartier bekommen konnte, sondern noch nach Haarlem gehen, und, da mir die Nacht schon auf dem Halse war, so sehr eilen mußte, daß ich bloß zwei Exemplare davon einlegen konnte 19).

Zwi-

19) *Descriptio.*

Radix perennis.

Caules herbacei, erecti.

Folia alterna, imbricata, lineari-lanceolata, sessilia, obtusiuscula, integerrima, subinvoluta, enervia, avenia, glabra, rigidula, flavescente-viridia.

Umbella universalis quinquefida.

Involucrum universale pentaphyllum, erectum.

Foliola ovata, acuta.

Umbellæ partiales bifidæ.

Involucra partialia diphylla.

Foliola lato-deltoidæa, aut lato-cordiformia.

Petala lunulata, obsolete bicornia, sinu interdum denticulata, unde subpalmata.

Fructus profunde sulcatus, rugosus: stylis brevissimis, vix supereminentibus.

Semina





Zwischen Zantvoort und Haarlem wuchs *Convallaria Polygonatum* und *Schoenus nigricans*.

Des Nachts kam ich nach Haarlem.

Septem-

*Semina ovata, cinerea, magnitudine seminis Lithospermi officinalis.*

*Hilum laterale, nigrum.*

*Synonyma.*

*Tithymalus Paralius*. Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1, p. 354. Bauh. hist. v. 3: 2, p. 674. Matth. comment. ed. 1674, p. 864.

Zee Wolfs-Melck. Lob. beschr. v. 1, p. 430.

*Tithymalus Paralius ex locis maritimis*. Dod. pempt. p. 366.

*Tithymalus Paralius ex hortis*. Dod. pempt. p. 366.

*Tithymalus Paralius*. Cam. epit. p. 962.

5 Wolfsmilch. Cam. kräut. p. 524.

Meer Wolfsmilch. Tab. kräut. ed. 1687, p. 989.

*Tithymalus paralius Matthioli*. Tab. ic. p. 593.

*Tithymalus maritimus*. Bauh. pin. p. 291. Moris. hist. v. 3, p. 337.

*Tithymalus foliis glaucis, linearibus, spinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis; peralis obtusis: β.* Hall. enum. p. 192.

*Euphorbia Paralias*. Linn. spec. ed. 1, p. 458. Jacq. hort. v. 2, p. 88. Hudf. angl. ed. 2, p. 209. Gort sept. n. 411.

*Tithymalus foliis linearibus, aristatis, imbricatis; stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis: α.* Hall. hist. n. 1055.

*Descriptiones Auctorum.*

Jacq. hort. v. 2, p. 88.

*Figurae.*

Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1, p. 354. Lob. beschr. v. 1, p. 430. Dod. pempt. p. 366, f. 2.

Dod. pempt. p. 366, f. 1.

Cam. epit. p. 962. Cam. kräut. p. 524.

Tab. icon. p. 593. Matth. comment. ed. 1674, p. 864.

Tab. kräut. ed. 1687, p. 989.

Bauh. hist. v. 3: 2, p. 675.

Moris. hist. v. 3, f. 10, t. 1, f. 24.

Jacq. hort. v. 2, t. 188.

*Erbh. Beitr. B. 2.* I





September, 26.

Ging ich zuerst nach den Blumisten Dirk Voorhelm und M. Grœnewoud, und von da zu Voorhelm und Schneevogt, bei denen man fast alle Sorten von Blumen, besonders aber Hyacinthen, Tulipanen, Ranunkeln und Anemonen antrifft. Viele davon kann man dießmal hier für ganz guten Preis haben; indessen sind doch noch verschiedene Stücke, welche 60, 80, 100, ja einige wohl gar 150 holländische Gulden kosten, welches, meines Bedünkens, noch immer Gelds genug ist für ein Monstrum vegetabile, und dieses sind doch alle gefüllte Blumen, und weiter nichts, und sollten sich unsere Blumisten und Gärtner auch zu Tode ärgern, wenn man es sagt 20).

Bei den letztern, oder Voorhelm und Schneevogt, sahe ich auch einen schönen Vorrath von fremden Bäumen und Staudengewächsen. Ich will hier einige derselben bemerken, und zugleich den Preis davon anzei-

20) *Omnes flores luxuriantes merito inter monstra collocamus, cum transmutantur partes essentielles, diversamque induunt figuram & naturam, quod haud parum admirantur ignari, quibus flores pleni & multiplicati in deliciis sunt.*

*Linné amœn. v. 1, p. 108.*

Die mehrsten Gärtner machen vorzüglich Wesen aus allen gefüllten Blumen, vornemlich bei Hyacinthen, Nelken, Aurikeln, Ranunkeln und Anemonen. Im Grunde sind die gefüllten oder doppelten Blumen als eine Krankheit, Unfruchtbarkeit, oder als Mißgeburten anzusehen.

*Münchhaus. hausv. v. 2, p. 678.*

Wer die entgegengesetzte Meinung, nebst andern Irrthümern und Dummheiten vertheidigt sehen will, der lese Feuereifens Intormetzo (Hannover, 1782. 8). — Ich empfehle diese Schrift bestens, und wünsche ihr recht viele vernünfrige Leser, denn beides hat sie im höchsten Grade nöthig.





anzeigen. — *Andromeda axillaris*, 3 Gulden; *Andromeda mariana*, 3 Gl.; *Arbutus Andrachne major*, 15 Gl.; *Azalea nudiflora major*, 12 Gl.; *Betula laciniata*, 6 Gl.; *Cassine capensis*, 5 Gl.; *Chironia fruticosa*, 5 Gl.; *Daphne indica*, 25 Gl.; *Ginkgo biloba*, 10 bis 15 Gl.; *Hibiscus mutabilis*, 6 Gl.; *Kalmia latifolia*, 25 Gl.; *Kalmia angustifolia*, 12 Gl.; *Kalmia glauca*, 25 Gl.; *Magnolia acuminata*, 25 Gl.; *Magnolia glauca*, 15 Gl.; *Magnolia grandiflora*, 8, 10 bis 25 Gl.; *Magnolia tripetala*, 25 Gl.; *Mimosa farnesiana*, 6 Gl.; *Musa paradisiaca*, 12 Gl.; *Phyllanthus maderaspatana*, 8 Gl.; *Phyllanthus grandifolia*, 15 Gl.; *Rhododendrum maximum*, 25 Gl.; *Rhododendrum ponticum*, 30 Gl.; *Rhodora canadensis*, 12 Gl.; *Thea bohea*, 30 Gl.; *Thea viridis*, 20 Gl.; *Alstroemeria Ligtu*, 4 Gl.; *Alstroemeria Pelegrina*, 6 Gl.; *Gaultheria procumbens*, 5 Gl.; *Gloriosa superba*, 4 Gl. Doch ich will aufhören, denn aus den angeführten kann man schon sehen, daß sich in Haarlem schöne Pflanzen finden, zugleich aber auch, daß der Holländer Geld kennt!

Von hier ging ich nach dem Horto medico, der meist mitten in der Stadt liegt, und dem hiesigen Collegio der Aerzte gehört. Er ist nur klein, aber mit Pflanzen recht vollgestopft, so daß ich glaube, daß kein Garten von dieser Grösse, diesen an Reichthum übertreffen wird. Der Gärtner ist ein Engländer, Namens William Kent, welcher ein sehr guter Botaniste sein soll. Er war dießmal verreist, und wurde erst in einigen Tagen wieder zu Hause erwartet, so daß ich ihn also nicht sprechen konnte, welches mir sehr unangenehm war. Zum Glücke traf ich hier doch einen braven Gefellen an. Es war der Sohn meines feligen Freundes Käsemachers, der ehemals die Stelle eines botanischen Gärtners in Kopenhagen bekleidete, vor einigen Jahren aber an der Schwindsucht verstor-





ben ist, und ein Mann war, der seinem Metier Ehre machte, und der zugleich das beste Herz von der Welt hatte. Es war mir besonders angenehm, diesen jungen Menschen allhier anzutreffen, und ich freuete mich recht herzlich, als ich von ihm hörte, daß er von seinem König eine jährliche Unterstützung genieße, und, bei seiner Zurückkunft nach Kopenhagen, allda die Stelle seines seligen Vaters bekommen solle. Wie glücklich kann sich einst unser Freund Vahl schätzen, wenn er einen so geschickten und redlichen Gehülfen hat! Ich empfehle denselben bei allen meinen Freunden, die er etwa auf seinen Reisen besuchen wird, bestens, denn er verdienet es.

Herr Kent hat auch einen Garten, der ihm eigenthümlich zugehört, und worin er sich vornemlich auf Bäume und Sträucher legt. Diejenigen, die hier durchreisen, werden nicht unterlassen, solchen zu besehen.

Des Nachmittags ging ich nach Hartekamp, oder demjenigen Garten, worin ehemals der selige von Linné sich einige Jahre aufgehalten hat, und der deswegen beinahe schon jedem Schüler der Botanik, wenigstens dem Namen nach, bekannt ist. Er liegt ungefähr eine Stunde von Haarlem, und zwar am Wege nach Leiden, und gehört nun dem Herrn Bürgermeister Clifford in Amsterdam, welcher ein Sohn des großen Beförderers der Botanik und des Glückes unsers seligen Linnés ist. Der Garten ist zwar kein botanischer Garten mehr, aber doch noch ein schöner Lustgarten, und es würde mich gereuen, wenn ich ihn nicht gesehen hätte, denn seine Lage und Einrichtung sind fürtrefflich, und ich rathe deswegen einem jeden unserer Gartenfreunde, wenn er nach Holland kommt, Hartekamp nicht unbesehen zu lassen. Ich bin versichert, daß Niemand die Stunden bedauert, welche er hier zugebracht hat, und jeder, der  
auf





auf mein Anrathen dahin gegangen, mir dafür danken wird. Hätte ich die Feder eines Hirschfelds, eines Lueders, oder eines Duroi, so würde ich davon hier eine kurze Beschreibung mittheilen; da ich aber zu dergleichen Arbeiten zu schwach bin, so muß ich dieses einem andern überlassen. Ich will also von diesem Garten nichts mehr sagen, als dafs sich hier noch eine schöne Sammlung von ausländischen Bäumen und Sträuchen befindet, davon einige im Lande stehen, und kleine artige Busquete formiren, andere aber in Kasten und Töpfe gepflanzt sind. Unter den erstern sahe ich eine schöne *Halesiam retrapteram*, die wenigstens ein paar Klafter hoch war, und voller Früchte hing. Ferner ein *Liquidamber Styracifluam*, und eine *Prunum lufitanicam*, die beide eine ansehnliche Gröfse hatten. Sodann eine *Betulam nanam*, die an der Erde über ein Zoll dick war, und vermuthlich noch ein Andenken von dem seligen Linné ist. Endlich eine grofse *Thuja occidentalem*, deren Stamm meist mannsdick, und die grösste ist, die ich noch gesehen habe. Unter denen, welche in Töpfen standen, gefielen mir besonders ein paar schöne Bäumchen von der *Cliffortia ilicifolia*. Ich erinnerte mich hierbei einer Stelle in Linnés *Critica botanica*, welche ich hieher setzen, und damit meine Erzählung von Hartekamp beschließen will.

„Nisi Opulenti et Ditissimi Viri, Reges et Magnates arti opem adferant, sumtibusque necessariis sublevent, pauci existerent Digni Botanico nomine.

Debemus itaque nos gratum testari animum, et intra forum nostrum in recenti perennique memoria istos retinere Viros, qui salutem reipublicæ nostræ promoverunt; Hi licet ne verbum, ne observationem ipsi communicaverint, tamen per alios aptos ista nobis attulere observata, quæ Magnatum liberalitate destituti, apti præstarent nunquam.





Immortalis itaque memoriæ Imperatores et Reges erint, qui Hortos publicos condidere, Professiones Botanicas instruxere, in exteras terras Botanicos Botanices causa emisere, inter quos omnes præ reliquis eminet Ludovicus XIV, Magnus, nobis certe Maximus.

Promotores sancti nobis habendi, qui privatis opibus arti opem tulerunt: uti Princ. Borbonius; Magnates Maurocenus, Sherardus, Beaumontius, Cliffortius, Pereskus, Bosius. Non ipsis nimium dedisse videamur, si plantæ nomen offeramus: tamen plus honoris, immortalem scilicet memoriam, nostra innocenti arte reportant, quam si statuas vel templa exstruerent, arces aut urbes conderent.“

Von diesem Garten ging ich wieder nach Haarlem zu, und fand zur Rechten, nicht weit von der Straſſe, Rosam rubiginosam 21).

— Als

21) *Synonyma.*

Rosa sylvestris, odorata. Lob. beschr. v. 2, p. 244.

Rosa sylvestris; foliis odoratis. Dod. pempt. p. 187.

Bauh. pin. p. 483.

Rosa Eglenteria. Tab. icon. p. 1087. Tab. kräut. ed. 1687, p. 1495.

Rosa sylvestris odora, seu Eglenteria flore simplici. Park. par. p. 418.

Rosa sylvestris; odora. Ger. em. 1269. Raj. hist. p. 1471.

Eglanteria. Boot. ic. 50

Rosa foliis odoratis, Eglantina dicta. Bauh. hist. v. 2, p. 41.

Rosa foliis subtus rubiginosis et odoratis. Hall. enum. p. 350.

Rosa Eglanteria. Herm. ros. p. 17. Gouan. hort. p. 245. Mill. dict. ed. 8. Münchh. hausv. v. 5, p. 275.

Murray prodr p. 58. Duroi baumz. v. 2, p. 336. Duroi obs. p. 15. Leers. flor. n. 379. Hudf. angl. ed. 2, p. 218. Gort. sept. n. 428.

Rosa spinis aduncis; foliis subtus rubiginosis. Hall. hist. n. 1103.

Ros





Als ich einige hundert Schritte weiter gekommen war, hielt ich mich links, und ging nach den Dünen hinaus. Ich fand daselbst *Lichenem subulatum*, *L. aculeatum* Schreb., *L. articulatum* und *L. prunastri*, die alle in dem Fluglande wuchsen, welches einem, der die letztern sonst nur auf Bäumen gesehen hat, ganz sonderbar vorkommt.

Des Abends kam ich wieder nach Haarlem, und besahe noch einige Merkwürdigkeiten, die aber alle so waren, daß ich keine davon aufgezeichnet habe. An verschiedenen Orten, und selbst im Horto medico, wo doch besser ein Linné passte, fand ich das Bildniß von Lorenz Johann Koster, den man in Holland für den Erfinder der Buchdruckerkunst ausgibt, da doch diese Ehre unstreitig einem Deutschen gehöret, und dieser Haarlemer nichts weiter, als einer der ersten Buchdrucker, gewesen ist.

In dieser Stadt ist eine berühmte Gesellschaft der Wissenschaften, die Holland Ehre macht. Auch findet

*Rosa rubiginosa*. Linn. mant. p. 564. Jacq. austr. v. 1, p. 31. Mönch. haff. n. 419. Poll. hist. n. 482.

*Descriptiones Auctorum.*

Bauh. hist. v. 2, p. 41.

Hall. enum. p. 350.

Hall. hist. n. 1103.

Linn. mant. p. 564.

Duroi baumz. v. 2, p. 336.

Jacq. austr. v. 1, p. 31.

Leerf. flor. n. 379.

Mönch. haff. n. 419.

Pollich. hist. n. 482.

Pollich hist. n. 419.

*Figurae.*

Tab. icon. p. 1087. Tab. kräut. ed. 1687, p. 1495

Boot. ic. 50.

Jacq. austr. t. 50.





det sich eine ökonomische Gesellschaft allhier, die jährlich viele Preise austheilt, und dadurch eine Menge Gutes stiftet. Da beide in Deutschland bekannt sind, so ist es unnöthig, daß ich mehreres davon sage.

*September, 27.*

Von Haarlem ging ich nach Amsterdam. Bei Halbweg kam ich an das Haarlemer Meer, wo ich aber nichts besonders fand, sondern lauter Pflanzen, die man bei uns in Hannover fast in allen Teichen sehen kann.

Gegen Mittag kam ich in Amsterdam an. Ich nahm mein Quartier bei Herrn Lacroix in der Nes, wo ich sehr gut und für wenig Geld bewirthet wurde, welches sich Leute von meinem Handwerk merken können, damit sie nachher nicht Ursache zum Klagen haben.

Vor dem Essen besahe ich noch das Stadthaus, nebst der Börse, davon man bei Büfching und den Reisebeschreibern mehrers lesen kann.

Des Nachmittags besuchte ich den Hrn. Professor Burmann, welcher an der Kaisersgracht wohnt. Er ist ungemein höflich und dienstfertig, und der liebenswürdigste Mann, den man sich vorstellen kann. Ueber dieses ist er einer der größten Botanisten unsers Zeitalters. Schade! daß seine große Praxis ihm beinahe keine Zeit zu seiner Lieblingswissenschaft übrig läßt. 22).

*Septem-*

- 22) Nicolaus Laurentius Burmannus ist der Sohn des verdienstvollen, und durch die Herausgabe seiner herrlichen Werke sich unsterblich gemachten Johannis Burmanns. Er folgte seinem Vater in der Profession, und bekleidet diese Stelle nun bereits 14 Jahre mit dem größten Ruhm. Seine mir bekannt gewordenen Schriften sind:

*Diff. de Geraniis. Leidæ. 1759. 4.*

*Flora indica. Amstel. 1768. 4.*

denen hoffentlich bald mehrere folgen werden.





September, 28.

Des Morgens hatte ich einen Besuch von Herrn Professor Burmannus, und wurde von ihm nach dem Horto botanico eingeladen, woraus man die Höflichkeit dieses Mannes sehen kann.

Gegen Mittag ging ich nach dem botanischen Garten, oder dem Horto medico, welches letztere eigentlich der Name ist, unter welchem die Leute in Holland dergleichen Gärten kennen. Er ist auf der Plantage, und man hat nichts weiter nöthig, als nach diesem Platze zu fragen, so kann jeder Amsterdamer einen dahin weisen. Seine Grösse ist sehr ansehnlich, und er übertrifft hierin sowol den Utrechter, als den Leidner. Man findet darin eine große Menge von Pflanzen, so dafs in diesem Stücke es so leicht kein Garten in Europa diesem gleich thun wird. Vornemlich prangt er mit einer erstaunlichen Anzahl von asiatischen und africanischen Bäumen, Stauden und Zwiebelgewächsen, davon die erstern zuweilen schon von einer so gewaltigen Grösse sind, dafs sie deswegen kaum Raum in den Häusern haben. Der Herr Professor Burmannus liest zwei Collegia darin, und man hat deswegen in Amsterdam so gute Gelegenheit Botanik zu lernen, als immer auf einer der besten Universitäten. Nur bedaure ich bei diesem Garten, dafs wir keinen ordentlichen Catalogum davon haben, und dafs beinahe alles, was wir davon wissen, noch im vorigen Jahrhundert gedruckt ist. Welch eine Gefälligkeit würde Herr Burmannus den Botanisten erzeigen, wenn er uns mit einem solchen Verzeichnisse beschenken wollte! Gesetzt, es enthielte auch nichts, als die Linnéischen Trivialnamen, so würde es doch einem jeden überaus angenehm und willkommen sein. Sollten wir nicht von diesem menschenfreundlichen Manne einst so etwas





zu hoffen haben? Gerne wollte ich den Himmel für die Gesundheit seiner Mitbürger bitten, um ihm dadurch etwas Zeit zu dieser Arbeit zu verschaffen! —

In diesem Garten traf ich einen überaus hohen Drachenbaum (*Dracæna Draco*) an, der alle andern, die ich noch gesehen, ja selbst den ehemaligen Herrenhäuser, übertrifft. Die hiesigen Kaffébäume, so wie überhaupt alle, die ich in Holland zu sehen bekam, müssen hingegen unsern wieder den Vorzug lassen, indem sie kaum die halbe Höhe der Herrenhäuser haben. Den hiesigen botanischen Gärtner, Herrn Sturm, hatte ich nicht die Ehre zu sprechen, und kann also nichts von ihm sagen, als was ich von andern gehört habe, nemlich, daß er unter die Gärtner gehöre, die sich nicht von jedem sehen und sprechen lassen. —

Nachmittags besuchte ich noch einmal die hiesige Börse, und traf allda unvermuthet den Herrn Hildebrand, einen schwedischen Edelmann, an, mit dem ich ehemals in Upsal das Vergnügen gehabt, die Linnéischen Herbationes Upsalienses zu repetiren, und bei meinem Aufenthalt auf seinen am Belt gelegenen Gütern, Nynäs und Fulnäs, viele Gefälligkeiten und Gutthaten genossen habe, die ich niemals vergessen werde. Er reist nun in Begleitung seiner zwei Hofmeister nach Frankreich und weiter, wozu ich denn diesen braven Leuten von Herzen alles Glück wünsche.

Nach dem Essen wollte ich dem Herrn Doctor Houttuyn meine Aufwartung machen, welcher aber nicht zu Hause war, und zu meinem Verdrusse nicht eher, als des Abends spät, wieder zurück kam. Er wohnt an der Rosengrafft 23).

Den

23) Dieser Herr Houttuyn ist der Verfasser des allgemein bekannten grossen Werkes, das seit 1761 unter





Den Abend gebrauchte ich noch zum Besehen einiger Merkwürdigkeiten.

September, 29.

Schrieb ich, meinem Versprechen zu Folge, noch einmal an meine Hannoverischen Freunde, und meldete ihnen, daß ich heute von Amsterdam abreiste, und mich bereits wieder auf dem Rückwege befände, auch daß ich, ungeachtet der mir vorgeschmackten Gefährlichkeiten, noch immer gesund, frei und ledig sei, und hier noch nicht einmal einen Officier gesehen, welcher mich fragte, ob ich Lust nach Ost- oder Westindien habe, und noch viel weniger Sergeanten und Corporalen, welche, wie an einigen Orten in Deutschland, die Leute von den Strassen oder aus den Häusern nehmen, sondern, daß ein solches Betragen bei einem freiem Volke, wie die Holländer sind, im höchsten Grade verabscheuet werde, welches sie sich merken können. —

Nach diesem sagte ich meinem braven Wirth Adieu, und reiste von Amsterdam ab. Ich kam zuerst nach Muiden, einem artigen Städtchen, auf welchem Wege ich *Cerastium aquaticum* antraf.

Von

ter dem Titel: *Natuurlyke Historie of uitvoerige Beschryving der Dieren, Planten en Mineralien*, volgens het Zamenstel van den Heer Linnæus, zu Amsterdam in Octav heraus kam, und davon der erste Theil, oder das Thierreich, vor einigen Jahren mit dem achtzehnten Stücke geschlossen worden, von dem zweiten Theile, oder den Pflanzen, aber nun 13 Stücke fertig sind, davon das letzte erst dieses Jahr gedruckt ist, und die Gräser enthält. Wir haben davon auch eine deutsche Uebersetzung, die viele als eine Arbeit des seligen von Linné ansehen, so wie man es denn aus dem deutschen Titel auch beinahe schliessen sollte. Aber was macht der Deutsche nicht fürs Geld!





Von Muiden kam ich auf Naarden, welches eine Stadt ist, auf deren Wällen *Sedum reflexum* wuchs.

Außen vor der Stadt, am Wege, traf ich eine schöne Baumplantage an, die dem hiesigen Bürgermeister Guyking gehört, und die, sowohl in Absicht auf ihre Größe, als die darin befindlichen Bäume, alles andere, was ich von dieser Art gesehen, nicht nur übertrifft, sondern weit hinter sich zurück läßt.

Auf den Aeckern zwischen Naarden und Laren wuchs viel *Panicum viride*, auf der Heide aber *Genista pilosa*.

Bei Laren fand ich in den Gräben *Isnardiam palustrem*.

In Emnes buiten Diks, einem Dorfe im Stifte Utrecht, nahm ich Nachtquartier.

*September, 30.*

Zwischen hier und Bunschoten wuchs in dem an den Gräben stehenden Ried viel *Althæa officinalis* und *Cochlearia officinalis*.

Von Bunschoten ging ich nach Spakenburg, wo ich an die Südersee kam. Ich hoffte an dem Ufer dieser See verschiedene *Fucos* anzutreffen, habe aber, zu meiner Verwunderung, nicht einen einzigen gesehen.

Zwischen Spakenburg und Steenekamer, welches letztere in Gelderland ist, ging ich auf dem Damme, und fand darauf *Chrysanthemum inodorum*, *Lepidium ruderales*, *Hordeum murinum macrostachyum* und *microstachium*.

Die Graniten, welche an einigen Stellen die äußere Seite dieses Dammes ausmachen, waren mit Lichenen bewachsen. Die merkwürdigsten davon waren: *Lichen centrifugus*, *L. corallinus*, *L. Parelus*, *L. atrovirens*, *L. muralis* Schreb. und *L. ater* Hudf.

An





An der See wuchs *Aira aquatica multiflora*, eine *Planta critica*, von der ich gelegentlich mehreres sagen werde.

Zwischen Steenekamer und Ermel war *Polygonum dumetorum*, *Lichen carpineus*, *Sium angustifolium* und *Helvella pineti*.

Bei Ermel fand ich viel *Spartium scoparium*.

Zwischen hier und Harderwyk passirte ich eine Heide, wo ich *Schoenum album* und *Sch. fuscum*, und *Thymum Serpyllum*  $\zeta$  Linn. oder *glabrum* sahe.

Bei Harderwyk wuchs in den Hecken viel *Fumaria claviculata*.

Ich kam durch eine schöne Allee in die Stadt, und nahm mein Quartier im Wapen von Amsterdam, wo ich gut bewirthet wurde.

October, 1.

Des Morgens besuchte ich den botanischen Garten. Der Gärtner, nebst seinem Vater, dem Hortulano emerito, zeigten mir solchen, und gaben sich viele Mühe meiner wegen, so wie denn die Gärtner in Holland überhaupt gegen die sie besuchenden Fremden sehr höflich und dienstfertig sind, und sich nicht allein freuen, wenn man zu ihnen kommt, und ihre Pflanzen besiehet, sondern noch über dieses einem alle mögliche Gefälligkeit erzeigen, welches ich diesen braven Leuten hier zum Ruhme nachsagen muß, und ihnen zugleich nochmals für die vielen mir erwiesenen Gutthaten den verbindlichsten Dank abstatte. Der Garten ist nicht groß, aber sehr regulair, und nach Linnés System bepflanzt; die Bäume stehen jedoch an den Seiten allein. Die Anzahl der hier befindlichen Pflanzen beläuft sich ungefähr auf zweitausend, woraus man den Fleiß des diesmaligen Professors der Botanik, des Herrn van Geuns, sehen kann, der





der bei Uebernehmung des Gartens nicht mehr als sechshundert darin antraf. Der Gärtner ist ein Schüler des seligen Meese in Franecker, und kennt seine Pflanzen so gut, als immer ein Botanist.

Nachmittags hörte ich in diesem Garten bei dem Herrn Professor van Geuns eine Botanische Vorlesung. Er erklärte darin den Saamen und seine Theile, und machte seine Sache fürtrefflich, so daß ich ihm das Zeugniß geben muß, daß ich wenige Professoren gehört habe, welche sich so viele Mühe mit ihren Schülern geben, und so deutlich und verständlich lesen, wie er. Ungeachtet die Anzahl der hier Studirenden nicht viel über achtzig sein wird, so hatte Herr van Geuns doch über zwanzig Zuhörer.

Nach geendigter Lektion führte mich der Herr Professor noch in dem Garten herum, und zeigte mir seine Pflanzen. Er war überaus höflich und freundschaftlich gegen mich, und offerirte mir alles, was meinem Herbario fehlte; ja er offerirte es nicht allein, sondern er gab es mir auch, wie man solches in meiner Sammlung sehen kann, die an sehr vielen Orten von der Generosität dieses Mannes zeuget, wo für ich demselben sehr verbunden bin, und ihm hier nochmals herzlich danke.

Gegen Abend machte ich noch eine kleine Excursion nach der Heide. Herr van Geuns, der zweite Sohn des Herrn Professors, ein fleißiger und in der Botanik nicht ungeschickter Jüngling, und der Gärtner begleiteten mich. Wir fanden, ungeachtet der späten Jahrszeit, noch eine Menge Pflanzen, davon meine Begleiter alle, welche sie nicht kannten, einlegten, und sich deren Namen und Standort bemerkten. Ich muß bekennen, daß ich lange keine so begierigen Botanisten gesehen habe, und ich freue mich noch heute, wenn ich an diese Excursion gedenke.

Von





Von den gefundenen Pflanzen will ich hier bloß diejenigen anzeigen, welche Herr de Gorter in seiner Flora septem provinciarum ausgelassen hat, die andern aber übergehen. Unter diese Recruten gehören folgende: *Rumex Nemolapathum*, *Sium angustifolium*, *Polygonum dumetorum*, *Riccia glauca*, *Gentiana filiformis*, *Galium saxatile*, *Aira præcox*, *Salix repens*, *Schœnus fuscus*, *Sch. albus*, *Jungermania nemorea*, *Lichen paschalis* und *L. carpineus*, welchen ich noch die *Stellariam gramineam fontanam* (*Stellaria aquatica* Gort.) beifügen will, davon Herr de Gorter keinen Geburtsort anzugeben wußte, die aber um Harderwyk gar nicht selten ist, sondern bei allen Brunnquellen wächst, —

Die Nacht trieb uns nach Hause. Meine Freunde baten mich, morgen noch hier zu bleiben, und noch eine Herbation nach einer andern Seite mit ihnen zu machen. Ich versprach es ihnen, und wir gingen ein jeder nach seinem Quartier.

October, 2.

Ungeachtet es heute regnete, so fanden sich doch meine gestrigen Begleitungsbotanisten um die abgedete Stunde in meinem Logis richtig ein, und hatten noch einen andern Pflanzenfreund mit sich. Wir marschirten also vier Mann hoch nach der Südersee zu, die ganz dichte an Harderwyk stößt, wo wir aber nichts, als gemeine Pflanzen, fanden, davon ich keine, als das *Chrysanthemum inodorum* bemerken will. Sodann krochen wir auf den ruinirten Wällen und Stadtmauern herum, auf denen *Lichen crispus* und einige Moose waren. Hierauf kamen wir in den Weg nach Elburg, dem wir eine geraume Zeit folgten, bald aber zur Rechten und Linken einen kleinen Seitensprung machten, so wie es denn gehet, wenn man botanisirt. Es regnete ohne Aufhören,





hören, und wir gingen zuweilen durch das Wasser bis an die Waden; dem ungeachtet waren meine in Strümpfen botanisirenden Holländer lustig und munter, und achteten dergleichen Kleinigkeiten nicht mehr, als wenn sie eine Mücke stach. Wenn ich ihnen ein Moos oder einen Lichen zeigte, den sie vorher noch nicht gesehen hatten, so freueten sie sich mehr, als mancher, wenn er das beste Loos in der Lotterie gewinnt. Wie angenehm ist es für einen Botanisten, mit solchen Leuten umzugehen! — Wir fanden wieder eine ziemliche Anzahl von Pflanzen, davon ich aber nur *Anthocerotum punctatum*, *Bryoniam dioicam*, *Panicum viride*, *Lichenem saxatilem*, *Caricem paniculatam*, *Polygonum dumetorum* und *Rumicem Nemolapathum* nennen will. Endlich machten wir links um, und marschirten wieder an die See herunter. Wir sahen hier viel *Eryngium maritimum*, *Senecionem viscosum*, *Elymum arenarium* und *Triticum repens*, die alle in dem von der See ausgeworfenen Sande wuchsen. Unser Versprechen nöthigte uns wieder zurück zu kehren, da wir denn immer dem Seeufer nachgingen, und um ein Uhr, ganz naß und durchgeregnet, in Harderwyk wieder ankamen.

Den Nachmittag brachten wir auf dem botanischen Garten zu, und examinirten allda einige Pflanzen. Ich legte auch noch verschiedenes für mein Herbarium ein, woran der Herr Professor van Geuns mich nochmals gütigst erinnert hatte, der Gärtner aber bei jeder raren Pflanze die Erinnerung seines Herrn bestens repetirte.

Wie schwingt die Liebe sich durch edlen Muth  
empor!

Wie kommt ein edler Freund des Freundes Flehn  
zuvor!

Zu-





Zufrieden, kann er nur mit seinem Beistand eilen; Kaum tröstbar, muß er noch mit seinem Dienst verweilen.

Die Nacht machte unsern Beschäftigungen ein Ende. Ich dankte meinen redlichen und uneigennützigen Freunden, für ihre mir erzeugte Liebe und Gutthaten, und empfahl mich ihrem gütigen Angedenken.

October, 3.

Des Morgens frühe reisete ich von Harderwyk ab, und nahm meinen Weg auf Zwolle zu.

Zwischen Harderwyk und Doornspyk ging ich immer an der Südersee, an deren Ufer sich folgende Pflanzen fanden: *Papaver dubium*, *Triticum repens*, *Eryngium campestre*, *E. maritimum*, *Trifolium procumbens*, *Scirpus mucronatus*, *Juncus inflexus*, *Ranunculus Philonotis* Ehrh. 24), *Hypnum nitens* Schreb.,

24) *Differentia.*

*Ranunculus radice fasciculata; herba pilosa; caule erecto, ramoso; foliis ternatis: foliolis trilobis: lobis crenato-incisis, apicibus puncto albo terminatis; pedunculis sulcatis; calyce reflexo; fructu globoso: seminibus compressis, acuminatis.*

*Synonyma.*

*Ranunculus palustris, rotundifolius, lanuginosus.*  
Bauh. phyt. p. 324.

*Ranunculus palustris, apii folio, lanuginosus.* Bauh. pin. p. 180.

*Ranunculus rectus; foliis pallidioribus, hirsutis.*  
Bauh. hist. v. 3, 2, p. 417. Dill. giss. p. 68. Mapp. alf. p. 260.

*Ranunculus Sardous.* Crantz. austr. v. 2, p. 84. Mat- tuschk. fil. n. 416.

*Ranunculus caule reptante, radicato; foliis semitri- lobatis, circumferratis: lobis petiolatis: 3.* Hall. hist. n. 1173.

*Ranunculus bulbosus*  $\beta$ . Hudf. angl. ed. 2, p. 241.  
*Ehrb. Beitr. B. 2.* K De.





Schreb., *H. squarrosum*, *H. viviparum* Neck., *H. lutescens* Hudf., *H. cupressiforme*, *H. purum*, *Bryum hypnoides*  $\alpha$  und  $\beta$  Linn., oder *lanuginosum* und *virescens*, *Lichen islandicus*  $\beta$  Linn., oder *augustifolius*, *L. rangiferinus alpestris* und *sylvaticus*, *L. uncialis* und *L. subulatus*. An den Bäumen, welche ich auf diesem Wege antraf, wuchs *Lichen fraxineus*, *L. calicaris*, *L. ciliaris*, *L. parietinus*, *L. olivaceus*, *L. hispidus* Schreb., *L. orbicularis* Neck. und *Bryum striatum*  $\delta$  Linn. oder *ulophyllum*.

Bei Elburg, einem Städtchen, fand ich den *Lichenem nigrescentem* 25).

Bei

*Descriptiones Auctorum.*

Bauh. hist. l. c.

Crantz. austr. l. c.

Muttuschk. fil. l. c.

*Figurae.*

Bauh. hist. v. 3, 2, p. 417, f. 3.

25) *Synonyma.*

*Lichenoides faxatile*, membranaceum, gelatinosum, tenue, nigricans. Raj. syn. ed. 3, p. 72.

*Lichen faxatilis*, nigricans; *Lactuca folio*, Buxb. cent. v. 1, p. 41.

*Lichen pulmonarius*, membranaceus, gelatinosus, pullus, in segmenta latiora divisus; receptaculis florum exiguis, obscure rubris, numerosissimis. Mich. gen. p. 87. Hall. enum. p. 80. Mees. frif. n. 492. Gort. sept. n. 1082.

*Lichenoides gelatinosum*, membranaceum, tenue, nigricans. Dill. hist. p. 138.

*Lichen foliaceus*, gelatinosus, membranaceus, lobatus; scutellis concavis, cristatis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 113.

*Lichen nigrescens*. Hudf. angl. ed. 1, p. 450. Leerf. flor. n. 945. Reich. flor. n. 837. Hudf. angl. ed. 2, p. 537. Linn. suppl. p. 451.

*Lichen gelatinosus*, membranaceus, exasperatus, convolutus, atroviridis; scutellis rubris. Hall. hist. n. 2037.





Bei Aubruch war *Calla palustris*.

Zwischen Aubruch und Swineberg wuchs *Lichen nigrescens*, *L. cinereo-fuscus* Web., *Trifolium filiforme*, *Myrica Gale*, und *Salix incubacea*.

In Swineberg, einem einzelnen Wirthshaufe, war ich über Nacht.

*October, 4.*

An dem Deiche bei der Yffel fand ich *Mentham rotundifoliam*, *Euphorbiam Esulam* 26), und *Eryngium campestre*.

An

*Lichen cristatus*. Scop. carn. ed. 2, n. 1410.

*Lichen Lactuca*. Web. spicil. p. 252.

*Descriptiones Auctorum.*

Dill. hist. p. 138.

Hall. enum. p. 80.

Hall. hist. n. 1037.

Web. spicil. p. 254.

*Figurae.*

Buxb. cent. 1, t. 61, f. 3.

Dill. hist. t. 19, f. 20.

26) *Descriptio.*

*Radix perennis.*

*Caules herbacei, erecti.*

*Rami inferiores steriles.*

*superiores florigeri: umbellis dichotomis.*

*Folia alterna, patentia, lineari-lanceolata, sessilia, obtusiuscula, mucrone brevissimo, integerrima, costata, venosa, glabra.*

*Umbella universalis multifida.*

*Involucrum universale polyphyllum, reflexum.*

*Foliola ovato-lanceolata, mucronatula.*

*Umbellæ partiales bifidæ.*

*Involucra partialia diphylla.*

*Foliola cordiformia, mucronatula, colorata.*

*Petala lunulata, obsolete bicornia, fulva.*

*Fructus glaber.*

*Synonyma.*

*Tithymalus Pinea*. Lob. icon. v. 1, p. 357.





An der Yffel, bei der Fähre, stand *Cratægus monogyna* Jacq.

Hier wurde ich über die Yffel gefahren, welche einige Meilen weiter hin sich in die Südersee ergießt.

Nach

*Cleyne Esula*. Lob. beschr. v. 1, p. 432.

*Esula minor*. Dod. pempt. p. 370.

*Tithymalus foliis pini*, forte *Dioscoridis Pityusa*.

Bauh. pin. p. 292. Moris. hist. v. 3, p. 337.

*Tithymalo cyparissæ similis*; *Pityusa multis*. Bauh. hist. v. 3, 2, p. 665.

*Esula*. Riv. tetr. 227.

*Esula minor*. Blackw. herb. t. 163, f. 1, 2.

*Euphorbia inermis*; foliis lanceolato-linearibus; involucri universalis foliis quinis, ovato acutis, partialis semiorbiculatis. Linn. upf. p. 141.

*Tithymalus foliis linearibus*, obtusis; petalis emarginatis. Hall. goett. p. 35.

*Euphorbia Esula*. Linn. spec. ed. 1, p. 461. Scop. carn. ed. 2, n. 580. Mattuschk. fil. n. 341. Mönch. hass. n. 397.

*Euphorbia umbella multifida*: dichotoma; involucellis cordatis; foliis lanceolatis. Scop. carn. ed. 1, p. 435.

*Euphorbia umbella multifida*: bifida; involucellis triangulari-cordatis; foliis superioribus latioribus. Ger. prov. 540. (Error!)

*Tithymalus foliis linearibus*; petalis emarginatis. Hall. hist. n. 1046.

#### *Descriptiones Auctorum.*

Hall. goett. p. 35.

Hall. hist. n. 1046.

Scop. carn. ed. 2, n. 580.

Mattuschk. fil. n. 341.

Mönch. hass. n. 397.

#### *Figurae.*

Lob. icon. v. 1, p. 357. Lob. beschr. v. 1, p. 432.

Dod. pempt. p. 370.

Moris. hist. v. 3, f. 10, t. 1, f. 27.

Riv. tetr. 227.

Blackw. herb. t. 163, f. 1, 2.





Nach Zwolle zu wuchs *Polygonum dumetorum* und *Rumex obtusifolius*.

Bei Zwolle selbst, welches eine artige Stadt ist, fanden sich *Rumex aquaticus*, *Polygonum dumetorum*, Lichen *Acetabulum* Neck, L. *hispidus* Schreb., *Cerastium aquaticum*, und *Dianthus deltoides*.

Zwischen Zwolle und de kleyne Här wuchs *Gentiana filiformis*, *Schoenus albus*, Lichen *paschalis* und L. *byssoides*.

In de kleyne Här, welches ein einzelnes Wirthshaus ist, war ich über Nacht,

October, 5.

Zwischen meinem Nachtquartier und Heemze fand ich *Mnium palustre*, *Juncum squarrosum*, und *Salicem repentem*.

Zur Rechten vor Heemze, nach der Vechte zu, waren einige Sandhügel, worauf *Jungermannia lanceolata*, J. *bidentata*, J. *bicuspidata*, J. *ciliaris* 27), die

27) *Differentia.*

*Jungermannia furculis pinnatis, repentibus, impubibus; foliis bifidis, punctatis, ciliatis; stipulis nullis; amphigastriis bifidis, ciliatis; perisphaeriis punctatis, nudis.*

*Synonyma.*

*Jungermannia caule ramoso; furculis compressis; foliis imbricatis serie duplici, ovato-acutis, ciliatis.* Linn. lapp. n. 426.

*Lichenastrum scorpioides, pulchrum, villosum.* Dill. hist. p. 481.

*Jungermannia furculosa, repens; foliolis duplicato-imbricatis, inferne auriculatis, ciliatis.* Linn. suec. ed. 1, n. 918.

*Jungermannia ciliaris.* Linn. spec. ed. 1, p. 1134. Linn. suec. ed. 2, n. 1044. Linn. spec. ed. 2, p. 1601.

Leerf. flor. n. 907. Pollich. hist. n. 1073.





die man gewöhnlich mit meiner J. Tomentella 28) ver-

*Jungermannia pulcherrima.* Web. spic. p. 150.  
Linn. Swartz. meth. p. 35.

*Descriptiones Auctorum.*

Dill. hist. p. 481.  
Linn. suec. ed. 1, n. 918. Linn. suec. ed. 2, n. 1044.  
Leerf. flor. n. 907.  
Pollich. hist. n. 1073.  
Weber. spicil. p. 151.

*Figurae.*

Dill. hist. t. 69, f. 3.

28) *Differentia.*

*Jungermannia furculis pinnatis, repentibus, supra tomentosis; foliis integris, tomentosissimis; stipulis nullis; amphigastriis integris, tomentosis; perisphæriis cylindraceis, hirsutis.*

*Synonyma.*

*Mulcus palustris, absinthii folio, insipidus.* Tourn. inst. p. 556.

*Lichenastrum filicinum, crispum.* Raj. syn. ed. 3. p. 111.

*Muscus palustris, absinthii folio.* Vaill. bot. p. 140.

*Lichenastrum filicinum, pulchrum, villosum.* Dill. hist. p. 503.

*Jungermannia palustris, absinthii folio.* Hall. enum. p. 123.

*Jungermannia caule pinnato; foliis crispis, capillriter multifidis.* Hall. hist. n. 1881.

*Jungermannia ciliaris.* Weiss. crypt. p. 129. Neck. meth. p. 143. Web. spicil. p. 150. Hudf. angl. ed. 2, p. 515.

*Descriptiones Auctorum.*

Dill. hist. l. c.

Hall. enum. l. c.

Hall. hist. l. c.

Weiss. crypt. l. c.

Web. spicil. l. c.

*Figurae.*

Vaill. bot. t. 26, f. 11.

Dill. hist. t. 73, f. 35.





verwechselt, *J. undulata*, *J. quinquedentata*, *Bryum hypnoides lanuginosum*, u. dgl. wuchsen.

Bei Heemze fanden sich *Potamogeton gramineum*, *Scirpus fluitans*, *Polypodium Filix mas*, *P. Filix femina*, *P. cristatum*, *Bryum undulatum*, *B. heteromallum*, *B. pomiforme*, *Mnium androgynum*, *Hypnum cupressiforme*, *H. compressum* Neck, *Jungermannia furcata*, *Convallaria multiflora*, *Fumaria claviculata*, *Panicum viride*.

Dichte vor Hardenberg, einem kleinen Städtchen, passirte ich über die Vechte, welche ich gestern und heute zur Rechten hatte, nun aber zur Linken liefs.

Nicht weit von Vennebrücke war ein Torfmoor, darauf *Stellaria graminea palustris* und *fontana*, *Potamogeton gramineum*, *Montia fontana*, *Schoenus albus*, *Sch. fuscus*, *Scirpus cespitosus* und *Juncus squarrosus* standen.

Zu Vennebrücke kam ich wieder in die Grafschaft Bentheim, wo ich denn dem Höchsten für die, während meines Aufenthalts in Holland, mir geschenkte Gesundheit, und gnädige Bewahrung vor allem Unglück und Schaden, nochmals von Herzen Dank sagte, meinen braven Holländern aber, für ihre mir erzeugte Liebe und Freundschaft, den Segen des Himmels und alles Gute anwünschte.

Zwischen Vennebrücke und Ittenbeck waren lauter Heideberge, welche mit ihren gewöhnlichen Einwohnern, der *Erica vulgari* und *E. Tetralice*, bedeckt waren, unter denen hin und wieder einige Moose und Algen standen, davon ich aber keine, als die *Jungermanniam ciliarem*, den Lichenem *Papillariam* Ehrh. und *L. Bæomycem*, anführen will.

Bei Ittenbeck fand ich im Sande einen seltenen Schwamm, den ich zuvor noch nicht anders, als in





Kupfer gestochen, gesehen habe. Es war dieses der *Phallus caninus* Hudf.

In Ulsen, einem schönen Kirchdorfe, machte ich Halt, und fand ein gutes Nachtquartier.

Fern von der Städte Schwulst, von Mode, Rang und Titel,

Scherzt hier der Landmann frei und prangt im reinen Kittel;

Die alte deutsche Hand reicht er uns freundlich hin,

Und bringt uns, was er hat, vergnügt und ohn Gewinn.

Sein keusch und braunes Weib giebt uns nicht saure Blicke,

Die man in Städten findt. Sie eilt zum Heerd zurücke.

Indessen unterhält uns ihr beredter Mann, Der bei der Kurzweil oft scharfsinnig denken kann.

Er streuet Salz und Witz mit unter in Gesprächen; Und auch sein Wortspiel wird nicht ihren Nachdruck schwächen.

Feld! was ist deinem Glück, was deiner Ruhe gleich?

Wer Geiz und Pracht nicht kennt, der ist wahrhaftig reich.

October, 6.

Zwischen Ulsen und Lemmick war *Corrigiola littoralis*, *Illecebrum verticillatum*, und mein *Gnaphalium uliginosum nudum*.

Zwischen Lemmick und Nienhus wuchs *Anthoceros punctatus*, *Blasia pusilla*, *Riccia fluitans* und *Gentiana filiformis*.

Als





Als ich nach Nienhus kam, war ich bereits durchgeregnet, und mußte, des noch immer anhaltenden Regens wegen, in ein Wirthshaus gehen, und, weil das Wetter nicht wieder gut wurde bis des andern Morgens, auch so lange hier bleiben.

Um diesen Tag nicht ganz müßig zuzubringen, machte ich aus meinem Journal ein Verzeichniß von den auf dieser Reise zur Holländischen Flora von mir angeworbenen Rekruten, oder denjenigen Pflanzen, welche ich in Holland gefunden habe, und noch nicht in D. de Gorter Flora septem provinciarum Belgii foederati indigena (Harlem. 1781. 8.) stehen. Da dieses Verzeichniß nur klein ist, so will ich solches hier beifügen, damit meine Freunde es sich abschreiben, und diesem schönen Buche anhängen können.

*Spicilegium Floræ septem Provinciarum Belgii foederati.*

|             |                |            |
|-------------|----------------|------------|
| Schoenus    | fuscus.        |            |
|             | albus.         |            |
| Panicum     | viride.        |            |
| Aira        | præcox.        |            |
| Galium      | faxatile.      |            |
| Gentiana    | Amarella.      |            |
|             | filiformis.    |            |
| Sium        | angustifolium. |            |
| Convallaria | multiflora.    |            |
| Juncus      | Tenageia.      |            |
| Alisma      | natans.        |            |
| Polygonum   | dumetorum.     |            |
| Dianthus    | deltoides.     |            |
| Stellaria   | graminea       | palustris. |
| Cerastium   | aquaticum.     |            |
| Euphorbia   | Cajogala E.    |            |





|               |                 |               |
|---------------|-----------------|---------------|
| Papaver       | dubium.         |               |
| Ranunculus    | Philonotis E.   |               |
| Thymus        | Serpyllum       | glabrum.      |
| Trifolium     | procumbens.     |               |
|               | filiforme.      |               |
| Chrysanthemum | inodorum.       |               |
| Ophrys        | spiralis.       |               |
| Salix         | triandra.       |               |
|               | aurita.         |               |
|               | incubacea.      |               |
|               | repens.         |               |
| Polytrichum   | urnigerum.      |               |
| Mnium         | palustre.       |               |
|               | polytrichoides  | rotundifruet. |
|               |                 | longifruet.   |
| Bryum         | striatum        | ulophyllum.   |
|               | hypnoides       | virescens.    |
| Hypnum        | delicatulum.    |               |
|               | curtipendulum.  |               |
|               | compressum Nk.  |               |
|               | lutescens Hudf. |               |
|               | nitens Schreb.  |               |
|               | viviparum Neck. |               |
| Jungermannia  | lanceolata.     |               |
|               | bidentata.      |               |
|               | bicuspidata.    |               |
|               | quinquedentata. |               |
|               | undulata.       |               |
|               | nemorea.        |               |
| Riccia        | crystallina.    |               |
|               | glauca.         |               |
| Anthoceros    | punctatus.      |               |
| Lichen        | atrovirens.     |               |
|               | byssoides.      |               |
|               | carpineus.      |               |
|               | corallinus.     |               |





Lichen cinero - fuscus Web.

tartareus.

Parellus.

centrifugus.

Acetabulum Neck.

orbicularis Neck.

crispus.

hispidus Schreb.

Papillaria Ehrh.

aculeatus Schreb.

paschalis.

Fucus loreus.

Helvella pineti.

Lycoperdon truncatum.

Die Wachsthumsstellen habe ich, um Weitläufigkeit zu vermeiden, hier weggelassen; wer will, kann sich solche leicht dabei setzen. Wenn ich noch einmal das Glück habe, dieses schöne, pflanzenreiche, und menschenfreundvolle Land durchzureisen, wie ich denn hoffe, daß es bald geschehen soll: so werde ich solches nicht wieder, wie ich nun mußte, erst im September und October, wo die holländische Flora sich bereits schlafen gelegt, oder doch wenigstens ihre Kleider schon ausgezogen hatte, sondern früher, thun, und dann wird vermuthlich meine Ernte auch schon reicher sein, und mein Recrutenverzeichniß länger als dießmal werden. —

Ach daß ich dich schon jetzt besuchen könnte,

Beliebter Wald und angenehmes Feld!

Ach daß das Glück die stille Luft mir gönnte,

Die sich bei euch in öder Ruh erhält;

Doch endlich kommt, und kommt vielleicht geschwinde,

Auf Sturm die Sonn und nach den Sorgen Ruh.

Ihr aber grünt indessen holde Gründe!

Bis ich zu euch die letzte Reise thu.





October, 7.

Endlich hatte der Himmel seinen Wasserfegen wieder etwas zurück gezogen, und es schien, als wenn ich heute einmal meine Kleider trocknen sollte, die doch nun eine geraume Zeit her fast täglich gewaschen wurden. Ich sagte also Adieu, und reiste von Nienhus ab.

Außen vor der Stadt, am Wege nach Frenswegen zu, wuchs *Gnaphalium luteo-album*, und in den Aeckern *Riccia glauca*.

Beim Kloster Frenswegen war *Lichen caperatus*, *Arenaria trinervia*, *Stachys annua*, *Panicum Crusgalli*, und *Spartium scoparium*. In den Hecken standen *Rhamnus catharticus*, *Rh. Frangula*, *Prunus spinosa*, *Rosa canina*, *Evonymus europæus*, *Rubus fruticosus*, u. d. gl., welche alle voller Früchte hingen, und solche dem patriotischen Apotheker anboten.

Zwischen Frenswegen und Northorn fand sich in den Hecken *Polypodium vulgare* und *Osmunda regalis*.

Bei Northorn wuchs *Teucrium Scorodonia*, *Chærophyllum temulum*, *Spergula arvensis* und *Humulus Lupulus*. Da diese letztere Pflanze hier wild wächst, so ist zu vermuthen, daß dieses der rechte Ort zu ihrem Anbau wäre.

Zwischen Northorn und Brandlecht war *Juniperus communis*, *Senecio fylvaticus*, und *Polygonum dumetorum*.

Bei Brandlecht wird viel Spark (*Spergula arvensis*) gebauet. So gleich nach der Ernte werden die Rockenstoppeln untergepflüget, und der Acker mit Spark besäet. Wenn die Bestellzeit für den Rocken heranahet, wird dieses Kraut abgemähet, der Acker umpflügt und wieder von neuem mit Rocken besäet. Ist dieser Rocken eingeerntet, so wird der Acker nochmals





mals mit Spark bestellt. Hat also der Bauer hier in zwei Jahren viermal Ernte. Im dritten Jahr liegt der Acker brach. Dieses Kraut wird grün verfüttert, und bekommen es gemeiniglich die Kühe, welche davon eine Menge Milch geben. Bei der Fütterung muß man sich jedoch in Acht nehmen, daß das Vieh nicht allzuviel von diesem Spark bekomme, indem es sonst davon, wie vom Klee, aufschwillt. Ich verwundere mich, daß die Anpflanzung dieses nützlichen Futterkrauts nicht durchgehends eingeführt wird. —

Bei Hesterup sahe ich ein kleines Eichwäldchen, in welchem hin und wieder Hülßen (*Ilex Aquifolium*) standen, davon einige wohl einen halben Fuß dick waren, und einen geraden, glatten, anderthalb Klafter hohen Stamm hatten, so gut, als immer die dabei stehenden gepflanzten Eichen. Vermuthlich könnte dieses Gewächs wohl als Tischler- und Wagnerholz benutzt werden. Eine Allee aus dergleichen Hülßenbäumen müßte auch nicht übel aussehen. — Schade, daß diese Pflanze nicht in America zu Hause gehört!

Auf der Heide bei diesem Orte wuchs *Pinguicula vulgaris*.

Zur Rechten, etwas von der Straße ab, lag auf der Heide ein Hügel, der aus einem weissen Sandstein besteht, und der Nisterberg heist. Es fanden sich darauf eine Menge Lichenes, vornemlich aber *Lichen pustulatus*, *L. polyphyllus*, *L. velleus*, *L. corallinus*, *L. fragilis*, *L. muralis* Schreb., *L. ater* Hudf., *L. chalybeiformis*, *L. olivaceus*, *L. pertusus*, *L. Hæmatomma* Ehrh. 29), *L. Parellus* und *L. centrifugus*, wie auch

29) *Differentia.*

*Lichen crustaceus, farinaceus, pallescente - albidus; scutellis sanguineis, junioribus concavis, adultioribus convexis: margine granulato, crassiusculo, crustæ coloris.*

Syno-





auch *Bryum apocarpum incanum*, und *B. hypnoides*.

Bei Schüttrup waren die Bäume mit dem Lichene *olivaceo* und *L. Acetabulo* Neck. bekleidet

In diesem Städtchen blieb ich über Nacht.

October, 8.

Auf den Aeckern um Schüttrup wuchs *Panicum glaucum* und *Stachys annua*.

Hier sahe ich eine besondere Art, das Feld zu bearbeiten. Hinter dem Pflug standen in gewisser Entfernung von einander eine Anzahl Leute, welche mit Spaten die durch das Pflügen entstandenen Furchen nochmals aufgruben. Wird also das Land hier doppelt, und noch einmal so tief, als an andern Orten, umgearbeitet: die Oberfläche mit dem Pflug, und die darunter liegende Schichte mit dem Spaten. Eine ganz besondere Erfindung!

Zwischen Schüttrup und Ohne war *Ilex Aquifolium*, *Parnassia palustris*, *Gentiana Pnevmonanthe*, und andere gemeine Pflanzen.

In Ohne kam ich wieder auf meinen alten Weg. Zwischen diesem Orte und Rheine fand ich, ausser den schon auf meiner Herreise gesehenen Pflanzen, noch *Gentianam filiformem*, *Schoenum album*, *Cyperum flavescentem*, *Lichenem Acetabulum* Neck., *Verbenam officinalem*, und mein *Equisetum Heleocharin*

*Synonyma.*

*Lichen crustaceus, verrucosus, cinereus; scutellis ruberrimis (hertzbergensis). Hall. in Rupp. jen. p. 379.*

*Lichen crustaceus, cinereus; scutellis immerfis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 85.*

*Lichen ochroleucus. Neck. hist. p. 52.?*





rin 30), welche viele mit meinem Equiseto Telmat-  
eia 31) für eines halten, ungeachtet diese zwei Pflan-  
zen wie Tag und Nacht von einander verschieden sind.

Bei

30) *Differentia.*

*Equisetum* caulibus æqualibus, subramosis, tereti-  
bus, striatis, fistulosis, viridibus; ramis subsim-  
plicibus, quinquefulcatis, sterilibus; dentibus  
vaginarum plurimis, subulatis, acutissimis: va-  
ginularum quinis, dorso minime fulcatis.

*Synonyma.*

*Equisetum nudum*, lævius, nostras. Raj. syn. ed. 3,  
p. 131.

*Equisetum fluviatile*. Linn. lapp. n. 393. Linn. spec.  
ed. 1, p. 1062. Scop. carn. ed. 2, n. 1255. Leerf.  
flor. n. 782. Pollich. hist. n. 951. Dærr. verz.  
p. 103.

*Equisetum fulcis in caule plurimis; verticillis den-  
sissimis*. Hall. enum. p. 143.

*Equisetum caule non fulcato, latissimo; verticillis  
densissimis*. Linn. suec. ed. 1, n. 836.

*Equisetum caulo nudo, lævi*. Linn. suec. ed. 1, n. 837.

*Equisetum limosum*. Linn. spec. ed. 1, p. 1062.

Leerf. flor. n. 783. Dærr. verz. p. 103.

*Equisetum caule lævi, subnudo*. Scop. carn. ed. 1,  
p. 172, n. 1, a.

*Equisetum caule fulcato; ramis multifloris; foliis  
indivisis*. B. Hall. hist. n. 1677.

*Descriptiones Auctorum.*

Hall. enum. p. 144.

Leerf. flor. n. 782, 783.

Pollich. hist. n. 951.

Dærr. verz. p. 103.

*Figuræ.*

Raj. syn. ed. 3, t. 5, f. 2.

31) *Differentia.*

*Equisetum* caulibus inæqualibus, teretibus, læ-  
vibus, glabris: fructificante simplicissimo, albo ru-  
bello, marcescente: sterili ramoso, fistuloso-po-  
roso, albo; ramis subquadragenis, octosulcatis:  
fulcis





Bei Rheine wuchs in den Hecken Rosa cinnamomea plena (Rosa foecundissima Münchh.), so wie sie auch um die Städte in Niedersachsen zu thun pflegt.

Von Rheine nahm ich diesmal meinen Weg auf Bevergeren, einem Münsterfchen Weichbild, wo ich übernachtete.

Осто-

fuleis alternis majoribus; dentibus vaginalium subulato-setaceis, scariosis: vaginalium quaternis, dorso sulcatis.

*Synonyma.*

Equisetum primum. Matth. comment. ed. 1674, p. 725.

Premier Chevaline. Matth. comment. ed. 1680, p. 386.

Hippuris, Caucon Plinii Anguillaræ. Lob. icon. v. 1, p. 793.

Peertsteert. Lob. beschr. v. 1, p. 968.

Hippuris major, sive Equisetum majus. Dod. pempt. p. 73.

Schafftheu 2. Tabern. kräut. ed. 1687, p. 568.

Hippuris Dioscoridis. Cauda equina. Tab. icon. p. 251.

Equisetum palustre; longioribus setis. Bauh. pin. p. 15.

Equisetum caule non sulcato, latissimo; verticillis densissimis. Hall. enum. p. 144.

Equisetum caule florifero nudo: sterili verticillato, radiorum quadraginta. Hall. hist. n. 1675.

*Descriptiones Auctorum.*

Hall. enum. p. 144.

Hall. hist. n. 1675.

*Figurae.*

Matth. comment. ed. 1680, p. 386, f. 1.

Lob. icon. v. 1, p. 793. Lob. beschr. v. 1, p. 968.

Dod. pempt. p. 73.

Tab. icon. p. 251. Matth. comment. ed. 1674,

p. 725. Tab. kräut. ed. 1687, p. 568.





October, 9.

Von Bevergeren kam ich auf Riesenbeck, und von da über einen Berg, worauf viele Sandsteine gebrochen werden. Auf diesen Steinen waren verschiedene Lichenes, die ich aber alle schon auf dem Bentheimer- und Niesterberge gefunden habe.

Gegen Ibbenbühren wuchsen *Lycopodium inundatum*, *Schoenus albus*, *Sch. fuscus*, *Genista anglica*, *Juniperus communis*, *Erica vulgaris*, *E. Tetralix*, *Myrica Gale*, *Sisymbrium Nasturtium*, *Pilularia globulifera*, und eine rare Pflanze, welche ich vorher noch niemals gesehen habe, und die, wenn ich nicht irre, auch noch kein Botanist in Deutschland gefunden hat, nemlich das *Hypericum elodes* 32). Wenn  
einmal

32) *Descriptio.*

*Radix fibrosa, repens, perennis.*

*Caulis erectiusculus, teres, subvillosus: inferne ad genicula radices emittens.*

*Folia opposita, ovata, sessilia, integerrima, quinquenervia, punctata, subvillosa.*

*Panicula dichotoma, pauciflora.*

*Calyx pentaphyllus.*

*Foliola elliptica, quinquenervia, serrato-glandulosa.*

*Petala quinque, linearia, lutea.*

*Stamina novem ad duodecim, in tres phalanges connata.*

*Germen ovatum.*

*Styli tres, filiformes, persistentes.*

*Stigmata simplicia.*

*Capsula ovata, trilocularis, trivalvis.*

*Semina plurima, elliptica.*

*Synonyma.*

*Ascyrum supinum, helodes. Clus. hist. app. alt.*

*Ascyrum supinum, villosum, palustre. Bauh. pin. p. 280.*





einmal der groſſe Friedrich ſeinen Gleditsch nach den ihm gehörenden Weſtphälſchen Staaten ſchickte, und ſolche von ihm durchſuchen lieſſe, wie manches ſchöne und ſeltene Pflänzchen würde er da noch entdecken? Doch König Friedrich iſt ſelbſt Naturforſcher, und braucht alſo keiner Erinnerung. —

Bei Ibbenbühren ſahe ich, anſtatt des Pflügens, den Acker mit dem Spaten umgraben. Es ging ziemlich geſchwinde, und ich glaube, daſſ dieſes Umgraben, bei gewiſſen Umſtänden, dem Umpflügen vorzuziehen iſt.

Zu Ibbenbühren kam ich wieder in meinen alten Weg, dem ich nun, ohne wieder davon abzugehen, bis nach Hauſe folgte.

In dem Sandſteinbruche jenseit dieſer Stadt fand ich den Lichenem Papillariam E., und Mnium polychroides rotundifructum und longifructum.

Zwiſchen Lotten und Osnabrück wuchſen Potamogeton gramineum, und Bryum ſubulatum, das nun ſein Operculum abgeſtoſſen hatte, und mit ſeinem gewundenen ſilberweiſſen Peristomio prangte.

Des Abends kam ich nach Osnabrück, und da ich wünſchte, übermorgen zu Hauſe zu ſein, ſo ſetzte ich mich auf den heute allhier abgehenden Poſtwagen.

October, 10.

Nachdem wir die ganze Nacht hindurch wie die Hunde gefroren hatten, kamen wir endlich gegen An-

*Caryophyllus holosteus, palustris; foliis subrotundis, incanis; floribus aureis. Menz. pugill. t. 7.*

*Hypericum elodes. Linn. spec. ed. 2, p. 1106. Neck. gallob. p. 319. Hudf. angl. ed. 2, p. 334.*

*Descriptiones Auctorum.*

*Clus. hist. app. 2.*

*Figurae.*

*Mentz. pugill. t. 7.*





Anbruch des Tages nach Bomte, wo wir nach einigen Stunden wieder frische (alia scil.) Pferde erhielten, und sodann weiters spedirt wurden.

Es war heute eine durchdringende Kälte, und hatte die Nacht über beinahe fingerdickes Eis gefroren, das den ganzen Tag, ohne wegzuschmelzen, sitzen blieb. Wir stiegen deswegen zum öftern vom Wagen herunter, und gingen zu Fusse. Das schlimmste war nur, daß wir beinahe noch einmal so weit fort rückten, als unser Karren, und also immer wieder so lange warten mußten, bis dieser nachkam. Ich wurde endlich des Dings müde, und dachte, wenn ich nichts, als Frieren, Warten und Aergerniß, für mein Geld haben soll, so will ich es lieber in der Tasche behalten, und wieder zu Fusse gehen. Ich sagte also in Diepenau meinen Reisegefährten Adieu, und wünschte ihnen baldige Nachkunft.

In dem Wege nach dem Kreuzkrug zu fand ich noch eine Menge *Illecebrum verticillatum*, das, nebst seiner gewöhnlichen Gefährtin, der *Corrigiola littorali*, trotz der heutigen Kälte, sich wohl befand und blühte.

Auf dem Torfmoore beim Dammkrug sahe ich *Callam palustrem* und *Menyanthem trifoliatam*.

Zwischen dem Dammkrug und Frestorf war *Schoenus fuscus* und *Triglochin palustre*.

Gegen Nacht kam ich nach Müsleringen, wo ich Quartier nahm. Als ich einige Stunden auf meinem Strohlager geschlafen hatte, kam endlich auch unser Postwagen angefahren, Ich freuete mich, daß ich von diesem traurigen Fuhrwerk erlöst war, und, anstatt auf dem offenen Karren zu sitzen, nun auf meinem Stroh liegen, und allda ruhen und schlafen konnte. —





October, 11.

Bei Stolzenau passirte ich wieder über die Wefer.

Bei Leese standen *Juncus conglomeratus*, *J. effusus* und *J. inflexus*, drei Pflanzen, deren Synonymie, vom Caspar Bauhin an, bis auf den heutigen Tag, durch einander geworfen wurde. Sed meliora speramus!

Zwischen Leese und dem Schützenkrug fand ich *Hypnum scorpioides*, *Bidentem minimam*, und *Ricciam fluitantem*, die aber ihre auf der untern Seite sitzenden Fructificationen noch nicht angefetzt hatte.

Bei der Landwehr war Lichen *caperatus*, *L. orbicularis* Neck., *L. hispidus* Schreb. und *L. prunastri*, welcher letztere schöne Scutellen hatte, die man sonst selten zu sehen bekommt.

In der Aue, einem kleinen Flusse, fand ich unter Wunstorf sehr viel *Potamogeton natans*.

Bei Luthe hingen noch die schwarzen Beeren der *Bryoniae albæ* an den Zäunen.

Unter Seelze kam ich wieder zu dem Obentrautischen Grabmal, und gedachte mich noch einmal an den schönen Lichenen zu freuen; zu meiner Verwundrung aber fand ich, daß diese alle herunter gekratzt waren, und das Grabmal mit Kalk getüncht worden. Welch ein Einfall, die schönen Pflänzchen herunter zu kratzen, die bis dahin dieses Epitaphium so herrlich zierten! Und welcher Unsinn, gehauene Steine mit Kalk zu überschmieren!

Bei Ahlem bekam ich noch einen Reisegefährten, der mir denn auch, weil es bereits schon finster geworden, nicht unangenehm war. Es war ein alter Mann, der heute nach einigen benachbarten Dörfern gewesen, und allda für seine Kinder Brod gebettelt





bettelt hatte. Er schien sehr übel mit den Hannoverschen Armenanstalten zufrieden zu sein, fürnemlich aber war ihm das Werkhaus zuwider, und er glaubte, daß die Stifter solcher Anstalten groſse Verantwortung auf sich ladeten. Ich suchte ihm seine Vorurtheile zu benehmen, und zu beweisen, daß dergleichen Einrichtungen nicht aus Neid oder Haß, sondern aus wahrer Menschenliebe entspringen, und das allgemeine Beste zu ihrer Absicht hätten. Allein umsonst; er blieb bei seiner Meinng. — Sollte es nicht einen groſsen Nutzen haben, wenn die Prediger und Schullehrer sich dieser Sache annähmen, und nicht nur allein, wie leider meistens geschieht, den Leuten die Mildthätigkeit und das Almosen geben empföhlen, sondern zugleich auch die groſse Sünde des Müſſiggangs und gewöhnlichen Bettelns vortrügen, und das Gute jener Armenanstalten ihren Zuhörern zu beweisen suchten? Ich finde zum öftern, daß selbst solche Leute, die Verstand zu haben glauben, einen Unterricht hierin bedürften. —

Endlich kam ich denn in Herrenhausen wieder an, und freuete mich, daß ich meine Reise glücklich zurück gelegt hatte. Ich dankte dem gütigen Himmel für seinen mir abermals erzeugten liebevollen Beistand und gnädige Beschützung, welches ich heute, da ich dieses schreibe, nochmals aus dem Grunde meines Herzens wiederhohle, und damit diesen Auszug aus meinem Reisejournal beschliesse.

O Herr, wie groſs sind deine Werke!  
Gott! wie viel Wunder sieht mein Geist!  
Hier ordnet deiner Weisheit Stärke,  
Die, grüblend, mich mir selbst entreißt.  
Ich zähl und gehe, und mag gehen,  
Stets werd ich neue Wunder sehen.





O! wer mißt diesen Abgrund wohl!  
Land, Thal und Höhen, Fluß und Meere,  
Vom kleinsten Raum zur höchsten Sphäre,  
Ist alles deiner Güte voll.

\* \* \*

O felig! wer nicht stets in Häusern eingesperrt,  
Das schüchterne Gemüth auf Folterbänke zerzt;  
Nicht thöricht Tag in Nacht, und Nacht in Tag  
verwandelt;  
So redlich mit sich selbst, als wie mit andern  
handelt;  
Das Glück der Freundschaft schmeckt, dem Rang-  
streit sich entzieht,  
Besuch, Gewohnheit, Tand und Gastereien flieht;  
Die Glieder nie entnervt, nicht über Kopfweh  
jammert,  
Nicht bis um Mittagszeit vom festen Schlaf be-  
klammert,  
Verstand und Glück verschnarcht, und eh er nüch-  
tern ist,  
Den halb verjähnten Rausch durch einen neuen büßt.  
Ja, dreimal felig ist, der nicht, wie eingemauert,  
Die Zeit nie als zu lang, nie als zu kurz bedauert.  
Sein Leben so genießt, wie er es brauchen soll;  
Sein Wohl nicht andern dankt; kein blinderisches  
Wohl,  
Nicht Schattenkunst ergreift. Die Quell der höch-  
sten Güte  
Erweitert, stärkt, entzückt sein himmelvoll Ge-  
müthe.

*Herrenhausen, 1782, Nov. 23.*





## 15.

## Botanische Zurechtweisungen.

Dissentientium reprehensiones inter se non sunt vituperandæ: maledicta, contumeliæ, tum iracundæ contentiones, concertationesque pertinaces, indignæ mihi philosophia videri solent.

Cicero.

1. **C**yperus minor palustris hirsutus, paniculis albis paleaceis Morif. hist. v. 3, p. 239, ist eine Mixtur vom Junco niveo und Schœno albo L.

2. Cyperus palustris hirsutus minor, paniculis albis Morif. hist. v. 3, f. 8, t. 9, f. 39, ist Schœnns albus, ungeachtet Linné diese Figur unter seinem Junco niveo anführt.

3. Scirpus triqueter Roth. Beitr. v. 1, p. 5, ist Scirpus mucronatus L.

4. Potamogeton ferratum und P. gramineum  $\alpha$  Linn., wie auch Potamogeton heterophyllum Schreb. scheinen mir eine und eben dieselbe Art zu sein.

5. Potamogeton densum, P. fetaceum und P. gramineum  $\beta$  Linn. gehören, meines Bedünkens, auch zusammen.

6. Potamogeton pectinatum und P. marinum L. sind vermuthlich auch nicht specificke verschieden.

7. Zwischen der Anagallide arvensi cærulea und phœnicea L. kann ich keinen beständigen Unterschied sehen, als die Farbe der Corollæ. Das übrige, worin diese Pflanzen von einander abgehen sollen, scheint mir alles sehr veränderlich zu sein, wie Jeder, der ein paar Dutzend Exemplare davon auf einem Acker betrachten will, ebenfalls bemerken wird. Wer einen Garten hat, kann hiermit noch einige Versuche





chen, und sehen, ob es blofse Spielarten, oder aber Subspecies find.

8. *Hedera Helix arborea* und *sterilis* Murray prodr. p. 48, find nichts weiter, als verschiedene Aetates einer und eben derselben Pflanze, wie schon Linné in seiner *Flora lapponica* bemerkt hat.

9. *Aloe africana caulescens, foliis glaucis caulem amplexantibus, dorso integro spinoso* Comm. præl. 71, t. 20, und *Aloe africana, foliis glaucis, margine et dorso integro, spinosis* Comm. hort. v. 2, p. 25, t. 13, scheinen mir zwei differente Varietäten zu sein.

10. *Aloe africana caulescens, foliis glaucis caulem amplexantibus* Comm. hort. v. 2, p. 27, t. 14, und *Aloe africana caulescens, foliis glaucis brevioribus, foliorum parte interna et externa nonnihil spinosa* Comm. præl. p. 71, t. 21, Comm. rar. p. 45, t. 45, find zwei verschiedene Pflanzen.

11. *Aloe africana caulescens, foliis glaucis brevissimis, foliorum summitate interna et externa nonnihil spinosa* Comm. præl. p. 73, t. 22, scheint mit der letztgenannten eines zu sein.

12. Die Pflanze, an deren Wurzel man die sogenannte wilde Cochenille, oder den wilden Kermes, den man gewöhnlich Johannisblut heisst, findet, ist nicht das *Polygonum viviparum* L., wie unsere königliche Landwirthschaftsgesellschaft in Zelle glaubt, (man sehe ihre Nachrichten, v. 2, p. 609,) sondern der *Scleranthus perennis* L., wie solches deutlich in Matuschka flora siles. n. 301, zu sehen ist. Ich verwundere mich zum höchsten, dass in den Schriften dieser aus so vielen grossen und gelehrten Männern bestehenden Gesellschaft, so oft botanische Ketzereien vorkommen, — Die darin enthaltenen Abhandlungen, in





in welchen von Pflanzen geschrieben wird, versteht beinahe Niemand, als ihre Verfasser.

13. Die Bärenbeere in Wangenheims Beschreibung, p. 141, scheint mir nicht *Arbutus Uva ursi* L. zu sein.

14. Das erste und dritte Synonymum unter *Saxifraga pyrenaica* Scopol. carn. ed. 2, n. 498, gehöret nicht zu dieser Pflanze. Scopolis Pflanze wird *Saxifraga androfacea* L. und die gedachten Synonyma *Saxifraga cespitosa* L. sein.

15. *Saxifraga cespitosa* Scop. carn. ed. 2, n. 494, und das darunter stehende Synonymum des Hallers gehören auch nicht zusammen. Scopolis *Saxifraga* ist wohl mit der *S. cespitosa* des Linné einerlei, die Hallerische aber die *Saxifraga androfacea* L.

16. *Saxifraga petraea* Murr. prodr. p. 54, kann ich nicht für *Saxifragam petraeam* Linn. halten, denn die Linnéische Beschreibung paßt gar nicht dazu. Reichard, ein Murrayscher Schüler, giebt sie für *Saxifragam hypnoidem* L. aus, aber er irret ebenfalls.

17. *Arenaria saxatilis* Murr. prodr. p. 55, ist *Arenaria verna* L.

18. *Sedum sexangulare* L. sieht Hudson für eine Varietät vom *Sedo acri* an; es ist aber ganz gewiß eine eigene Art.

19. Eben dieser Hudson nennt die rothblumige *Lichnidea dioica* das Männchen, die weißblumige aber das Weibchen. Hätte er genau gesucht, so würde er, sowohl von der rothen als weißen Varietät, *mares* und *feminas* gefunden haben.





20. *Tithymalus umbella multifida bifida*, involucrellis triangulari-cordatis, foliis superioribus latioribus Gerard. galloprov. p. 540, ist nicht *Euphorbia Esula*, ungeachtet Linné solche dafür ausgiebt, und ich, durch ihn verführt, ein gleiches that. Wenn ich nicht irre, so ist es meine *Euphorbia Cajogala*. Die Caules procumbentes, welche Gerard seiner Pflanze zuschreibt, passen zwar schlecht zu der meinigen, die übrigen Kennzeichen aber, nebst den angeführten Synonymis, kommen gut damit überein.

21. *Prunus Padus* L. hat nicht folia basi subtus glandulifera, sondern supra.

22. *Padus rubra* Mill. dict. ed. 8, n. 2, *Prunus Padus rubra* Münchh. hausv. v. 5, p. 240, ist *Prunus virginiana* L.

23. *Mespilus caroliniana*, apii folio, vulgari similis, major, fructu luteo Trew. ehret. t. 17, ist nicht *Cratægus tomentosa* Linn., sondern weit davon verschieden.

24. *Pyrus Azarolus* Scop. carn. ed. 2, n. 597, und *Cratægus Azarolus* Linn. scheinen mir zu differiren. Wer sie beide sieht, kann uns Gewissheit sagen.

25. *Rosa simplex* Scop. carn. ed. 2, n. 605, ist vermuthlich *Rosa cinnamomea* L.

26. *Rosa candida* Scop. carn. ed. 2. n. 609, ist *Rosa arvensis* Linn.

27. *Rosa virginiana* Duroi baumz. v. 2, p. 353, ist *Rosa carolina* Linn.

28. *Rosa odoratissima* Scop. carn. ed. 2, n. 608, ist *Rosa alpina* oder *pendulina* Linn.





29. Unter den Aufträgen, welche mir der sel. Linné bei meiner Abreise von Upsal nach Deutschland ertheilte, war auch die Berichtigung der zwei verschiedenen Meinungen, das Geschlecht der *Stratiotis Aloidis* betreffend. Ich hatte keine Gelegenheit hiezu, bis 1781 und 82, da ich diese Pflanze in unglaublicher Menge zu sehen bekam. Bei der Untersuchung fand ich, daß unter allen Individuis, die mir vorkamen, kein einziges mit Hermaphroditblumen war, sondern lauter Diöcisten. Hatte also Linné ganz Unrecht, daß er in seinem System diese Pflanze in die Monoclinie gesetzt hat. Vermuthlich hat er nie männliche, sondern lauter weibliche Pflanzen angetroffen, wenigstens sind die bei Upsal wachsenden lauter solche. Wer mehreres von dieser Materie zu wissen verlangt, der lese unsers Freundes Roths Verzeichniss, p. 154, über dessen genaue Bemerkungen und gründliche Beschreibung er sich freuen wird.

30. *Ranunculus Flammula* und *R. reptans* Linn. sind gewiss mehr als Abarten, wofür sie doch Hudson in seiner *Flora anglica* ausgiebt.

31. *Cheiranthus erysimoides* Murr. prodr. p. 64, ist *Erysimum hieracifolium* Linn.

32. *Virga aurea broccenbergenfis* Thal. herc. p. 129, scheint mir nicht verschieden von der *Solidagine Virgaurea* Linn. Siehe Murr. prodr. p. 72.

33. Auch an der *Arnica montana pratensis* und *alpina* Murr. prodr. p. 72, kann ich keinen wahren Unterschied bemerken.

34. *Cyperoides parvum*; caulibus et foliis tenuissimis triangularibus, spica longiori, capsulis oblongis





longis in angustum collum vix bifidum attenuatis Mich. gen. p. 56, t. 32, f. 1, ist zwar ein Diöciste, hat aber drei Griffel, und ist also von der Carice dioica Linn., die nur zwei Griffel hat, verschieden.

35. *Carex canescens* Leerf. flor. n. 712, ist *Carex muricata* Linn.

36. Unter den Moosen giebt es vermuthlich keine Hermaphroditen, wenigstens habe ich noch keinen gesehen.

37. So viel ich weiß, so haben alle *Polytricha folia integra*. Es können also diese in der *Differentia specifica* des *Polytrichi communis* bei unsern schwedischen Bryologen füglich wegbleiben.

38. *Polytrichum urnigerum* ist keine Varietät vom *Polytricho alpino*. Hätte Hudson sie beide wachsen gesehen, er würde solche gewiss für zwei verschiedene Arten gehalten haben.

39. *Capsula cylindrica* paßt sehr schlecht zum *Polytricho nano* Linn. Swartz. meth. p. 26, vornemlich zu derjenigen Varietät, welche *Pyxidid subrotunda* hat, und die der alte von Linné *Mnium polytrichoides*  $\alpha$  geheissen.

40. *Hypnum lutescens* Hudf. angl. ed. 1, p. 421, ist keine Abart vom *Hypno sericeo*, wofür er solches in der zweiten Ausgabe seiner *Floræ* nun angiebt. Die Richtung des *Pyxidii* ist bei den meisten Arten der Moosen ein sehr gutes Unterscheidungskennzeichen, und übertrifft öfters alles andere, was davon geschnackt wird.

41. *Jungermannia major*, foliis brevioribus et obtusioribus non dentatis Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 3, die





die Linné unter seiner *Jungermannia asplenioide* anführt, scheint mir nicht dahin zu gehören, denn sie hat *folia integerrima*.

42. *Jungermannia alpina*, *foliis subrotundis latiusculis angulosis* Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 11, ist wohl *Jungermannia quinquedentata* Linn.

43. *Jungermannia foliis latiusculis obtusis undulatis et veluti angulosis* Mich. gen. p. 7, t. 5, f. 10, ist nicht *Jungermannia trilobata* Linn., sondern eher dessen *Jungermannia pusilla*.

44. *Lactuca aquatica tenuifolia*, *segmentis bifidis* Petiv. mus. n. 253, Mich. gen. p. 6, t. 4, f. 6, ist *Riccia fluitans* Linn.

45. Die Synonyma des Linné, unter seinem *Lichene perlato*, stehen am rechten Orte, und gehören nicht zum *Lichene glauco*.

46. *Lichen cespitosus* Reich. flor. n. 870, ist ganz gewiß der *Lichen fragilis* Linn.

47. *Coralloides minimum fragile madreporæ instar nascens* Dill. musc. p. 101, t. 16, f. 28, das Verschiedene unter dem *Lichene fragili* Linn. anführen, ist mein *Lichen Papillaria*. Der *Lichen fragilis* ist ja kein *Coralloides tubulosum*, sondern *solidum*!

48. *Lichen fragilis* und *L. globiferus* Linn. sind ganz gewiß eine und eben dieselbe Species. Haben also Hudson und Weber, welche sie vereinigt, ganz recht gehandelt.

49. In Hallers *Historia stirpium* konnte Retzius zu t. 48, f. 8, keinen Namen finden. Unter n. 2219 steht er.





50. Alle neuere Ausgaben der Linnéischen *Generum plantarum* und ihre Nachdrucker sagen, daß die Gattung *Mucor*, femina receptaculis cruciformibus affixa habe. Die erste Edition hat, anstatt cruciformibus, criniformibus, und dieses ist denn wohl auch recht. Ich merke dieses bloß der Anfänger wegen an, damit sie beim Examiniren nicht vergeblich die Zeit verderben, und etwas suchen, welches gar nicht zu finden ist.

51. Sinistrorsum, hoc est, quod respicit sinistrum, si ponas te ipsum in centro constitutum, meridiem adspicere; Dextrorsum itaque contrarium, sagt Leers in seinem *Nomenclatore*, p. 48. Ich nehme es just umgekehrt! Dextrorsum volubile heist bei mir dasjenige, was sich um etwas anderes ebenso, als wie die Gänge einer ordinären Schraube um ihre Spindel, windet, wie z. B. *Phaseolus communis*. Sinistrorsum volubile ist just das Gegentheil von diesem, also wie *Humulus Lupulus*. Dextrorsum tortum aber nenne ich dasjenige, was nach Art des Garns gedrehet ist, wie z. B. die untere Hälfte vom *Thecaphoro* des *Mnii hygrometrici*; und sinistrorsum tortum das Contrarium, also wie Zwirn und die obere Hälfte des *Thecaphori* eben genannten Mooses.

52. Folium petiolatum ist eigentlich ein jedes Blatt, das einen Stiel hat, und hiermit ein Gegensatz von einem Folio sessili. Sitzt dieser Stiel am Rande des Blatts, so heiss ich solches ein Folium palaceum, und ist er mehr oder weniger nach dem Mittelpunkte zu befestiget, so ist es ein Folium petatum.

53. Anguli sunt partes prominentes folii horizontalis, und Sinus discum folii in partes secant. Linn. philosoph.





philos. n. 83. — Differt Sinus ab Angulo, quod ille sit folii incisura rotundata, hic acuta. Giseke term. p. 34. — Wer hat es nun am besten getroffen? Man vergleiche einmal einige Pflanzen, in deren Differentiis specificis diese Wörter vorkommen, z. B. *Quercum albam*, *Q. Robur* u. dgl. hiermit, so wirds sich wohl weisen!

54. Scapus und Pedunculus gehören nicht zu den partibus vegetationis, sondern fructificationis.

55. Flos biflorus, triflorus u. f. w. ist bei den Gräsern kein guter Ausdruck. Lieber sage ich *Spicula biflora*, *triflora* u. f. w.

56. Der Linnéische Flos compositus ist eine Art Inflorescenz, und dessen Flosculi von einem Flore simplici Linn. nicht wesentlich verschieden. Ist also Flosculus hier ein ganz unnöthiges Wort, so wie Flos compositus ein sehr unbotanisches, das ohne allen Widerspruch mit einem bessern, z. B. *Polianthio*, *Anthocephalo*, *Anthodio* u. f. w., vertauscht werden sollte.

57. Das Amentum des Linné ist kein Calyx, sondern eine Inflorescentia, und die Squamæ Amenti sind weder Perianthia, noch Corollæ, sondern gehören dahin, wo Bractea, Involucrum, Perichætium, Gluma, Palea, und mehrere dergleichen, nämlich zu den Anthostegiis.

58. Mit dem Worte Bacca belegt man oft Sachen, die wie Tag und Nacht von einander verschieden sind, und einige passen zu der von diesem Namen gegebenen Definition, wie die vom Hasen zu einem General. — Warum wird denn dieser Unordnung von den Aeltesten und Rittern der Botanik nicht abgehol-





geholfen? Sind denn diese Herren nicht im Stande, für ein paar Pflanzentheile, die noch keine eigentlichen Namen haben, solche zu machen? Oder glauben sie vielleicht etwa, daß sie das Recht nicht dazu haben? Doch so dumm wird ja heut zu Tage keiner mehr sein! Bald sollte man argwohnen, daß die Faulheit ein wenig mit im Spiel wäre. Hätten es unsere lieben Vorfahren auch so gemacht, und wir hätten z. B. nur Einen Namen zu Löffel, Messer und Gabel, wie unverständlich würden wir oft einander sein! Sind unsere Hauswirthinnen in diesem Stücke nicht klüger, als wir? Man besuche einmal ihre Küchen! —

59. In Reussii compend. p. 85, finde ich folgendes:

„Pericarpium, (Renk) ex amento prodiens.  
Strobilus, (Zapfen) coni formam prodiens,  
Arista, (Aehre) si corolla pedunculis exiguis  
calyce affixa est.“

Wer das Glück hat, des Verfassers Vorlesungen hierüber zu hören, ist vielleicht im Stande, es zu verstehen. Ohne Erklärung, ich muß es bekennen, ist solches für mich zu hoch. Ich wünsche bei dieser Gelegenheit, daß es unserm Freunde Weifs einst gefiele, seine botanische Terminologie, nebst denen dazu von ihm gezeichneten (nicht Linnéischen) Figuren, bekannt zu machen, damit wir doch einmal etwas rechtes über diese Materie zu sehen bekämen. Wie sehr würde dadurch die Erlernung der Botanik den Anfängern erleichtert werden! Unter allem, was mir noch von dieser Sache zu Gesichte kam, ist dasjenige, was ich bei Weifs sahe, unstreitig das beste, und macht ihm wirklich Ehre. — Ist es aber nicht Schade, daß ein Mann, der zur Botanik geboren ist, in Göttingen practiciren soll? — Und Freund Hedwig

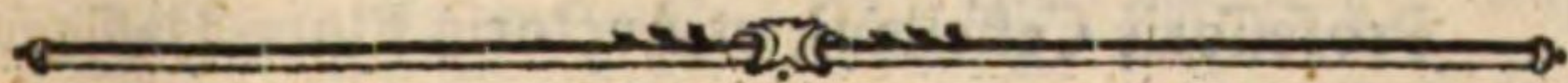




wig in Leipzig, der größte Pflanzenphysiolog, den jemals die Welt gesehen hat, muß sein Brodt mit Receptschreiben verdienen! Willt du, oder kannst du nicht mehr, Deutschland, deine Gelehrten belohnen! Bald siehet es mir so aus. —

60. Die Beschreibungen der Generum in Linnés Syngenesia polygamia scheinen mir sehr unordentlich. Ich fange bei dem Receptaculo an, beschreibe sodann den Linnéischen Calycem communem, die Paleas, den Discum, seine Blumen, ihren Calycem, Corollam, Stamina, Pistillum und Semen, und hierauf den Radium und seine Theile. Wozu sollen jene Confusionen!

*Herrenhausen, 1783, März, 20.*



16.

*Mönchia,*

*eine Pflanzengattung.*

Si nota aliqua fructificationis singularis vel sui generis propria in speciebus non omnibus adsit, ne plura genera accumulentur, cavendum.

*Linné.*

*Character essentialis.*

Perianthium tetraphyllum, connivens.

Petala quatuor.

Stamina quatuor.

Styli quatuor.

Capsula unilocularis, univalvis, octidentata.

Semina plurima.

*Ehrh. Beitr. B. 2.*

M

Cha-





*Charaeter naturalis.*

Perianthium tetraphyllum, connivens, persistens.

Foliola subulato-lanceolata, canaliculata, scariosa.

Corolla tetrapetala, marcescens.

Petala sublanceolata, calyce breviora.

Filamenta quatuor, capillaria, petalis breviora.

Antheræ subrotundæ.

Germen subovatum.

Styli quatuor brevissimi.

Stigmata pubescentia.

Capfula subovata f. ovato-conica, unilocularis, univalvis, apice octofariam dehiscens.

Columella subramosa, capfula dimidio brevior.

Semina plurima, subrotunda, parva.

Mönchiam dixi in memoriam cel. Conradi Mönch,  
Professoris Castellani, et Auctoris Floræ Hassiacæ.

*Species.*

*Quaternella.*

*Descriptio.*

Radix fibrosa, annua.

Caulis filiformis, dichotomus, erectus, subpalmaris, glaber.

Rami simplicissimi, diphylli: oppositus sæpe deficiens.

Folia opposita, integerrima, glabra:

inferiora sublinearia, patentissima.

superiora subulata, erecta.

Pedunculi solitarii, simplicissimi, longissimi, uniflori:  
primarius ex dichotomia caulis.

reliqui ramos terminantes.

Flores erecti.

Petala alba.

Antheræ luteæ.

Semina brunnea.

*Patria.*



*Patria.*

Gallia, Anglia, Germania.

*Tempus florendi.*

Aprilis, Majus, Junius.

*Synonyma,*

Alfine verna, glabra. Magn. bot. p. 14. Tourn.  
inst. p. 242. Vaill. bot. p. 6.

Alfine tetrapetalos, caryophylloides, quibusdam Ho-  
losteum minimum. Raj. hist. p. 1025. Raj. syn.  
ed. 2, p. 206.

Chamælinum gramineo f. acuto folio. Barr. ic. 1165.

Spergula unicaulis, pusilla; foliolis latiusculis, acu-  
tis. Rupp. jen. ed. 1, p. 67. Rupp. jen. ed. 3,  
p. 73.

Alfinella foliis caryophylleis. Dill. cat. p. 47. Raj.  
syn. ed. 3, p. 344.

Sagina scapis unifloris. Guett. stamp. v. 2, p. 276.  
Dalib. parif. 56.

Sagina erecta. Linn. spec. ed. 1, p. 128. Kram.  
el. 36. Grimm. in Nov. act. v. 3, app., p. 274.  
Pollich. pal. n. 179. Weber spicil. p. 7. Hudf.  
angl. ed. 2, p. 73.

Sagina foliis lineari-lanceolatis. Ger. prov. p. 402,  
Aufrechter Vierling. Honk. verz. v. 1, n. 420.

*Descriptiones Auctorum.*

Vaill. bot. p. 6.

Pollich. hist. n. 179.

*Figurae.*

Barr. ic. 1165.

Raj. syn. ed. 3, t. 15, f. 4.

Vaill. bot. t. 3, f. 2.

Herrenhausen, 1783. März, 24.





17.

Honkenya,  
eine Pflanzengattung.

---

Nectarium maximi fecit natura.

Linné.

*Character essentialis.*

Perianthium pentaphyllum.

Petala quinque, integra.

Stamina decem.

Glandulæ totidem, filamentis alternantes.

Styli tres.

Capfula unilocularis, trivalvis.

Semina pauca.

*Character naturalis.*

Perianthium pentaphyllum, persistens.

Foliola subovata, concava, erecta.

Corolla pentapetala, patens.

Petala ovalia, subcuneata, integra.

Filamenta decem, subulato-filiformia.

Antheræ subrotundæ.

Glandulæ decem, subovatæ, grandiusculæ, filamentis alternantes.

Germen subglobosum.

Styli tres, breves, erecti.

Stigmata simplicia.

Capfula subglobosa, unilocularis, trivalvis.

Semina tria ad quinque, subovata, grandiuscula, basi capfulæ affixa.

Nomen dedi in honorem Botanici nostri meritissimi,  
Dom. Honkeny, Auctoris Floræ Germanicæ.



*Species.**Peploides.**Descriptio.*

Radix repens, perennis.

Caules erecti, brachiati, subpalmares, glabri.

Folia decussata, ovata, acuta, connata, glabra, carnosa, margine cartilaginea.

Stipulae nullae.

Pedunculi axillares, solitarii, brevissimi.

Petala albida.

Semina castanea, nitida.

*Patria.*

Europa borealis.

*Tempus florendi.*

Junius, Julius.

*Synonyma.*

Anthyllis prior, lentifolia, peplios effigie, maritima. Lob. adv. p. 195. Lob. icon. p. 468.

Alfines genus pelagicum. Clus. hist.

Anthyllis maritima, lentifolia. Bauh. prodr. p. 552. Bauh. pin. p. 282.

Alfine littoralis; foliis portulacæ. Bauh. pin. p. 251.

Anthyllis lentifolia; seu Alfine cruciata, marina. Ger. em. 622.

Anthyllis lentifolia, peplios effigie, maritima. Bauh. hist. v. 3: 2, p. 374.

Alfine maritima; foliis portulacæ. Loesel. pruss. 12. Raj. syn. ed. 3, p. 351.

Telephium maritimum; portulacæ folio. Buxb. in Act. petrop. v. 3, p. 271.

Arenaria foliis ovatis, acutis, carnosis. Linn. lapp. n. 188. Linn. oel. p. 151. Linn. suec. ed. 1, n. 375. Fabric. enum. ed. 2, p. 184.





*Arenaria Peploides*. Linn. spec. ed. 1, p. 423, Linn.  
fuec. ed. 2, n. 396. Gunn. norw. n. 322. Gmel.  
fib. v. 4, p. 160. Hudf. angl. ed. 2, p. 191. Gort.  
sept. n. 381.

*Descriptiones Auctorum.*

Linn. oel. p. 151.

Fabric. enum. ed. 2, p. 184.

*Figurae.*

Loefel. pruss. t. 2.

Gmel. fib. v. 4, t. 64.

Oed. dan. t. 624.

*Herrenhausen, 1783, März, 30.*





---

Hannover,  
gedruckt bei W. Pockwitz, jun.

---







Ehrhart, Friedrich

Beiträge zur Naturkunde, und den damit verwandten Wissenschaften Besonders  
der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirthschaft, Arzneigelahrtheit und  
Apothekerkunst  
Bd.: 2

Hannover [u.a.] (1788)

H.nat. 152-1/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10075630-5

VD18 80363792-001